DEUTSCHE ARCHITEKTUR

HERAUSGEBER: DEUTSCHE BAUAKADEMIE, BERLIN

2

1953

Dr. Friedrich Herneck

Dozent am Institut für Nachwuchsentwicklung der Deutschen Bauakademie

Das Karl-Marx-Jahr 1953 und die Aufgaben der deutschen Architektur

In dem Aufruf des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Karl-Marx-Jahr 1953 heißt es: „Die Hauptaufgabe im Karl-Marx-Jahr besteht darin, dem deutschen Volke die Augen zu öffnen über die welthistorische Bedeutung dieses größten Sohnes der deutschen Nation und die werktätigen Massen im Geiste des unversöhnlichen Kampfes für die sozialistische Gesellschaftsordnung zu erziehen."

Bei der Erfüllung dieser Hauptaufgabe kommt es darauf an, die außerordentliche Bedeutung von Karl Marx und Friedrich Engels für alle Gebiete des gesellschaftlichen Fortschritts und der Kultur, für alle Bereiche der Wissenschaft und der Kunst herauszuarbeiten und – wie der Aufruf des Zentralkomitees fordert – „das Leben und Werk der beiden großen Wissenschaftler und Revolutionäre allen deutschen Männern und Frauen, besonders aber der deutschen Jugend näherzubringen".

Die Allmacht der Lehren des Marxismus als der Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen der Natur und Gesellschaft, der Wissenschaft von der Revolution der unterdrückten und ausgebeuteten Massen, der Wissenschaft vom Siege des Sozialismus in allen Ländern, der Wissenschaft vom Aufbau der kommunistischen Gesellschaft muß unserem Volke mit stärkster Eindringlichkeit bewußt gemacht werden. Das deutsche Volk muß Karl Marx, den Mann der revolutionären Wissenschaft und der wissenschaftlich begründeten Revolution, den sprachgewaltigen Schriftsteller und flammenden Propagandisten, in seiner umfassenden geschichtlichen Größe kennenlernen: als Philosophen und Politökonomen, als Geschichtsforscher und Mathematiker, als Literatur- und Kunstkritiker, als Parteigründer und Parteierzieher, als internationalen Arbeiterführer und deutschen Patrioten, als Kämpfer für eine einige, unteilbare deutsche Republik und für das Glück und den Wohlstand aller Völker, für Demokratie, Sozialismus und Weltfrieden.

Im Karl-Marx-Jahr 1953 muß den werktätigen Massen unseres Volkes noch eindringlicher als bisher die Einsicht vermittelt werden, daß die weltumspannende, weltverändernde Lehre der größten Söhne der deutschen Nation, Karl Marx und Friedrich Engels, in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen mit leidenschaftlicher Glut verteidigt, mit genialer Kraft weiterentwickelt und folgerichtig fortgesetzt wurde von den größten Söhnen des russischen Volkes, Lenin und Stalin; daß diese Lehre erstmals geschichtlich verwirklicht wurde auf dem Gebiet der Sowjetunion dank dem welthistorischen Sieg der russischen Arbeiterklasse in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917, unter der Führung der ruhmreichen Partei der Bolsche-

wiki, der kühnen Stoßbrigade der revolutionären Bewegung und der Arbeiterbewegung der Welt; daß auch unser Vaterland nur unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Massen gemäß den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin und nur in engster Verbundenheit und unverbrüchlicher Freundschaft mit der Sowjetunion, der ersten sozialistischen Weltmacht, seine soziale Befreiung erkämpfen und seine nationale Wiedervereinigung erringen kann.

Auch unsere Wissenschaftler, Künstler und Techniker müssen immer besser erkennen lernen, daß sie ohne die bewußte, systematische und dauerhafte Aneignung der allmächtigen, weil richtigen Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus und ohne das gründliche Studium der Grundsätze und Erfahrungen der auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus beruhenden Sowjetwissenschaft, Sowjetkunst und Sowjettechnik nicht imstande sein können, die wissenschaftlichen, künstlerischen und technischen Fragen unserer Zeit richtig zu stellen und erfolgreich zu lösen.

Die Architektur als die Kunst mit dem größten gesellschaftlichen Aufwand und der augenfälligsten Wirkung auf die breitesten Schichten des Volkes wirft unablässig neue technische, wissenschaftliche und künstlerische Probleme auf. Sie berührt unmittelbar und in stärkster Weise die materiellen und kulturellen Belange der Bevölkerung und trägt in besonders großem Ausmaß zur patriotischen und sozialistischen Erziehung der Menschen bei. Die Diskussionen, die beispielsweise um die Bauten unserer Stalinallee geführt wurden und noch immer geführt werden, sind ein anschaulicher Beweis dafür. Angesichts dieser gewaltigen gesellschaftlich-politischen und weltanschaulich-erzieherischen Bedeutung der Baukunst ist es nicht verwunderlich, daß an der Front des ideologischen Klassenkampfes die Architektur in der vordersten Feuerlinie erscheint.

Den unvermeidlichen Zusammenhang der Bauweise mit dem Klassenkampf haben schon Marx und Engels in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hervorgehoben, als sie darauf hinwiesen, daß das Schicksal der Städte und des Städtebaus untrennbar verbunden ist mit dem Schicksal der Gesellschaftsklassen, mit dem Schicksal der Gesellschaftsstruktur. In seiner Schrift „Zur Wohnungsfrage" erläutert Engels, wie mit der Ausweitung der kapitalistischen Großstädte der Baugrund in den inneren Stadtgebieten einen so unnatürlich hohen Wert erhält, daß sich die Haus- und Grundbesitzer veranlaßt sehen, ihre im Stadtkern gelegenen Häuser mit den wenig rentablen Arbeiterwohnungen abzubrechen und an ihrer Stelle Geschäftshäuser, Bankgebäude und andere einträglichere Bauwerke zu errichten – mit dem Ergebnis, „daß die Arbeiter vom Mittelpunkt der Städte an den Umkreis gedrängt, daß Arbeiter- und überhaupt kleinere Wohnungen selten und teuer werden und oft gar nicht zu haben sind; denn unter diesen Verhältnissen wird die Bauindustrie, der teuere Wohnungen ein weit besseres Spekulationsfeld bieten, immer nur ausnahmsweise Arbeiterwohnungen bauen".

Engels betont, daß die Wohnungsnot nicht dem Kapitalismus allein eigentümlich ist, sondern die unterdrückten und ausgebeuteten Klassen aller Zeiten betroffen hat. Er führt den Nachweis, daß unter den Bedingungen der antagonistischen Klassengesellschaft diesem Zustand nicht abgeholfen werden kann, daß auch der Bau von Werkswohnungen und Eigenheimen für die Werktätigen im Kapitalismus kein Weg ist, die Wohnungsfrage zu lösen, sondern nur ein den Interessen der herrschenden Klasse dienendes Mittel, die Lohnarbeiter noch enger an die Kapitalisten zu ketten und ihren Kampf gegen die Ausbeutung einzudämmen. Die Wohnungsfrage – so führt Engels aus – kann im Rahmen der kapitalistischen Großstadt überhaupt nicht gelöst werden. Als ein Teil der Gesamtheit der gesellschaftlichen Widersprüche des Kapitalismus kann die Wohnungsnot nur beseitigt werden durch die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft, die zugleich mit dem kapitalistischen System die Grundlagen seiner Widersprüche aufhebt:

„Durch die Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise wird zugleich die Lösung der Wohnungsfrage möglich gemacht."

Diese von den Begründern des wissenschaftlichen Sozialismus in der Zeit des vormonopolistischen Kapitalismus herausgearbeiteten Merkmale der kapitalistischen Architektur gelten erst recht und mit verstärktem Gewicht in der Epoche des Imperialismus und der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems.

Die imperialistische Architektur spiegelt das von Stalin formulierte ökonomische Grundgesetz des modernen Kapitalismus wider:

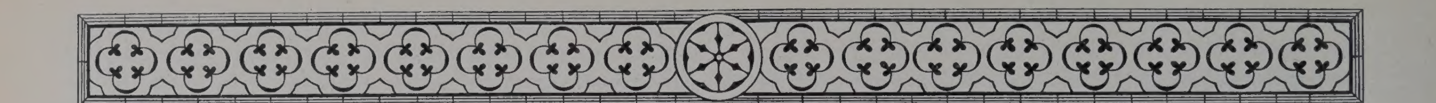
„Sicherung des kapitalistischen Maximalprofits durch Ausbeutung, Ruinierung und Verelendung der Mehrheit der Bevölkerung des gegebenen Landes, durch Versklavung und systematische Ausplünderung der Völker anderer Länder, besonders der zurückgebliebenen Länder, und schließlich durch Kriege und Militarisierung der Volkswirtschaft, die der Sicherung von Höchstprofiten dienen."

Der bürgerliche Wohnungs- und Städtebau des ausgehenden 19. Jahrhunderts, der gekennzeichnet war auf der einen Seite durch schmutzige, einförmige Mietskasernen mit lichtlosen Hinterhöfen und menschenunwürdigen Wohnhöhlen, Brutstätten von Typhus und Tuberkulose, durch Elendsquartiere, die – wie Stalin sagt –

„einen Haufen von dunklen, feuchten Räumen, meist halbverfallenen Kellerräumen darstellen, in denen gewöhnlich die armen Leute hausen, in Schmutz verkommen und ihr Schicksal verfluchen" –

und auf der anderen Seite durch die geschmacklos überladenen, verschwenderischen Prunkbauten der Kapitalisten und Junker, die ihren Reichtum in prahlerischen Fassaden zur Schau stellten – diese heruntergekommene bürgerliche Architektur wurde mit dem Eintritt des Kapitalismus in seine Untergangsepoche immer stärker durchsetzt und beherrscht von kalten, zynischen, menschenverachtenden Bauformen, wie sie zuerst in der trostlos zerklüfteten Silhouette der amerikanischen Großstädte mit ihrem Chaos von Straßenschluchten erscheinen und wie sie uns heute in den kapitalistischen Ländern allenthalben in schauriger Mißgestalt entgegenstarren in den geometrischen Fiebergebilden der imperialistischen Architekten, in den grotesken „Wohnmaschinen", in den riesenhaften Eierkisten und Kaninchenställen des amerikanischen Kolonialstils und in all den anderen Ausgeburten

konstruktivistischer Materialkombination und zum Selbstzweck gewordener Technik.
Im Gegensatz zur Architektur des Imperialismus entwickelt sich die Architektur in den Ländern des Weltfriedenslagers, vor allem in der großen und mächtigen Sowjetunion. In der realistischen Architektur der Sowjetunion spiegelt sich das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus wider, wie es Stalin in seiner genialen Arbeit „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" formuliert hat.
„Sicherung der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft durch ununterbrochenes Wachstum und stetige Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchstentwickelten Technik."
Es ist die schöne und gute Welt der Moskauer Hochpaläste und Metrostationen, der wunderbaren Stalinschen Großbauten des Kommunismus, dieser herrlichen Zeugen der naturumgestaltenden, landschaftsverändernden Schöpferkraft eines von Ausbeutung und Unterdrückung für immer befreiten, moralisch-politisch geeinten Volkes; es ist die stolze Welt der aus Asche und Trümmern wiederauferstehenden polnischen Hauptstadt und ihrer neuen Menschen; und es ist – in einem beglückenden Beginnen – die Welt der Stalinallee und der Wohnstadt des EKO. Überall hier erblüht, wenn auch unterschiedlich in den Reifestufen, eine neue realistische Architektur, die die Lebensfreude, die Kraft und Siegesgewißheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung verkörpert, eine Architektur von kämpferischer sozialistischer Parteilichkeit, eine Baukunst, die die gehaltvollen Formen der architektonischen Überlieferung organisch verarbeitet und neue revolutionäre Stilformen auf der Grundlage und unter kritischer Aneignung des nationalen Kulturerbes, seiner Maßverhältnisse und seiner Ornamentik entwickelt.
Das Lager der sozialistischen Volksarchitektur ist eine glanzvolle Verkörperung der erhabenen Ideen der Demokratie, des Sozialismus, der Völkerfreundschaft und des Weltfriedens. Seine Wohnbauten künden von der Sorge um den Menschen, seine Werkgebäude zeigen schon in ihrem Äußeren das neue Verhältnis der neuen Menschen zur Arbeit, die, befreit von dem Druck des Kapitals, eine Sache der Ehre, des Ruhms und des Heldentums ist. Seine prächtigen Kulturbauten künden von der hervorragenden Rolle, die unter den Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft die bewußte, schöpferische Gestaltung der Freizeit spielt, der Freizeit, die – nach einem Wort von Karl Marx – in der entfalteten kommunistischen Gesellschaft dereinst der Maßstab des gesellschaftlichen Reichtums sein wird; sie künden von dem neuen kulturvollen Leben, das die Werktätigen der sozialistischen Betriebe jenseits von Werkbank und Reißbrett entfalten und pflegen können. Die machtvollen gesellschaftlichen Bauwerke, die Regierungs- und Verwaltungsgebäude, die Universitäten und Bibliotheken geben Zeugnis von der gewaltigen Bedeutung, die das freie Volk seinem Staat und dessen politischen und kulturellen Einrichtungen beimißt, und sind in ihrer Größe, ihrer Monumentalität und edlen Schönheit ein unmittelbar sinnfälliger Ausdruck der Würde und Kraft der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse in ihrem Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft und der schaffenden Intelligenz.
Die Hauptaufgabe der deutschen Architekten besteht darin, ihr Wissen und ihr Können so zu vervollkommnen, daß sie fähig sind, eine Architektur zu schaffen, wie sie der Epoche der Verwirklichung der erhabenen Ideen von Karl Marx und Friedrich Engels in ihrem Geburtslande entspricht.
Weil die Ideen von Marx, Engels, Lenin und Stalin in der Deutschen Demokratischen Rupublik verwirklicht werden, deshalb standen noch niemals in der deutschen Geschichte vor den Bauschaffenden so gewaltige Aufgaben wie heute. Es geht um die dauerhafte Formung des architektonischen Antlitzes unserer im Aufbau begriffenen sozialistischen Gesellschaft. Alle unsere neuen Bauwerke, die Wohnhäuser und Verkehrsbauten, die neuen Industriewerke, die Verwaltungs- und Kulturbauten, die Kaufhäuser und Sportanlagen und nicht zuletzt die neue Architektur unserer Genossenschafts-Dörfer von morgen, mit Maschinen-Traktoren-Stationen und Kulturbauten, alle diese Bauwerke des Friedens und des Sozialismus müssen in ihrem Formenschatz den nationalen architektonischen Reichtum des deutschen Volkes widerspiegeln und zugleich erkennen lassen, daß in der Deutschen Demokratischen Republik die Ära des Sozialismus in der Geschichte der Baukunst und des Bauwesens angebrochen ist.
Je schöner und inhaltreicher die deutschen Architekten bauen, desto mehr Menschen erziehen sie zum Patriotismus, zur Heimatliebe und zum Sozialismus.
Walter Ulbricht sagte in seiner richtungweisenden Rede anläßlich der Gründung der Deutschen Bauakademie über die Aufgaben der deutschen Architektur:
„Die grundlegende Aufgabe unserer Architektur ist es daher, dem arbeitenden Menschen im Wohnhaus, im Industriewerk, im Kulturhaus wie durch die Planung des Verkehrswesens die günstigsten Bedingungen für die Arbeit, für sein Familienleben und für die Befriedigung seiner kulturellen Bedürfnisse zu schaffen und gleichzeitig seinen Sinn für das Schöne zu entwickeln. Das ist der tiefere Sinn der Aufgaben der Baukunst unserer Zeit."
Bei ihrer künstlerisch und politisch so überaus verantwortungsvollen Arbeit ist unseren Architekten der größte Sohn unseres Volkes, Karl Marx, ein leuchtendes Vorbild: in seiner leidenschaftlichen Parteinahme für das Neue und Gute, in seinem unversöhnlichen Kampf gegen das Alte und Schlechte, in seiner glühenden Liebe zu den werktätigen Massen, in seinem brennenden Haß gegen die Feinde des Volkes, gegen seine Ausbeuter und Unterdrücker. Der revolutionäre Geist des wissenschaftlichen Sozialismus muß in unserer neuen deutschen Architektur in seiner ganzen Leuchtkraft sichtbar werden. Zugleich aber müssen unsere neuen sozialistischen Bauwerke auch eine Verkörperung jener echten Menschenwürde sein, jenes kämpferischen Humanismus, den Karl Marx schon in einer seiner frühesten Schriften in vollendeter Weise zum Ausdruck gebracht hat:
„Das höchste Wesen für den Menschen ist der Mensch selbst, folglich muß man alle Verhältnisse vernichten, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verachtetes Wesen ist."
Dieser erhabene sozialistische Humanismus, der heute in der Stalinschen Sorge um den Menschen seine höchste Ausprägung gefunden hat, muß der schöpferische Ausgangspunkt sein auch für die deutsche sozialistische Architektur.



Walter Ulbricht

Stellvertreter des Ministerpräsidenten – Ehrenmitglied der Deutschen Bauakademie

EIN BEDEUTENDER BEITRAG ZUR ENTWICKLUNG DER NEUEN DEUTSCHEN ARCHITEKTUR

Rede zur Grundsteinlegung der ersten sozialistischen Straße in Rostock am 30. Januar 1953

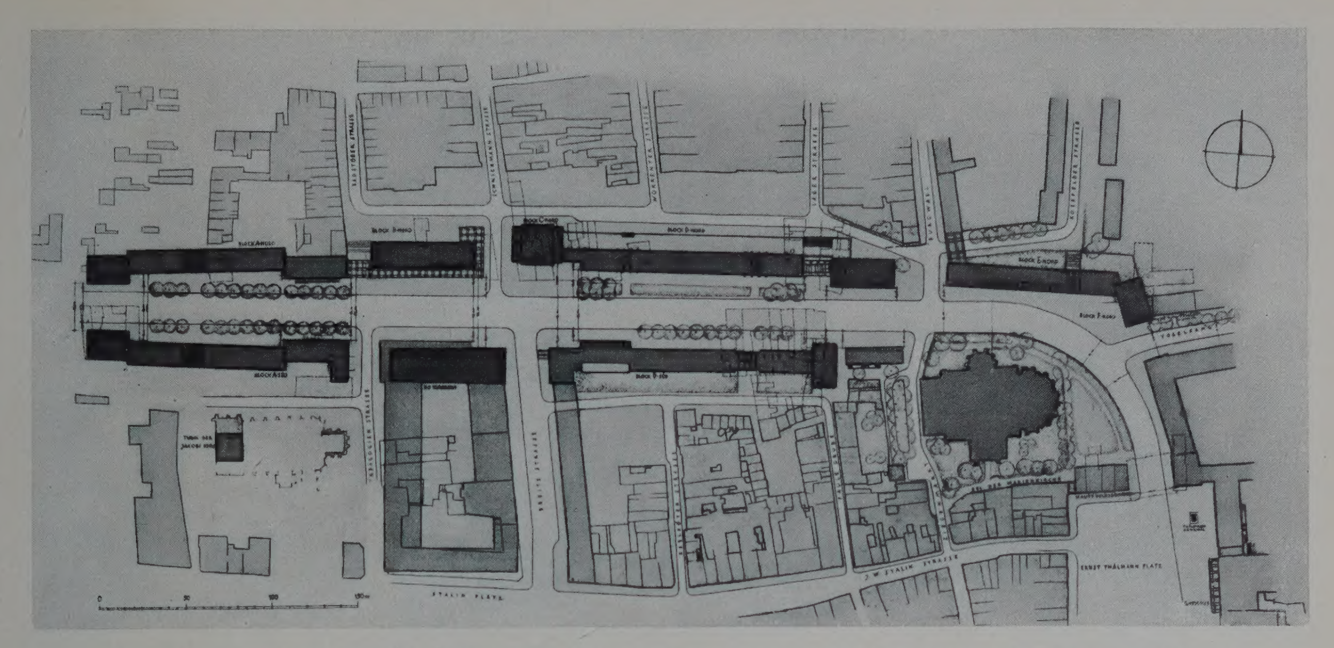
Hochverehrte Mitglieder des Stadtrates! Liebe Werktätige von Rostock! Die heutige Grundsteinlegung ist der Beginn des Neuaufbaus des Zentrums von Rostock. Im Zusammenhang mit dem Beschluß der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands über die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik wurde die Weisung zum Wiederaufbau der Zentren der bombenzerstörten Großstädte gegeben. Dabei soll mit der Gestaltung des zentralen Platzes und dem Neuaufbau der Hauptstraße begonnen werden. Rostock, die ehrwürdige Hansestadt, die im zweiten Weltkrieg von anglo-amerikanischen Bombern zerstört wurde, soll schöner erstehen denn je.

Wenn wir heute den Grundstein zum Neuaufbau des Zentrums der Stadt legen, so geschieht es auf Grund eines städtebaulichen Planes, der dem Zwecke dient, Industrie, Handel und die gesellschaftliche Kultur zu großer Blüte zu bringen. Die alte Hansestadt Rostock, die Kaufmannsstadt von einst, ist zu einer Großstadt des Schiffbaus, des Handels, zum Zentrum der staatlichen Verwaltung der Ostseegebiete und zu einem bedeutenden kulturellen Zentrum geworden. Die Stadt hat sich in ihrer Ausdehnung verdoppelt und reicht heute bis zum Ostseeufer. Neue große Werften sind von Ingenieuren und Arbeitern geschaffen worden. Der Schiffsverkehr von Rostock nach der Sowjetunion, nach Volkspolen, Finnland und anderen Ländern hat einen großen Aufschwung genommen.

Im Gegensatz dazu ist in den Schwesterstädten Kiel und Lübeck ein Niedergang von Industrie und Handel und zunehmende Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Das ist die Folge der Spaltungspolitik der amerikanischen, englischen und französischen Imperialisten und ihrer Bonner Vasallen. Die Konzernherren und Bankherren in New York und London wollen Deutschland als starkes wirtschaftliches Zentrum der Produktion für Friedenszwecke zerstören und die Wiederherstellung der nationalen Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands verhindern. Das Finanzkapital des Westens denkt nur an die Gewinnung maximaler Profite. Es haßt den friedlichen Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik.

Die Grundsteinlegung zum Neuaufbau des Zentrums von Rostock möge der ganzen Bevölkerung Westdeutschlands aufs neue unseren Willen zum friedlichen Aufbau und zur Gestaltung eines glücklichen Lebens des Volkes bekunden. Nur wer mit ganzem Herzen den Frieden will, kann ein solches Aufbauwerk in Angriff nehmen.

Der Neuaufbau des Zentrums von Rostock ist jetzt möglich, weil das Volk bestimmt. Die Städteplanung kann nicht mehr durch die privatkapitalistischen Interessen von Bodenspekulanten gestört werden. Weil das Volk bei uns bestimmt, weil das Volksinteresse höher steht als die Sonderinteressen einzelner Besitzer von Grund und Boden, deshalb ist eine Gesamtplanung möglich. Der Plan des Städtebaus knüpft an die in Jahrhunderten entstandene Gestalt des Stadtzentrums an und gestaltet die Stadt entsprechend den Erfordernissen unserer neuen Lebensverhältnisse. Das neue Stadtbild soll der neuen sozialistischen Ordnung Ausdruck geben, die vom Volke geschaffen wird. Der Aufbau des Zentrums der bombenzerstörten Großstädte ist das Bekenntnis zum Neuaufbau der Großstädte als Ausdruck des Willens zum Aufschwung der sozialistischen Industrie, des Handels und der Entwicklung einer hohen gesellschaftlichen Kultur mit sozialistischem Inhalt. Wir haben die Forderung gewisser Siedlungsbaumeister und reaktionärer Politiker abgelehnt, die zerbombten Städte verfallen zu lassen und durch Stadtrandsiedlungen zu ersetzen. Eine solche Politik bedeutet Isolierung der Menschen und kulturellen Verfall. Der große Baumeister des Sozialismus, J. W. Stalin, sagt in seinem Werk „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR":



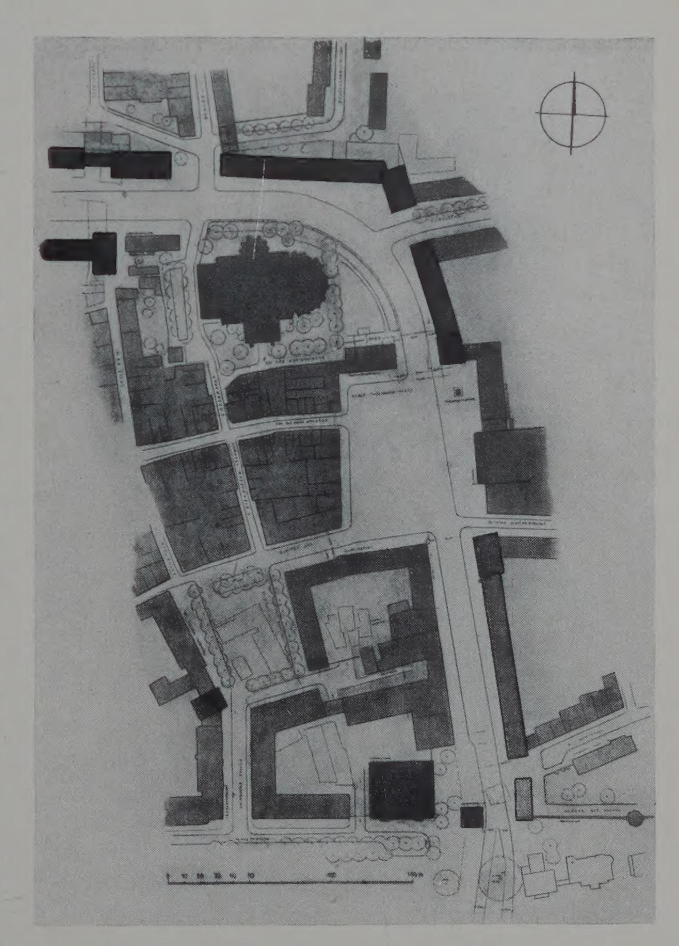
ROSTOCK, ERSTE SOZIALISTISCHE STRASSE – TEILBEBAUUNGSPLAN LANGE STRASSE
Entwurf: Architektenkollektiv Jäger

„Die großen Städte werden nicht nur nicht untergehen, sondern es werden noch neue große Städte entstehen als Zentren des größten Wachstums der Kultur, als Zentren nicht nur der Großindustrie, sondern auch der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte und der mächtigen Entwicklung aller Zweige der Nahrungsmittelindustrie."

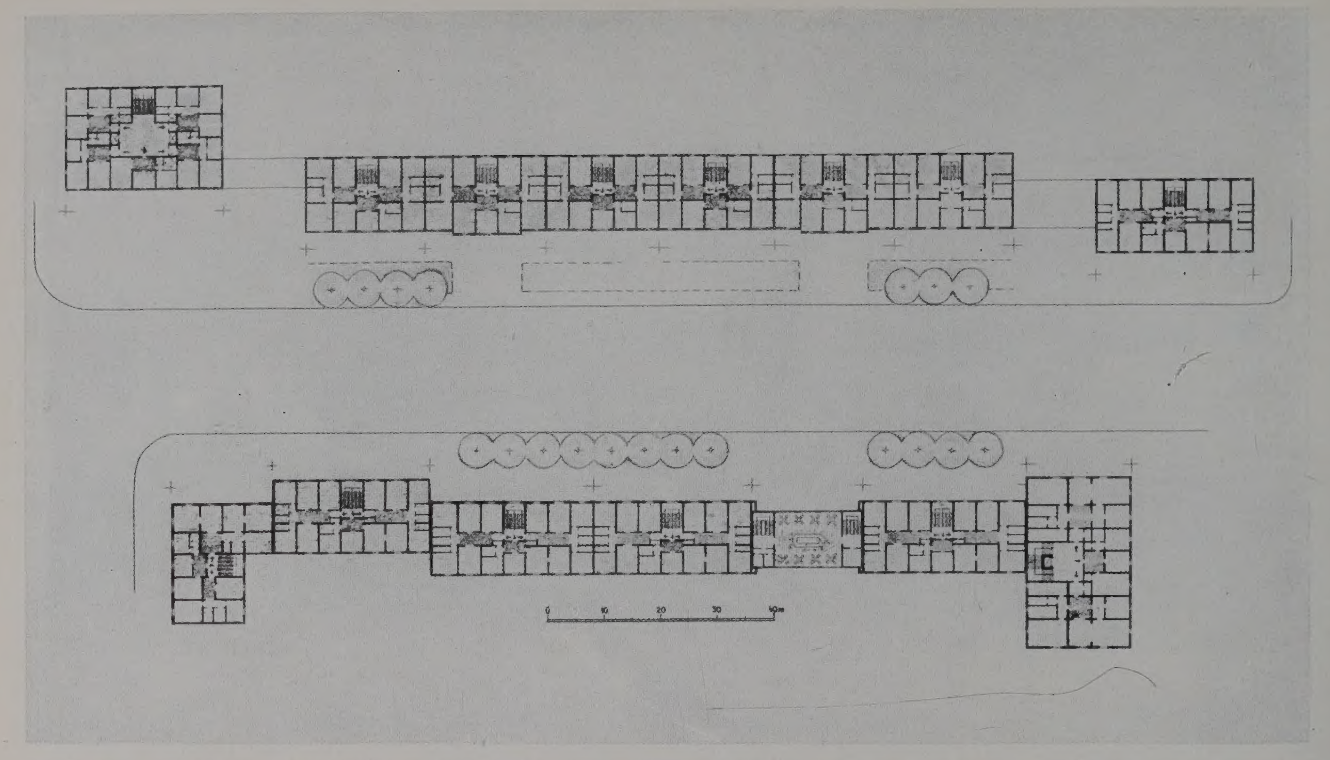
Wir haben uns von diesen Stalinschen Ratschlägen leiten lassen, als wir mit dem Neuaufbau der Städte begannen.

Das grundsätzlich Neue im Städtebau besteht darin, daß jetzt zum Wohle des Volkes gebaut wird. Beim Städtebau lassen wir uns leiten von dem hohen Ziel, das in dem von Stalin entdeckten ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus formuliert ist: „Sicherung der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft durch ununterbrochenes Wachstum und stetige Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchstentwickelten Technik."

Während früher, zum Beispiel im Mittelalter, die Kirche jene Großbauten errichtete, die dem damaligen Stadtbild das Gepräge gaben, während später die Handelsherren und kapitalistischen Unternehmer durch den Bau von Handelshäusern, Bankgebäuden, Konzerngebäuden und Industriebauten dem Stadtbild das Gepräge gaben, ist jetzt der Auftraggeber für Städteplanung und Städtebau das werktätige Volk. Die Werktätigen, die jetzt die Staatsmacht in ihren Händen haben, die unter ungeheuren Anstrengungen die Enttrümmerung durchgeführt haben, die die Baumaterialien erzeugen, sind jetzt unmittelbar interessiert an der Neugestaltung der Städte, an der Entwicklung der neuen, sozialistischen Architektur. Die städtebauliche Planung und die Architektur sollen der Ausdruck der Volksmacht sein. Der zentrale Platz und die Hauptstraße bilden das Zentrum des gesellschaftlichen Lebens. Für die Silhouette des neuen Zentrums



ROSTOCK, ERSTE SOZIALISTISCHE STRASSE
TEILBEBAUUNGSPLAN STEINSTRASSE
Entwurf: Architektenkollektiv Jäger



ROSTOCK, ERSTE SOZIALISTISCHE STRASSE – TEILBEBAUUNGSPLAN LANGE STRASSE

Grundrisse von Block C Nord, Block D Nord und Block D Süd

Insgesamt: 25 Vierzimmerwohnungen, 64 Dreizimmerwohnungen, 103 Zweizimmerwohnungen

der Stadt ist das Hochhaus charakteristisch. Aus dem Stadtbild heben sich Kulturhäuser, Theater und Schulen besonders hervor. Im Ensemble der Gebäude des Stadtzentrums werden einzelne Hochhäuser durch Türme schön gestaltet, wodurch das Stadtbild lebendiger wird. Die Bedeutung solcher Gebäude wie das Kulturhaus wird dadurch besonders hervorgehoben.

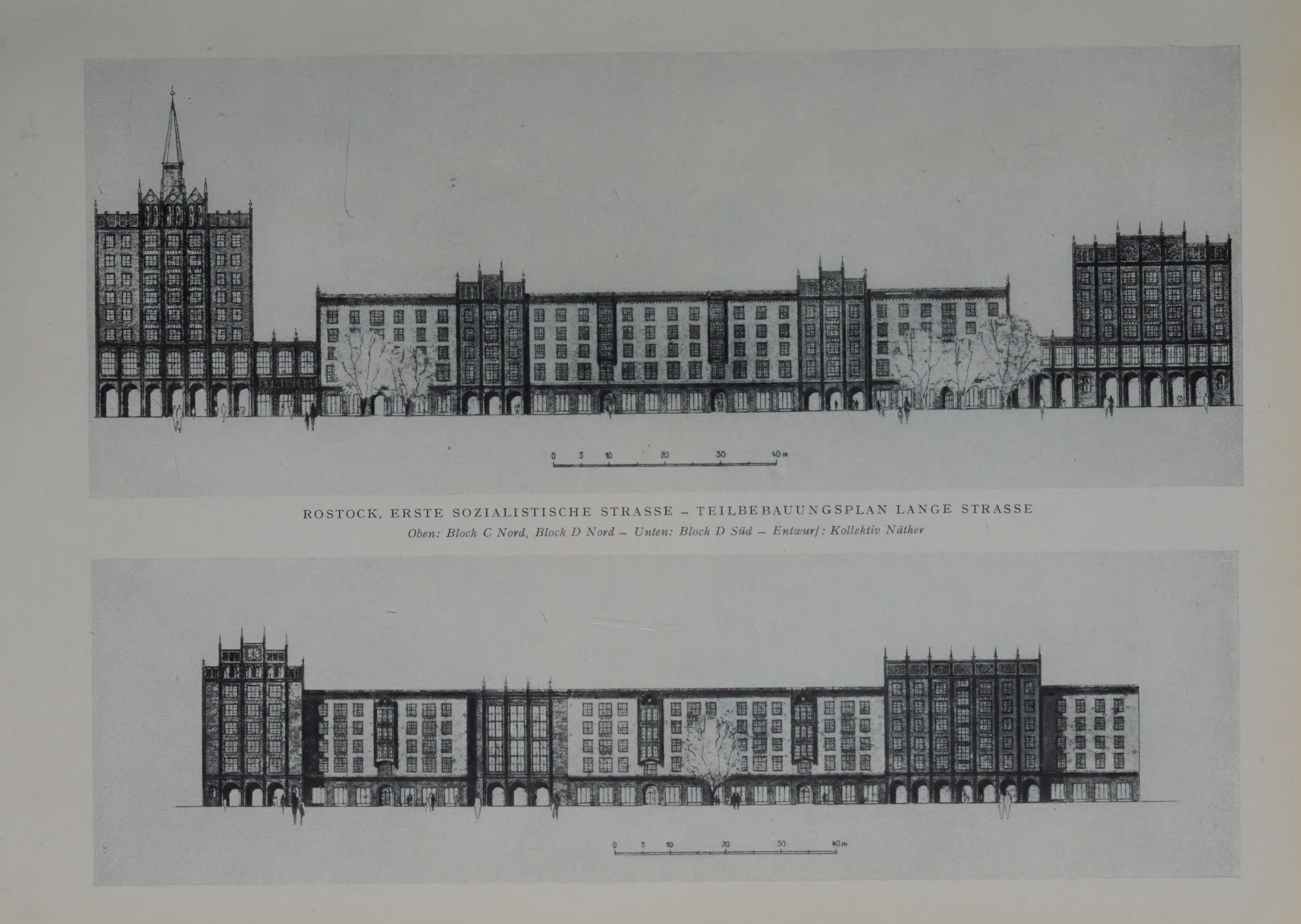
Die Entwürfe für das Zentrum von Rostock, insbesondere für die Hauptstraße, sind Ausdruck der neuen Architektur, die anknüpft an die deutsche Gotik und den deutschen Klassizismus. Ich beglückwünsche die Architekten, die diese Entwürfe für Rostock ausgearbeitet und dadurch einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der neuen deutschen Architektur geleistet haben.

Wodurch zeichnet sich die neue Kunst des Städtebaus und der sozialistischen Architektur aus? Die Planung des gesamten Zentrums der Stadt geht aus von der Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung. Es werden also nicht einzelne Gebäude gestaltet, sondern alle sozialen, kommunalen, verkehrstechnischen, kulturellen Einrichtungen, Wohngebäude, Schulen, Kulturstätten, Läden, Ambulatorien, Grünflächen für die Bevölkerung usw. werden im Gesamtplan gestaltet. Dadurch ist es möglich, die kommunale Technik zum Nutzen der Bevölkerung weiterzuentwickeln und bessere Verkehrsverhältnisse zu schaffen.

Wir knüpfen beim Bebauungsplan an die örtlichen traditionell entstandenen Bedingungen an, sind jedoch bestrebt, die Straßen breiter und die Verkehrsbedingungen zweckmäßiger zu gestalten. In der Architektur knüpfen wir an die großen nationalen Traditionen an. Zum Beispiel haben die Architekten von Rostock an die Backsteingotik angeknüpft und die Elemente der Backsteingotik und des Klassizismus weiterentwickelt. Die neue Architektur soll einfach, zweckmäßig und schön sein. Sie soll dem Stolz und der Freude des Volkes an der sozialistischen Neugestaltung der Heimat Ausdruck geben. Wir legen deshalb besonderen Wert auf die künstlerische Gestaltung durch schöne und sorgfältige Ausarbeitung von Ornamenten, Friesen, Tür- und Fensterumrahmungen, Gesimsen, Wandbildern usw. Bei der Neugestaltung der Städte müssen die materiellen Bedingungen geschaffen werden für eine hohe Entwicklung der Kunst, der Körperkultur und des Sports. Deshalb sind auch in Rostock solch herrliche Sportstätten, wie zum Beispiel die große Schwimmhalle, im Bau.

Die großen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus können wir nur erfüllen, wenn besser, billiger und schneller gebaut wird. Deshalb ist mit der Städteplanung und der Entwicklung der neuen deutschen Architektur die Industrialisierung im Bauwesen verbunden. Die Typisierung und Normung sind von grundlegender Bedeutung für unseren Neuaufbau. Ich spreche den Wunsch aus, daß bei der Errichtung der Bauten in dieser Hauptstraße, in der Organisierung der Arbeit an den Baustätten, in der Typisierung und Normung Vorbildliches geleistet wird. Ich kann die Bevölkerung von Rostock dazu beglückwünschen, daß es den Architekten gelungen ist, durch ihre Entwürfe einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der sozialistischen Architektur und zum Neuaufbau Rostocks zu leisten, daß die Stadt schöner wird denn je.

Mögen Architekten, Arbeiter und Ingenieure nunmehr gemeinsam ans Werk gehen, um die schönen Pläne des Neuaufbaus der Stadt zu verwirklichen! Ich wünsche Ihnen gute Erfolge!



ROSTOCK, ERSTE SOZIALISTISCHE STRASSE – TEILBEBAUUNGSPLAN LANGE STRASSE

Oben: Block C Nord, Block D Nord – Unten: Block D Süd – Entwurf: Kollektiv Näther



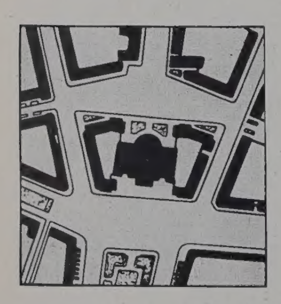
Hochhaus am Smolensker Platz in Moskau

A. Gegello

Ordentliches Mitglied der Akademie für Architektur der UdSSR

DAS HOCHHAUS AM SMOLENSKER PLATZ IN MOSKAU

Ein neuer Erfolg der sowjetischen Architektur



Der Bau der Hochhäuser in Moskau, der auf Initiative des Genossen Stalin durchgeführt wird, ist ein glänzendes Zeugnis der neuen bedeutenden Erfolge der sowjetischen Architektur und Bautechnik. Diese Erfolge wurden durch die ständige Sorge der Kommunistischen Partei, der Sowjetregierung und des Genossen Stalin persönlich um die Entwicklung der sowjetischen Architektur ermöglicht. – Die Architektur des unlängst vollendeten Verwaltungshochhauses am Smolensker Platz in Moskau eröffnet Perspektiven auf die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten der sowjetischen Baukunst.

Das Gebäude am Smolensker Platz ist nach dem Entwurf der Stalinpreisträger Prof. W. G. Helfreich (ordentl. Mitgl. der Akademie für Architektur der UdSSR), Architekt M. A. Minkus und des Stalinpreisträgers G. M. Limanowski (Hauptkonstrukteur des Bauwerkes) errichtet worden. Das Verwaltungshochhaus ist im Schnittpunkt einer der belebtesten Verkehrsadern der Hauptstadt – des Sadowoje-Kolzo (Gartenring) – mit der Arbatstraße errichtet und mit der Hauptfassade, fast senkrecht zur Achse der Borodinski-Brücke, nach dem Moskwafluß gewandt. Der Gebäudekomplex nimmt ein trapezförmiges Gelände von 2,5 ha Fläche ein. Dieses stößt vorn an den Smolensker Platz, ist links vom Arbat, hinten durch die Wesninstraße und rechts zunächst noch von vorhandener alter Bebauung begrenzt.

Die Aufgabe der Projektanten wurde dadurch erschwert, daß die Komposition des Hochhauses mit dem sechsgeschossigen Gebäude des Ministeriums der Fleisch- und Milchindustrie und dem sechs- bis achtgeschossigen Gebäude des Zentralrats

der Gewerkschaften, deren Fassaden am Arbat liegen, zu einer Einheit verschmolzen werden mußte.

Mit Rücksicht auf diese städtebauliche Situation schufen die Verfasser des Entwurfs eine räumliche Lösung nach dem Grundsatz, daß der gesamte Baukörper von den bereits vorhandenen sechsgeschossigen Seitenblocks zum zentralen 27-geschossigen, von einem Turm mit Spitze bekrönten Hauptgebäude anwächst. Die sechsgeschossigen Gebäude, die den im Grundriß rechteckigen Hochhausblock von den Seiten umfassen (Gesamtlänge 160 m), verdecken nicht die Vorder- und Hinterfassade des zentralen Blocks und bilden zwei offene und nicht tiefe Höfe. Die Hauptzufahrt und die Haupteingänge des Hochhauses und der Seitenblocks sind dem Sadowoje-Kolzo zugewandt. Der zur Wesninstraße offene Hof, auf den sich der große, im Grundriß halbrunde zentrale Sitzungssaal öffnet, ist für dienstliche Zwecke vorgesehen. Die offenen Höfe haben außerdem noch eine andere, eine architektonisch-städtebauliche Funktion zu erfüllen: sie schließen gewissermaßen das Verwaltungsgebäude in das Leben der Stadt ein und verbinden es mit den angrenzenden Plätzen und Straßen.

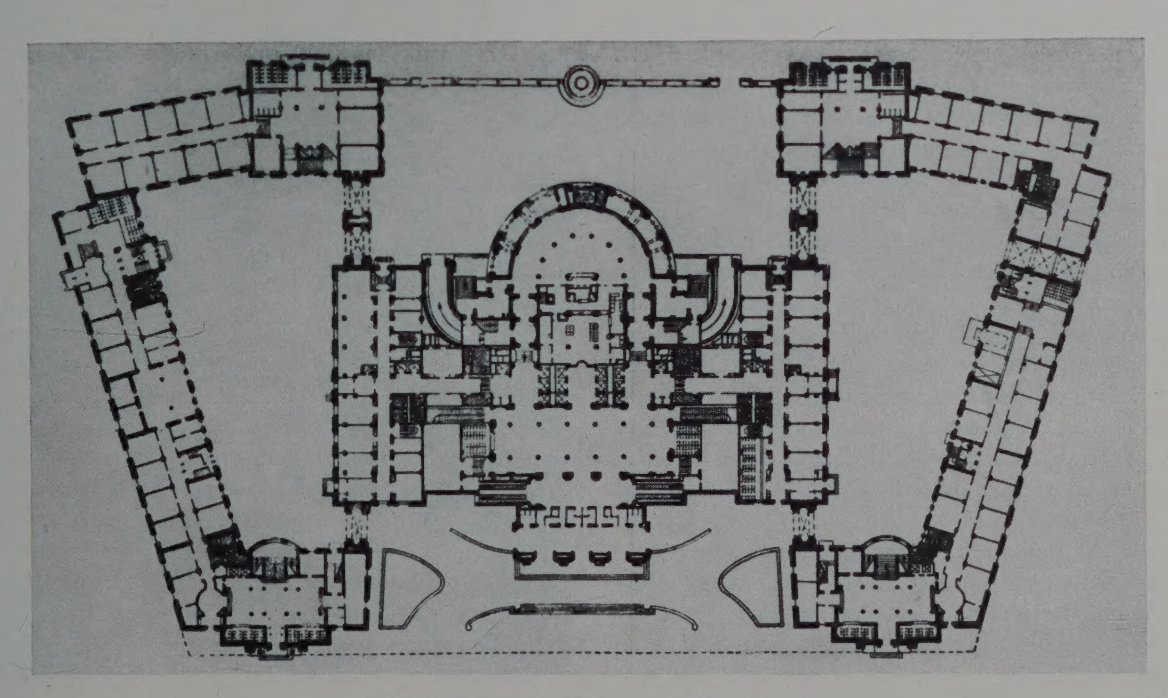
Jedes Hochhaus bildet ein wichtiges Element in der Silhouette der Stadt. Es muß daher ein wesentliches und führendes architektonisches Glied und baukünstlerisches Zentrum im neuen großartigen sozialistischen Ensemble seines Stadtbezirks werden.

Das Hochhaus am Smolensker Platz, das eine Gesamthöhe von 170,5 m hat, erfüllt diese städtebaulichen Forderungen. Seine eigenartige schlanke, einprägsame Silhouette, die sich hoch über die anderen Häuser erhebt, ist fast vom gesamten Moskwa-Ufer, von einer großen Strecke des Sadowoje-Kolzo, von der Krim-Brücke bis zum Majakowski-Platz, vom Taganskaja-Platz aus dem Bezirk Krassnaja Pressnja und anderen Stellen der Stadt zu sehen. Aber am besten ist das erhabene Gebäude von der Seite der Moshaisker Chaussee, von dem Poklonnaja-Berg aus sichtbar, wenn beim Eintritt in die Stadt seine obersten Geschosse und seine Spitze sich klar gegen den Horizont abzuzeichnen beginnen. Je näher man der Stadt auf der großen Dorogomilowskajastraße kommt, desto mehr wächst und entfaltet sich die Silhouette des Hochhauses.

*

Beim Entwurf des Gebäudes haben sich die Verfasser die Aufgabe gestellt, in der künstlerischen Gestalt des Hochhauses „das Gefühl des Stolzes der Sowjetmenschen auf ihre sozialistische Macht, die den Faschismus siegreich zerschmettert hat und stärker und mächtiger geworden ist, das Gefühl des Stolzes auf ihre sozialistische Heimat – das unüberwindliche Bollwerk der ganzen fortschrittlichen und freiheitsliebenden Menschheit" zum Ausdruck zu bringen. Für die Darstellung dieser Idee sind die Autoren bestrebt gewesen, starke architektonische Formen zu finden, die die Würde und Macht des sowjetischen Staates zum Ausdruck bringen und gleichzeitig eine frohe, festliche Stimmung schaffen. Diese Idee gab den Autoren den Gedanken ein, dem frei stehenden, aus der Umgebung der neuen umgestalteten Bebauung emporwachsenden Gebäude, ein dynamisches Streben in die Höhe zu verleihen. Diese stufenförmige, hohe Komposition ist, durch den terrassenförmigen Aufbau der allmählich anwachsenden Gebäudeteile erreicht, die den daraus emporstrebenden zentralen Teil mit der in den Himmel entschwindenden, gewissermaßen in der Luft zerfließenden Spitze unterstützen.

Zur besseren Darstellung dieses freien Aufstrebens im zentralen Gebäudeteil sind die seitlichen, niedrigeren Gebäudeteile kompakter und schwerer und ihre einzelnen architektoni-



HOCHHAUS AM SMOLENSKER PLATZ
Grundriß des ersten Geschosses



HOCHHAUS AM SMOLENSKER PLATZ
Detail des zentralen Gebäudes

schen Elemente im Vergleich zur Gliederung des Hochblocks in kräftigeren Maßstäben gehalten. Außerdem sind im unteren Teil des zentralen Hochblocks waagerecht schwere Massen eingefügt, die eine Art von Sockel bilden, in den drei Eingangsportale gleichsam eingeschnitten sind. Diese Maßnahme sollte, nach Meinung der Verfasser, außer der Lösung der Grundaufgabe auch den Eindruck von der Standfestigkeit des Gebäudes verstärken.

Das Thema und Leitmotiv der baukünstlerischen Gestaltung besteht nach den Worten der Verfasser darin, durch die Wiederholung von viertürmigen Krönungen der ganzen Komposition Einheitlichkeit zu verleihen. Dies wird in der allmählichen Detaillierung und Entwicklung der Gebäudeteile mit den vier sechsgeschossigen Blöcken begonnen; darüber stehen vier fünfzehngeschossige Türme, die sich an das siebenundzwanziggeschossige zentrale Gebäude anschließen usw. bis zum krönenden achteckigen Turm, der seinerseits von den vier Eckpfeilern gestützt wird und in einer zeltartigen Spitze endet. Es muß betont werden, daß diese Kompositionsaufgabe im wesentlichen von den Verfassern gelöst worden ist, wenn auch die Lösung einzelner Gebäudeteile noch zweifelhaft ist.

Vor allen Dingen ist die auf richtigen Überlegungen fußende kompakte Gestaltung der Seitengebäude und das Vergrößern ihrer architektonischen Elemente, wie uns scheint, übertrieben worden. Dies führte zu einer unnötigen Differenz der Maßstäbe zwischen den Flügeln und dem zentralen Hochblock. Die erweiterten Ausmaße der Fensteröffnungen und der Verbindungsteile zwischen den fünfzehngeschossigen Seitentürmen und dem zentralen siebenundzwanziggeschossigen Hochblock, die die Abstände zwischen den vier Pylonen an den breiten Seitengebäuden wiederholen, gewährleisten nicht ihre notwendige gegenseitige Bindung, und die unnötig mächtigen Pylonen dieser Seitengebäude und die ganze schwere und vergröberte Behandlung der Details (Hauptgesims, Attika, Obelisken, bildhauerische Kartuschen mit Fahnen) unterstreichen noch mehr die Differenz der Maßstäbe.

Man kann auch den Bau des unteren Sockelteiles am zentralen Hochblock nicht als gelungen bezeichnen. Das Bestreben, die Standfestigkeit des Gebäudes durch waagerecht gestreckte, schwere, wiederum durch waagerechte Bänder abgeschlossene, Sockelmassen zu unterstreichen und den Eindruck vom Emporstreben des Gebäudes durch den Kontrast der horizontalen Elemente mit den vertikalen zu verstärken, schafft einen gewissen Widerspruch und läßt unbefriedigt.

Diese Einzelmängel der Komposition der Hauptfassade können jedoch die unbezweifelbaren Vorzüge der Gesamtarchitektur des Gebäudes nicht schmälern. Das glänzend empfundene Anwachsen der Baukörper im zentralen Teil, die plastisch bearbeiteten Flächen der Fassaden, die schön gezeichneten Details, die in den oberen Stufen immer leichter und durchsichtiger werden, sprechen von einer guten Lösung der den Architekten gestellten räumlichen und künstlerisch-dekorativen Aufgabe.

Aber auch hier gibt es Mängel, die nicht verschwiegen werden dürfen. Durch eine gewisse Vereinfachung der Form aller senkrechten Elemente – der Pylonen und Vorsätze, der schmalen, zwischen den Fenstern über sechzehn bis achtzehn Geschosse nach oben steigenden Säulen, erhält das Gebäude ein unnötig trockenes Aussehen, und seine architektonische Gliederung wirkt etwas monoton. Besonders wird dies spürbar beim Vergleich des Hauptblocks mit den zwölfgeschossigen Blocks der niedrigeren Ecktürme, die günstiger gestaltet sind: die Vertikalen dieser Türme sind über dem zehnten Stockwerk durch ein gekröpftes Gesims umgürtet, das die Plastik des Baukörpers belebt, die Pylonen fein gliedert, aber ihr intensives Höherstreben nicht unterbricht. Wenn auch diese Art von horizontaler Gliederung noch nicht vorbildlich ist, so scheint ihre Verbreitung doch notwendig zu sein. Dennoch muß bedauert werden, daß die Andeutung der horizontalen Gliederung des zentralen Fassadenteils durch die hellen Gurtgesimse zwischen den Fenstern (nach allen drei Stockwerken), die durch Vertikalen unterbrochen werden, sich als ungenügend erwiesen hat.

Zweifellos muß als Verdienst der Verfasser ihre schöpferische Verwendung der nationalen Traditionen der russischen klassischen Architektur in der Architektur des Hochhauses angesehen werden. Auf der Suche nach einer architektonisch-künstlerischen Gestaltung des Hochhauses in der alten Hauptstadt des russischen und sowjetischen Staates sind die Verfasser organisch und richtig dem Weg der schöpferischen Anwendung eines der stärksten Kompositionsgrundsätze der russischen Architektur gefolgt: dem stufenförmigen Aufbau mit nach oben sich verjüngendem Volumen. Diese Aufgabe haben sie gut gelöst – sehr neuzeitlich und frisch und in einem bahnbrechenden, im alten Rußland undenkbaren Maßstab. Die Architekten haben versucht, diese Verbundenheit mit der Tradition zu verstärken, und zwar nicht nur durch die

Harmonie der Silhouette des krönenden Gebäudeteiles mit den Silhouetten der Kremltürme, sondern auch durch die Anwendung einer Reihe dekorativer Motive, die charakteristisch für die russische Architektur, insbesondere für die Architektur Moskaus sind.

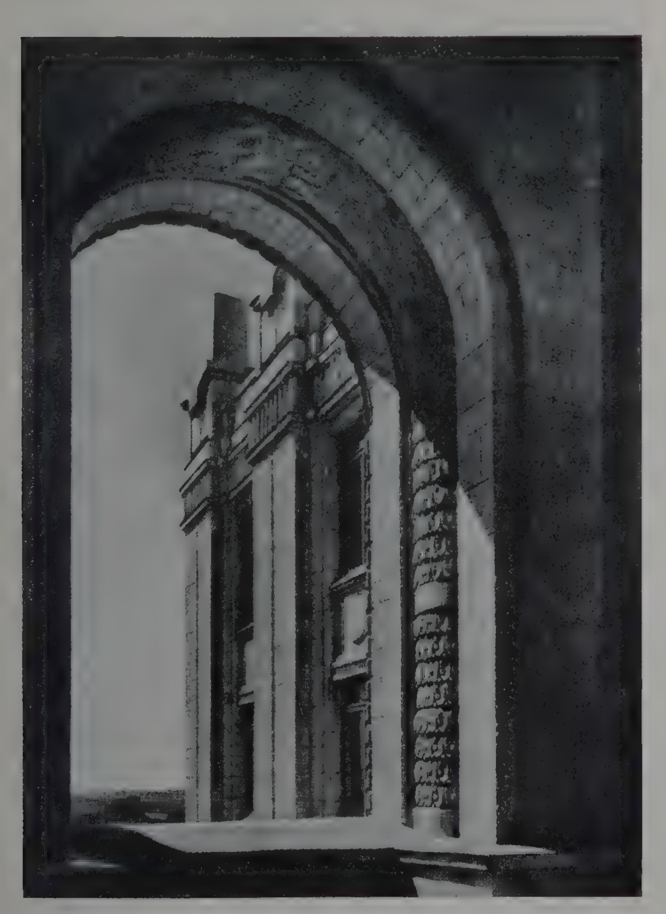
Dies ist besonders spürbar in der baukünstlerischen Gestaltung der oberen Abstufungen des zentralen Hochhauses. Die charakteristischen Zinnen der Festungswände des russischen Kreml wurden hier in verschiedenen Varianten zu Elementen der dekorativen, jedoch eng mit ihrer Struktur verbundenen Bekrönung der Mauern umgestaltet. Das Motiv der Zinnen klingt sowohl in der Bekrönung der gekoppelten Pylonen als auch in der Verbindung mit den Säulen und Obelisken an und verwandelt sich zu Steinspitzen, die mit steigender Gebäudehöhe immer durchsichtiger werden.

Als ein ebenso dekoratives Motiv der russischen Architektur erweist sich das waagerechte, quadratisch unterteilte Gurtgesims, das über dem Wappen im oberen Teil des zentralen Gebäudes entlangläuft. Diese stark umgearbeiteten russischen dekorativen Motive, die feinfühlend in die Architektur des Gebäudes eingefügt sind, verstärken sein typisches Moskauer Kolorit.

Im ganzen muß das Verwaltungshochhaus am Smolensker Platz nach seiner äußeren Architektur als großer schöpferischer Erfolg der Entwurfsautoren W. G. Helfreich und M. A. Minkus bezeichnet werden. Es ist ihnen gelungen, ein einprägsames hochkünstlerisches Beispiel eines sowjetischen Verwaltungsgebäudes zu schaffen, dessen sozialistischer Inhalt sich in einer neuen und echten nationalen Form erschließt.



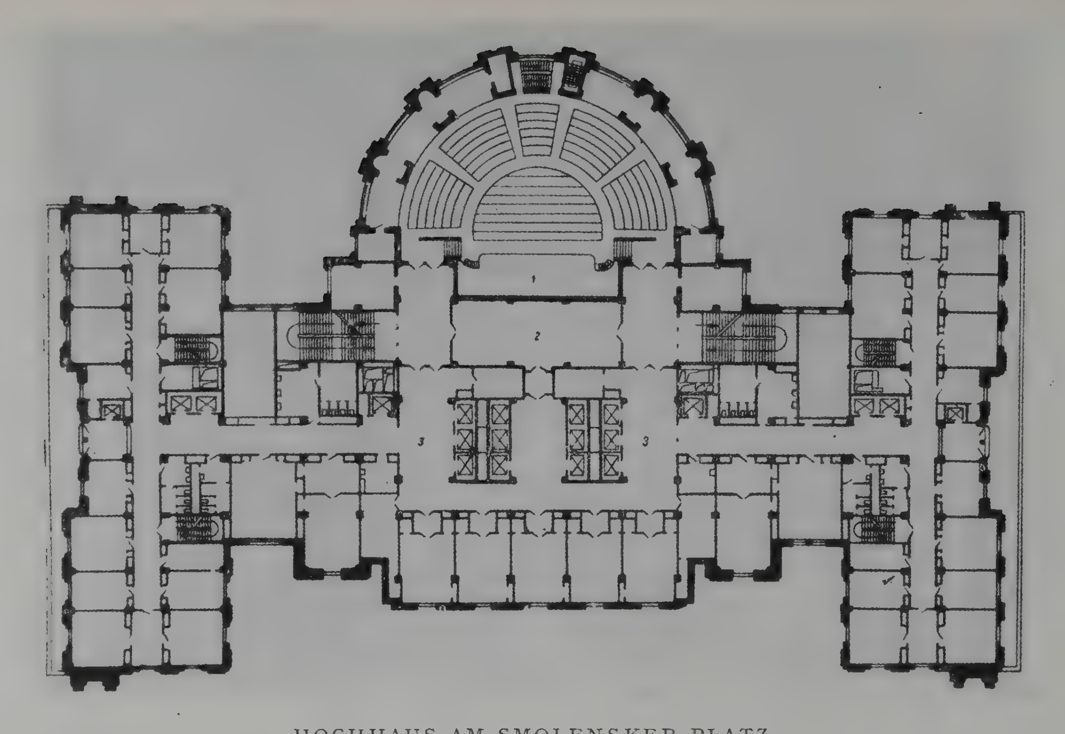
HOCHHAUS AM SMOLENSKER PLATZ
Detail des zentralen Gebäudes



HOCHHAUS AM SMOLENSKER PLATZ
Detail des zentralen Gebäudes

Das Gebäude ist für die Unterbringung einer Reihe bedeutender Behörden bestimmt. Es enthält etwa 2000 Arbeits- und andere Räume. Dazu gehören das zentrale- und Nebenvestibül mit Garderoben, der zentrale Versammlungssaal für 500 Personen mit Wandelgängen und Foyer, einige Sitzungssäle, zwei Ausstellungssäle, eine wissenschaftlich-technische Bibliothek, ein Speisesaal mit allen Hilfsräumen, einige auf die Bürogeschosse verteilte Büfetträume, Räume für die sanitäre Betreuung, eine Selbstwählanlage mit 4000 Anschlüssen, Post, Telegrafenamt, Hausdruckerei und eine Reihe anderer Räume.

Als großer und komplizierter Komplex ist das Verwaltungsgebäude am Smolensker Platz mit allen modernen technischen und sanitären Einrichtungen ausgerüstet: mit Zentralheizung, Be- und Entlüftung, Luftverbesserungsanlagen (in einem Teil der Räume), Heiß- und Kaltwasserleitung, Löscheinrichtungen, elektrischer Außen- und Innenbeleuchtung, Telefon- und Radioanschlüssen, Müllschluckern und zentralen Staubsaugeranlagen, Kühlanlagen im Speisesaal, an den Büfetts usw. Für die umfangreichen Aufgaben der Personenbeförderung in alle Stockwerke ist das Gebäude mit vier Rolltreppen und 28 Aufzügen ausgestattet, darunter sech-



HOCHHAUS AM SMOLENSKER PLATZ

Grundriß des zweiten Geschosses im zentralen Gebäude: 1 Versammlungssaal – 2 Foyer – 3 Liftsaal

zehn Schnell- und zwei Lastenaufzügen. Die Treppen sind hauptsächlich für die Evakuierung des Gebäudes in Sonderfällen und für den Verkehr zwischen benachbarten Stockwerken vorgesehen.

Schon diese kurze Aufzählung der technischen Anlagen charakterisiert in allgemeinen Zügen die große Kompliziertheit des Hochhaus-Organismus und die Schwierigkeit der Aufgaben, die den Verfassern bei der Ausarbeitung des Entwurfes gestellt wurden. Diese bestanden nicht allein darin, eine klare ideelle und künstlerische Gestalt des Gebäudes zu finden, sondern auch eine möglichst praktische Planung und Konstruktion. Es ist anzuerkennen, daß die Verfasser im ganzen diese komplizierte Aufgabe gut gelöst haben. Die Konstruktion des Gebäudes ist zuverlässig, dauerhaft und stabil. Für die Menschen wurden gute Arbeitsbedingungen geschaffen; beim Errichten des Gebäudes sind alle Forderungen der Hygiene, des Feuerschutzes, der Technik usw. berücksichtigt.

Die Planung des in seiner Gestaltung und Konstruktion komplizierten Gebäudes ist auf ein einfaches und klares Schema zurückgeführt, das bei genügender Repräsentation der Innenräume alle notwendigen Bequemlichkeiten für die Arbeit und die Betreuung der Mitarbeiter und Besucher schafft. Die Vestibüle sind durch festliche Vorräume gut mit den Hauptgruppen der Aufzüge und den Haupttreppen verbunden. Das ganze System des Vertikaltransportes mit der systematischen Lage der Aufzüge, der Treppen und Notausgänge sichert einen guten Verkehr zwischen den einzelnen Räumen und eine gefahrlose Evakuierung aus allen Räumen des Gebäudes.

Fast alle Räume haben gute Proportionen im Grundriß und günstige Abmessungen für die Unterbringung der Arbeitsplätze und der Möbel. Mit wenig Ausnahmen sind die Arbeitsräume ausreichend durch Tageslicht erhellt; die meisten Räume haben Einbauschränke. Dadurch wurde eine Überfüllung der Zimmer mit Möbeln verhindert.

Die einheitliche Komposition des Grundrisses hat eine gute Grundlage für die Architektur der Interieurs ergeben. – Sie ist repräsentativ und feierlich in den Gemeinschaftsräumen der unteren Geschosse, einfach und sachlich in den Arbeitsräumen, überall lebensfroh, kultiviert und mit großer Meisterschaft durchgeführt.

Die Innenausstattung des Hochhauses charakterisiert zutreffend die sowjetischen Verwaltungsgebäude. Das fühlt man schon bei der Lösung der Haupteingänge, deren durchbrochene, durchsichtige Türen aus metallgefaßtem Glas bestehen. Sie trennen das Innere des Gebäudes nicht von der Umgebung. Sie zäunen es nicht ab, sondern unterstreichen die unmittelbare Verbindung mit ihr.

Die Vestibülgruppe ist reich, streng und ruhig mit Natur- und Kunstmarmor von verschiedener Farbe und Zeichnung, mit vergoldeter Bronze, Messing und wertvollen Hölzern gestaltet. Die Wände des vordersten Vestibüls sind mit hellem Marmor verkleidet, der Fußboden besteht aus schwarzem, poliertem Granit. Er ist von Bordüren aus weißem und rotem Marmor umrahmt. Die glatte, weiß verputzte Decke und die polierte Bronze der Details und der Beleuchtungskörper ergänzen die Ausstattung des Vestibüls. Seine Architektur, die sich durch eine ruhige und ausdrucksvolle Farbabstufung, gute Proportionen und fein geformte Details auszeichnet, schafft ein Empfinden der Ruhe und Feierlichkeit.

Das Hauptvestibül ist ein dreischiffiger Saal mit zwei Säulenreihen und einer zurückhaltend stuckverzierten Kassettendecke. Die Wände des Vestibüls sind mit hellem, goldglän-



HOCHHAUS AM SMOLENSKER PLATZ
Versammlungssaal

zendem Marmor und einem Marmorfries verkleidet. Die Säulen sind in schwarzem Kunstmarmor, ihre Basen in poliertem Messing gehalten. Im gemusterten Fußboden aus farbigem Marmor harmoniert der vorherrschend rote Ton mit der Verkleidung der Aufzugshallen und ergänzt die warme Abstufung des Interieurs.

Der einzige, aber bedeutende Mangel in der Gestaltung des Vestibüls ist die Qualität des Kunstmarmors an der Verkleidung der sehr kompakten Säulen. Die dumpfe, schwarze Farbe dieser Säulen entzieht sie der gesamten Farbabstimmung und bringt in die Architektur eine finstere Note. Die Absicht der Verfasser, in das allgemeine Schwarz des Marmors goldglänzende und rote Äderchen einzufügen, ist leider nicht durchgeführt worden. Dadurch wird der gute Gesamteindruck der schön ersonnenen Architektur des Hauptvestibüls beeinträchtigt.

Interessant ist auch die Architektur des unteren Vestibüls, das als zentrale Kleiderablage dient und mit dem ersten Stock, außer durch Treppen, durch zwei Rolltreppen verbunden ist. Zwei Reihen kanellierter Säulen in diesem Vestibül sind mit dunkelrotem Marmor bedeckt, haben Basen aus schwarzem Marmor und Kapitelle, die leider nicht aus Bronze, sondern nur mit Bronzefarbe gestrichen sind. Die Säulen tragen eine Kassettendecke und zeichnen sich schön von den mit grauem Marmor verkleideten Wänden ab. Auch der Fußboden, der geometrisch gemustert ist, wurde in farbigem Marmor verlegt.

Im wesentlichen macht die zweistöckige Vestibülgruppe mit allen Vorsälen, Aufzugshallen, Treppen und Übergängen in ihrer hochqualifizierten Architektur einen sehr guten Eindruck. Um so störender wirken, abgesehen von dem mißlungenen künstlichen Marmor der Säulen im Hauptvestibül die geringen, aber in die Augen fallenden Qualitätsmängel der Ausstattungsarbeiten, die wenig gelungene Verbindung verschiedener, Bronze imitierender Metalle in den gut entworfenen Beleuchtungskörpern, in den Gittern, dekorativen Details usw. Alle diese leicht zu behebenden Mängel schwächen den Gesamteindruck.

Der halbrunde zentrale Versammlungssaal mit 500 Plätzen, der sich im zweiten Stock des Anbaues befindet und ein geneigtes Amphitheater darstellt, ist in seinem Umfang, seinen Verhältnissen und seiner allgemeinen Lösung sehr angenehm. Schön ist die Skala seiner hellen Farben, die sich aus dem weißen Kunstmarmor der Wände und der breiten kannellierten Säulen, der ebenfalls weißen Decke mit zurückhaltender Stuckverzierung, dem goldenen Ton der aus karelischer Birke gefertigten und mit scharlachrotem Samt überzogenen Sessel und dem ebenso gearbeiteten Gestühl des Präsidiums ergibt. Weniger gelungen ist der Fries über den Säulen, der aus Triglyphen besteht und durch die zwischen ihnen gelegenen Lüftungsöffnungen völlig zersplittert wird.

Nicht ganz sind dem Verfasser die Beleuchtungskörper gelungen. Der zentrale Kronleuchter in Form eines schweren Bronzeringes mit angehängten Milchglaskugeln fügt sich nicht gut in den Halbkreis der Decke ein, und die kleinen Lüster der Galerie sind in einem anderen Charakter angefertigt als der zentrale Kronleuchter.

Die Gestaltung der beiden, an den zentralen Versammlungssaal stoßenden Haupttreppen aus Marmor, der Foyers und der Ausstellungssäle ist mit viel Geschmack und in demselben Charakter wie im Versammlungssaal durchgeführt. Es ist aber zu bemerken, daß in dieser ganzen Gruppe der Gesellschaftsräume leider fast gar nicht die Skulptur und die dekorative monumentale Malerei, Mosaik usw. angewandt worden



Foyer des Versammlungssaales

HOCHHAUS AM SMOLENSKER PLATZ

Hauptvestibül



sind – will man nicht den ornamentalen Stuck dazu rechnen, der über die übliche Verzierung nicht hinausgeht. Indes hätten selbst eine zurückhaltende Skulptur und Malerei zweifellos noch mehr den ideellen und künstlerischen Ausdruck der Innenarchitektur verständlich gemacht.

Weit weniger ist den Verfassern der Speisesaal gelungen, der sich über dem Versammlungssaal befindet. Die Wände des Speisesaales, die Pfeiler, der Büfettstand, die Umrandungen der Ausgänge zur Küche, die Gitter und die Eingangstüren sind mit poliertem Nußbaum verkleidet, die Wände über den Paneelen sind glatt verputzt und in einem grünen Ton gestrichen, die Decke ist weiß. Diese ganze Ausstattung einschließlich der aus bronzefarbig eloxiertem Aluminium gefertigten Gitter für die Lüftungsöffnungen und der bronzenen Wandleuchter würde gut und einheitlich aussehen, wenn die deckentragenden Säulen (die die Form nach unten sich verjüngender Kandelaber haben und mit Stuckornamenten aus sechseckigen Feldern verziert sind), nicht zu der ganzen Ausstattung des Saales im Mißklang ständen. Leider zerstören diese, nach einer nicht ganz gelungenen Zeichnung entstandenen Säulen den einheitlichen und strengen Charakter des Interieurs.

Die Arbeitszimmer der leitenden Angestellten, die kleinen Sitzungssäle und die Bibliotheksräume sind bescheiden, ohne aufdringliche Dekoration, in wertvollen Holzarten, glattem Kunstmarmor mit Stuck, Putz und Anstrich gehalten, und hinterlassen im ganzen einen angenehmen Eindruck. Ebenso schlicht sind auch die Flure und die Etagenhallen im zentralen Hochteil gestaltet. Die Möbel sind jedoch nur zum Teil nach den Zeichnungen der Verfasser angefertigt und zeigen bei weitem nicht in allen Räumen Einheitlichkeit und guten Geschmack.

Die Ausstattungsarbeiten sind zwar im allgemeinen gut, aber nicht gleichwertig durchgeführt. So erreicht beispielsweise die Qualität der Parkett- und Plattenverkleidungen nicht das allgemeine Niveau der Ausstattung. Ungleich in der Qualität ist auch die Ausführung des Kunstmarmors und des Natursteins an den Verkleidungen. Um diese Mängel in anderen im Bau befindlichen Gebäuden zu vermeiden, ist es notwendig, den Kampf um die weitere Steigerung der Qualität der Ausstattungsarbeiten zu verstärken. Hierbei ist zu unterstreichen, daß bei der Errichtung des Hochhauses am Smolensker Platz die Bauleute schon die reichste Erfahrung gesammelt haben, die nicht allein an einzelnen Bauwerken, sondern auch in der Massenbauweise weit verbreitet werden muß. Die Errichtung der Hochhäuser in Moskau soll ein Beispiel geben nicht nur für eine hochkünstlerische, fortschrittliche Architektur und Bautechnik, sondern auch verpflichtende Muster für die Qualität aller Arten der künstlerischen und baulichen Ausstattungsarbeiten.

Die erfolgreiche Vollendung des Hochhauses am Smolensker Platz in Moskau ist ein großes Ereignis in der Geschichte der Sowjetarchitektur. Die Erfahrungen aus der Projektierung und der Errichtung dieses Gebäudes werden einen positiven Einfluß auf die weitere Entwicklung des Baues von Hochhäusern in der Sowjetunion, auf die Gestaltung an erhabenen Architektur-Ensembles in den Städten unserer sozialistischen Heimat ausüben.

Architektin O. B. Smirnowa

Die Städte des gelben Teufels

Die Widersprüche der kapitalistischen amerikanischen Stadt und ihre Widerspiegelung in der Stadtplanung und Architektur

I

In den kapitalistischen Städten unserer Zeit machen sich die bis zum äußersten zugespitzten Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft geltend. Die kapitalistische Stadt widerspiegelt die allgemeine Entartung und Fäulnis der bürgerlichen Kultur, die sich im Zustande der Krise und Verwesung befindet. Der schroffe Gegensatz zwischen dem sinnlosen und geschmacklosen Luxus der Bourgeoisie und der entwürdigenden Armut der werktätigen Massen, die Konzentrierung des Reichtums der Nation und aller Macht in den Händen einer verschwindend kleinen Gruppe, die Politik des Rassenhasses, die Entartung der Städtebaukunst und der Architektur – alle diese Faktoren finden in der Gestalt der neuzeitlichen amerikanischen Stadt ihre sichtbare Verkörperung.

Das düstere und freudlose Antlitz solch einer Stadt ist von dem großen russischen Schriftsteller Maxim Gorki eindrucksvoll gezeichnet:

„Dies ist eine Stadt, dies ist New York. Am Ufer türmen sich 20 Stockwerk hohe Häuser – stumme und düstere Wolkenkratzer. Rechteckig, ohne den Wunsch schön zu sein, als stumpfe und schwere Gebäude erheben sich diese Baukästen düster und langweilig zum Himmel.

An jedem Hause spürt man die überschwengliche Protzigkeit in seiner Höhe und Mißgestalt. In den Fenstern keine Blumen, man sieht auch keine Kinder.

Aus der Entfernung macht die Stadt den Eindruck eines riesigen Gebisses mit ungleichen Zähnen. Sie bläst Rauchwolken in den Himmel und schnauft wie ein an Verfettung leidender Vielfraß.

Solch eine ungeheure Stadt sehe ich zum ersten Male, und niemals schienen mir die Menschen so nichtig und versklavt.[1]"

Gorki nennt New York die Stadt, in der die Entwicklungstendenzen der amerikanischen Städte ihren besonders scharfen und klaren Ausdruck gefunden haben, die „Stadt des gelben Teufels"; er unterstreicht dadurch die Bedeutung der Macht des Geldes, den Kult des Dollars, der allein über der Entwicklung der Stadt waltet und über das Leben der gesamten Millionenstadt bestimmt.

Der Grundzug der neuzeitlichen amerikanischen, kapitalistischen Stadt, die für die gesamte verfaulte bürgerliche „Zivilisation" charakteristisch ist, heißt „Antihumanismus" und „tiefster Menschenhaß". Auch in der Planung und Bebauung der amerikanischen Städte findet der räuberische Charakter des amerikanischen Imperialismus ein typisches, deutliches Sinnbild. Die schnelle Entwicklung der amerikanischen Städte fällt in das Ende des 19. und den Anfang des 20. Jahrhunderts, in die Epoche des beginnenden Verfalls des Kapitalismus und der Verschärfung seiner Widersprüche.

Im Laufe von 100 Jahren vergrößerte sich der prozentuale Zuwachs der Bevölkerung der USA, hauptsächlich infolge eines enormen Zustromes von Einwanderern, von 10,8% im Jahre 1840 bis auf 56,5% im Jahre 1940.

Die großen Industrie- und Verkehrszentren der USA – New-York, Chikago, Philadelphia, Detroit, Pittsburg, Los Angeles usw. – zeichnen sich durch ein besonders schnelles, hypertrophes Wachstum aus.

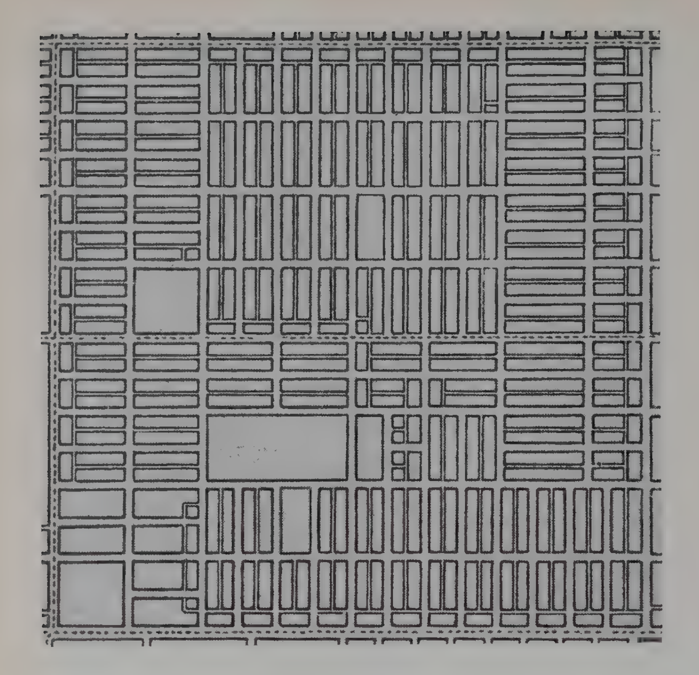
Im 17. und 18. Jahrhundert waren die amerikanischen Städte in ihren Ausmaßen sehr unbedeutend und in ihrer Struktur und Planung äußerst primitiv. Diese kleinen Siedlungen, die in verschiedenen Teilen Amerikas entstanden, waren trotz der Einfachheit und Gleichheit der städtebaulichen Planung im Charakter der Bauten und der architektonischen Gesamtgestaltung sehr verschieden.

Die Umsiedler, die in das neue Land aus England, Frankreich, Holland, Schweden und Spanien kamen, interpretierten unter neuen Verhältnissen die Architektur verschiedener europäischer Länder auf eigene Art; die Bauten der spanischen Einwanderer im Süden Amerikas standen unter stärkerem Einfluß der dort einheimischen Architektur Mexikos und Perus. Als Beispiel für die Planung von kleineren Städten

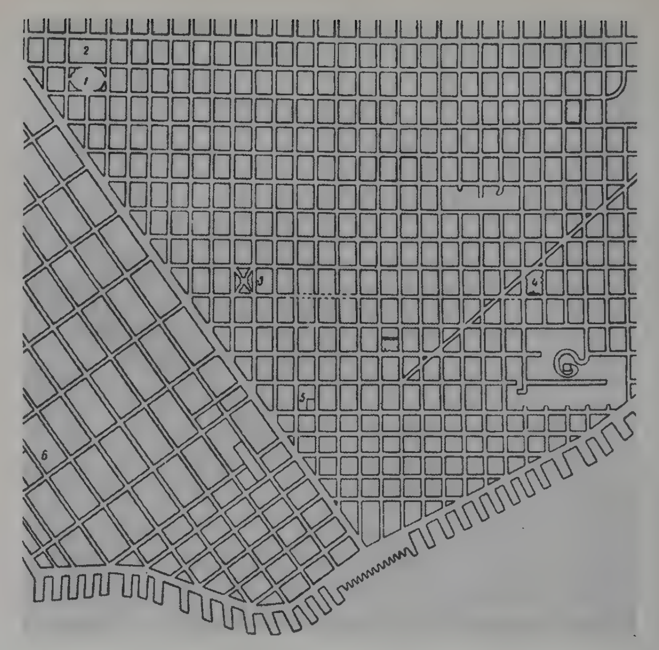


NEW YORK

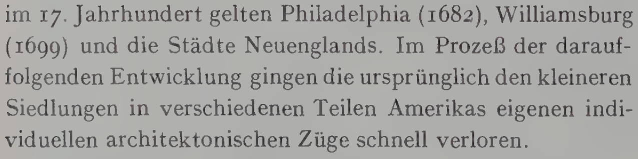
[1] M. Gorki: „Die Stadt des gelben Teufels", 1906



CHIKAGO



SAN FRANZISCO



im 17. Jahrhundert gelten Philadelphia (1682), Williamsburg (1699) und die Städte Neuenglands. Im Prozeß der darauffolgenden Entwicklung gingen die ursprünglich den kleineren Siedlungen in verschiedenen Teilen Amerikas eigenen individuellen architektonischen Züge schnell verloren.

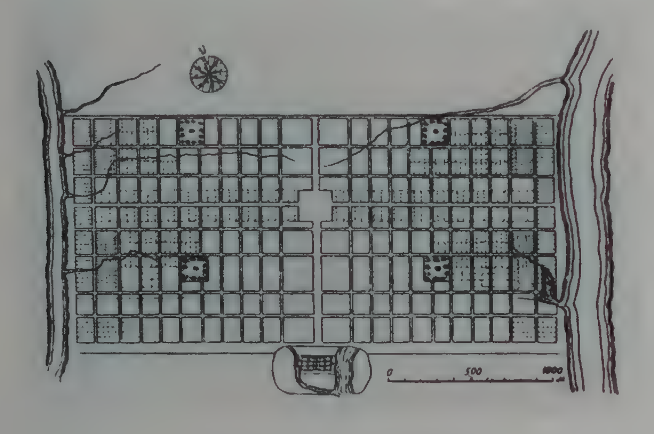
Die neuzeitlichen amerikanischen Städte haben fast ausnahmslos rechtwinklige, schachbrettartige bzw. gitterähnliche Stadtpläne. Die übliche Praxis der Stadtplanung amerikanischer Städte seit dem Beginn ihres Aufbaues bis heute besteht in der mechanischen Aufgliederung der standardisierten Stadtviertel an rechtwinklig angeordneten Straßen von gleicher Breite.

Beim schnellen Wachstum der Städte zogen sich die geraden Straßen unendlich in die Länge. An diese Straßen reihten sich immer neue und neue Häuserviertel. Bei dieser primitiven Stadtplanung kann von einer Gliederung der Straßen in Haupt- und Nebenstraßen keine Rede sein; die architektonische Bezirksbildung fehlt vollkommen. Freiflächen für die Anlegung von Plätzen und Parks usw. werden nicht vorgesehen; die Planung bedeutet nichts mehr als das Anlegen von Straßen, wobei nur eine einzige Forderung gestellt wird: die Einhaltung der Rechtwinkligkeit und Gleichförmigkeit der Bauviertel. Die allgemein verbreitete Aufteilung der rechtwinkligen Straßennetze (parallel zu den bestehenden Straßen bzw. den Grenzen der Grundstücke) und die Gliederung der längs der Straßen gelegenen Häuserviertel und Baugrundstücke führte dazu, daß eine große Anzahl der Städte der USA, trotz aller Verschiedenheit ihres Charakters, Ausmaßes und ihrer geographischen Lage rechtwinklige, einheitlich typisierte Pläne aufweist. Aus der großen Zahl der nach diesem System entstandenen Städte seien nur einige genannt: New York, Philadelphia, Cleveland, Indianapolis, Chikago, Omaha usw. Bei einer Reihe anderer Städte (Delaware, Dallas, Seattle, San Francisco, Madison u.a.) wurde ein Teil des städtischen Geländes direkt nach Kompaß in Straßen und Häuserviertel aufgeteilt, ein weiterer Teil diagonal zur Nord–Süd-Richtung angelegt. Die Anwendung einer immer wiederkehrenden primitiven Methode bei der Aufteilung der Häuserviertel bedeutet eine völlige Vernachlässigung des Grundsatzes, die natürliche Landschafts- und Oberflächengestaltung zu berücksichtigen. In San Franzisco ist das rechtwinklige Straßennetz rücksichtslos über das stark ausgeprägte Relief der Landschaft, über die „Sieben Hügel" gezogen – dies ist ein, allerdings das bekannteste Beispiel der amerikanischen Städte, die auf einer hügeligen Landschaft gelegen sind und einen Plan besitzen, der mit dem Relief der Gegend in keiner Weise übereinstimmt. Die Vernachlässigung des Reliefs bei der Planung erschwert den Verkehr durch äußerst steile Straßen, verursacht umfangreiche Erdarbeiten bei der Bauausführung und Anlage der Leitungsnetze und ergibt letzten Endes eine sehr ungünstige architektonische Wirkung im Gesamtbild der Stadt. Bei einer solchen mechanischen, standardmäßigen Stadtplanung werden auch die Flußläufe, die Richtung der Eisenbahnlinien, Chausseen, Kanäle usw. nicht berücksichtigt. Das Ergebnis davon sind unbequeme, nicht organisierte Kreuzungen und Überschneidungen des Straßennetzes, für die Bebauung unbequeme Wohnhausviertel und ungünstiger Straßenverkehr.

Hier muß nachdrücklich betont werden, daß der Grundfehler in der Planung der amerikanischen Städte nicht in der Rechtwinkligkeit im Sinne eines bestimmten geometrischen Charakters besteht (wie dieses oft behauptet wird), sondern darin, daß diese primitiven rechtwinkligen Pläne den natürlichen Bedingungen vieler Städte, ihren gewaltigen Ausmaßen und ihrer komplizierten Struktur nicht entsprechen und demzufolge die Lebensbedingungen einer Menge von einfachen Menschen, die diese freudlosen Städte bewohnen, erheblich verschlechtern.

Der erste Plan für Philadelphia aus dem Jahre 1682 wurde auf zwei Achsen aufgebaut; als solche galten zwei recht-

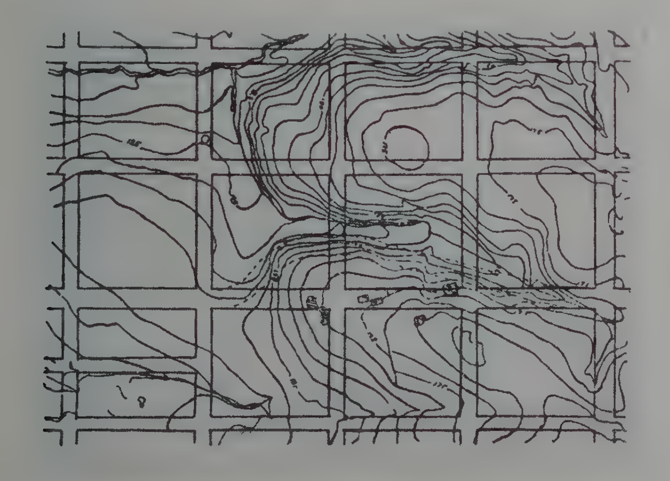
winklig sich überschneidende breite Straßen mit einem Platz an dem Kreuzungspunkt und mit kleinen rechtwinkligen Wohnvierteln für die anfängliche Besiedlung durch einige tausend Menschen (noch im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts betrug die Einwohnerzahl nicht mehr als 40000). Diese primitive architektonische Lösung kann man, auf die damalige Zeit bezogen, nicht als besonders fehlerhaft und unbequem bezeichnen. Es ist völlig verständlich, daß dasselbe System der Stadtplanung – die Verlängerung der bestehenden geraden Straßen auf viele Kilometer und die Anlage von immer gleichen kleinen Wohnvierteln, ohne Aussparung von Gelände für Parks und Anlagen, ohne Schaffung ausreichender Diagonalverbindungen zwischen den einzelnen Stadtteilen, ohne funktionelle Bezirksaufgliederung und Regulierung der Bebauung (all dies ist in Philadelphia der Fall, das ca. 2000000 Einwohner, eine stark entwickelte Industrie und ein kompliziertes Eisenbahnnetz besitzt) in einer Stadt, deren Fläche die Abmessungen der ursprünglich geplanten kleinen Siedlung um das Vielhundertfache übersteigt und unbequeme, ja chaotische Wohnverhältnisse verursacht.
Die bedeutenden wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und baukünstlerischen Mängel solcher rechtwinkliger Ein-Typ-Stadtpläne, bei denen die Ausmaße der Stadt und die Besonderheiten der geographischen Lage, die Ansprüche und Bedürfnisse der Bevölkerung außer acht gelassen wurden, haben auf eine große Anzahl der amerikanischen Städte einen entscheidenden Einfluß ausgeübt. Dieser tritt besonders scharf in den größeren Städten Amerikas in Erscheinung. Trotzdem wird diese primitive „Planungsmethode" in den USA noch heute oft angewendet. Bei dieser Entwicklung der amerikanischen Städte fehlt vollkommen der erforderliche Zusammenhang zwischen Stadtplanung und Bebauung. Von der Berücksichtigung irgendwelcher baukünstlerischer Forderungen kann dabei überhaupt nicht die Rede sein. Der Bau von Gebäuden, ihr Charakter, Umfang und ihre Architektur haben weder auf den Stadtplan eingewirkt noch sind sie durch irgendeine grundlegende Planlösung bedingt. Die Stadtplanung hatte lediglich den Sinn, für die Bebauung geeignete standardisierte Baugrundstücke zu liefern.
Die völlige Trennung von Stadtplanung und Bebauung ist ein beredtes Zeugnis für den besonders tiefen Stand des Städtebaues in Amerika unter den Bedingungen der anarchischen kapitalistischen Wirtschaft.
Die im Verlaufe mehrerer Jahrhunderte in verschiedenen Ländern der Welt angesammelten Erfahrungen der Städtebaukunst, der Reichtum beispielhafter Kompositionsmethoden

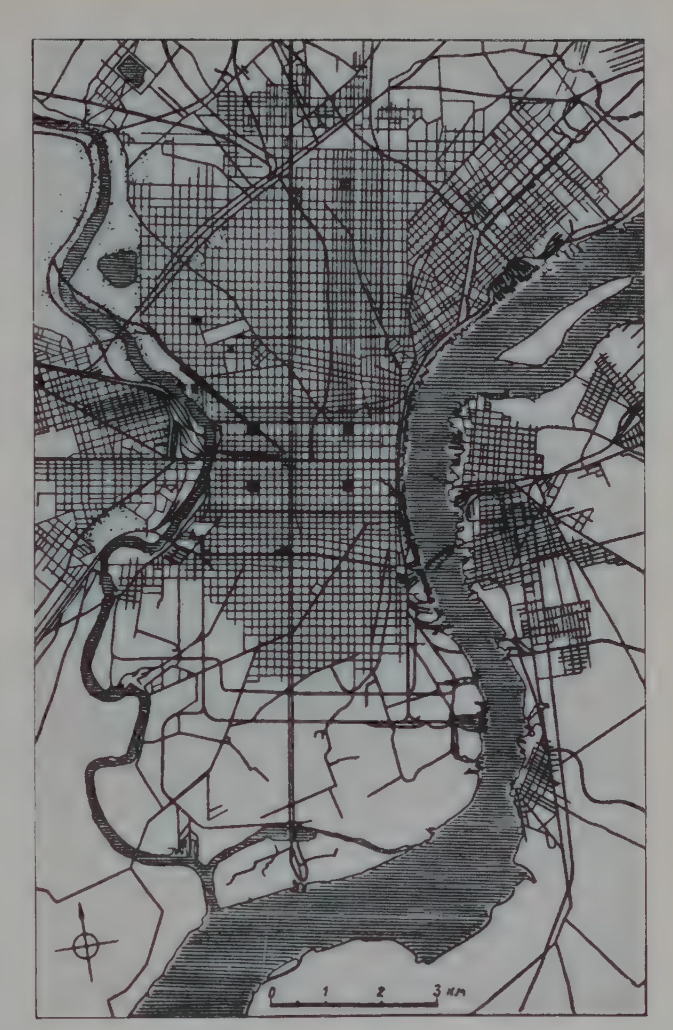


Plan aus dem 18. Jahrhundert

PHILADELPHIA

Anlage des Straßennetzes ohne Berücksichtigung der Bodenerhebungen





PHILADELPHIA, *Heutiger Lageplan*

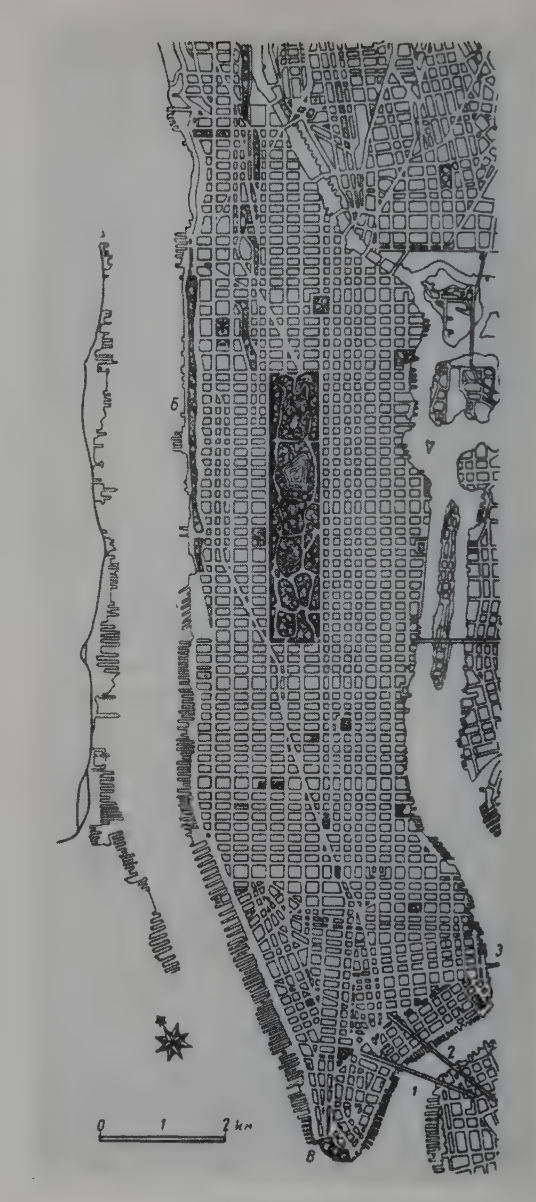
in der Anlage von Stadtplänen und einzelner Ensembles – alles dies wurde bei der Errichtung der amerikanischen Städte als etwas völlig Nutzloses und Unbrauchbares verworfen. Die charakteristischen Planungsgrundzüge der amerikanischen Städte kommen deutlich in Manhattan – dem Stadtkern von New York – zum Ausdruck. Als im Jahre 1811 zunächst ein kleiner Teil der Insel bebaut wurde – der Untermanhattan – hat eine Sonderkommission den Bebauungsplan für die gesamte Insel ausgearbeitet. Durch ein Straßennetz in Nord–Süd- und Ost–West-Richtung wurde Manhattan in kleine, gleichmäßige Häuserviertel aufgeteilt. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß der Verkehr zwischen den Flüssen sich intensiver entwickeln würde als in der Längsrichtung der Insel; daher wurden mehr Querstraßen projektiert als Avenues, die in der Längsrichtung der Insel verlaufen. Der von der Kommission 1811 ausgearbeitete Stadtplan ist durch toten Schematismus und Primitivität bemerkenswert. Der Stadtkern ist nicht hervorgehoben, weder sind Plätze noch Parks in ihm vorgesehen, noch eine Magistrale oder Unterteilung der Hauptstraßen, die Stadt öffnet sich nirgends zu den Flüssen, die sie auf zwei Seiten umspülen; es fehlen Brücken usw. Der heutige Plan von New York ist in der Einteilung der Blocks und Straßen fast völlig identisch mit dem Anfang des 19. Jahrhunderts entstandenen Plan. (Die ursprünglich vorgesehene Begradigung des Broadway ist nicht verwirklicht worden, und zu einem späteren Zeitpunkt wurde inmitten der von den Kapitalisten bewohnten Wohnviertel der sogenannte „Zentralpark" angelegt.)

Der tote Schematismus solch einer Stadtplanung macht sich schon jetzt in der völlig bebauten Stadt stark bemerkbar. Majakowski schrieb über sie: „. . . wie Gefängnisgitter gleichen sich Straßen und Avenues". „Von Süden nach Norden verlaufen die Avenues, vom Osten nach Westen die Straßen. Die Fünfte Avenue teilt die Stadt in zwei Hälften, in West und Ost. Das ist alles[1]."

Diese Primitivität war nicht etwa ein Ergebnis der Unkenntnis oder des Unvermögens. In der Hinterlassenschaft der Kommission, die die Stadt Manhattan projektiert hat, sind Hinweise enthalten darüber, daß die Kommission verschiedene Systeme und Kompositionsmethoden der Planung begutachtet hat, jedoch aus Gründen der „wirtschaftlichen Forderungen" ein ausgesprochen rechtwinkliges Planungssystem bevorzugte. Die Kommission hat die Anlage von diagonalen Straßen, von Straßenplätzen verschiedenen Ausmaßes und ähnliche nach Angabe der Kommission „sogenannte Verbesserungen" als evtl. zur Verschönerung der Stadt beitragende, jedoch aus Gründen der „Bequemlichkeit und Nützlichkeit" nicht annehmbare Faktoren abgelehnt. Hier muß festgestellt werden, daß die Absage der freien Gestaltung zugunsten der „Nützlichkeit" gerade die Nützlichkeit hat vermissen lassen – die unzureichende Anzahl der Längs-Avenues und deren ungenügende Breite sowie die häufigen Überschneidungen der Avenues durch Querstraßen (wozu noch das Fehlen von Plätzen und diagonalen Verbindungsstraßen kommt) sind gerade eine der Ursachen für die großen Verkehrsschwierigkeiten der Stadt.

In der Planung von New York hat sich deutlich die stumpfe Beschränktheit und räuberische Habgier der amerikanischen Bourgeoisie, ihre völlige Gleichgültigkeit gegenüber dem kulturellen Erbe, gezeigt. In der amerikanischen Welt konnte die Planung von Städten im allgemeinen und die Anlage einzelner Stadtteile nur als ein primitives Aufgliedern des Straßennetzes erfolgen, ohne jemals die Qualität einer echten Städtebaukunst zu erlangen.

In den primitiven Ein-Typ-Stadtplänen von Chikago, Baltimore, San Franzisco, St. Louis, Kansas City, St. Paul und vielen anderen amerikanischen Städten kann ebenfalls kein ausgeprägter Stadtkern festgestellt werden; es fehlen klar hervorgehobene Hauptstraßen als architektonische Achsen des Stadtplans, es mangelt an der Orientierung der Straßen nach Plätzen bzw. bestehenden Gebäuden. Wir finden auch keine architektonischen Lösungen für Straßenmündungen und Abschlüsse und begegnen keiner Einbeziehung des Flusses bzw. des Landschaftsreliefs in die Stadtplanung.



NEW YORK
Lageplan des zentralen Teiles (Manhattan-Insel)

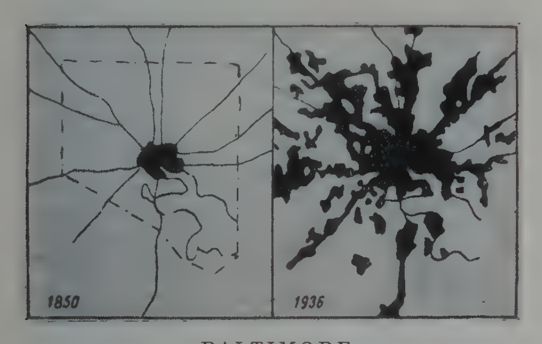
Sogar in solchen Fällen, als z. B. nach den verheerenden Bränden in San Franzisco und Detroit die Möglichkeit bestand, die Planung dieser Städte zu verändern – solche Pläne sind sogar entworfen worden, wurde diese Umgestaltung nicht verwirklicht; die vehemente kapitalistische Entwicklung der Städte hat Oberhand gewonnen und alle Versuche unterbunden, die bis dahin übliche Praxis der Aufteilung von städtischem Grund und Boden auf rein spekulativer Grundlage zu ändern.

[1] Majakowski: „Über Amerika", Moskau, Verlag Sowjetischer Schriftsteller, 1948.

Die völlige Unterordnung der Entwicklung der kapitalistischen Städte unter die habgierigen Profitinteressen der Monopole und deren betrügerische Spekulationen zeigt sich in den Städten Amerikas mit besonderer Schärfe. Ihre Entwicklung beweist anschaulich, daß unter den Bedingungen des Privateigentums an Grund und Boden und der Spekulation mit Grundstücken und Bauten von einer rationellen Stadtbebauung und Einhaltung elementarer, zur Schaffung von bequemen und gesunden Lebensverhältnissen für die Bevölkerung notwendigen Bedingungen, nicht die Rede sein kann.

In seinem Werk ,,Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus'' weist W.I. Lenin darauf hin, daß: ,,zu den besonders gewinnbringenden Operationen des Finanzkapitals auch die Spekulation mit Grundstücken in der Umgebung der schnell wachsenden Großstädte gehört''.

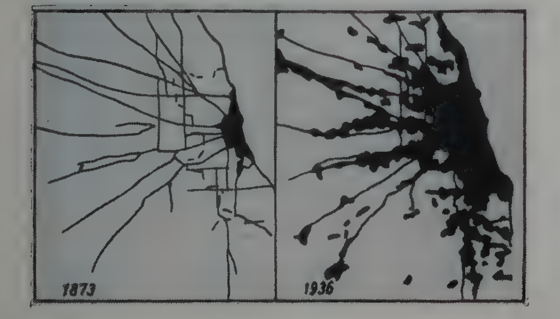
Das Bankmonopol verbindet sich hier mit dem Monopol der Bodenrente und dem Monopol der Verkehrsmittel, weil das Ansteigen der Grundstückspreise und die Möglichkeit, die Grundstücke in Parzellen zu verkaufen usw., in der Hauptsache von guten Verkehrsverbindungen zum Stadtzentrum abhängt. Diese Verkehrsverbindungen befinden sich aber in den Händen der durch ein System der Beteiligung und Verteilung von Direktorposten durch dieselben Banken miteinander verflochtenen großen Gesellschaften. Es entsteht das, was ein Mitarbeiter der Zeitschrift ,,Die Bank'', der deutsche Schriftsteller L. Eschwege, der die Machenschaften des Handelns mit Grundstücken und der Vergabe von Hypotheken gründlich erforschte, als einen ,,Sumpf'' bezeichnet hat: ,,Wilde Spekulationen mit Vorstadtgrundstücken, Zusammenbruch von Baufirmen, ähnlich wie bei der Berliner Firma Boswau & Knauer, die mit Hilfe einer Großbank, der Deutschen Bank, bis zu 100000000 Mark zusammenraffte. Die Bank, die sich natürlich nach dem System der Beteiligungen einschaltete, d. h. insgeheim hinter dem Rücken von Kunden angeblich lediglich 12 Millionen Mark verlor, hat sich dabei gesundgestoßen. Die Folge waren aber der Ruin von kleineren Unternehmern und Arbeitern, die von den aufgeblähten Baufirmen nichts erhielten, betrügerische Abmachungen mit der ,ehrlichen' Berliner Polizei und mit den Verwaltungsstellen, die das Recht für die Erteilung von Genehmigungen des Magistrats für die Bauausführung und Auflassung von Grundstücken hatten.''



BALTIMORE

Das chaotische Wachstum amerikanischer Städte

CHIKAGO



,,Amerikanische Sitten, die von den europäischen Professoren und wohlgesinnten Bourgeois heuchlerisch angehimmelt werden, sind im Zeitalter des Finanzkapitals die Sitten buchstäblich jeder Großstadt, jedes beliebigen Landes geworden[1].''

Die Entwicklung der amerikanischen Städte zeigt mit besonderer Deutlichkeit diese ,,amerikanischen Sitten'', den gewaltigen Aufschwung der Grundstücksspekulation, unbeschränktes Schalten und Walten der Grundbesitzer in der Stadt und deren Agenten – der Häusermakler, die die Immobilien und Grundstücke aller Art durch Kauf und Verkauf verschieben.

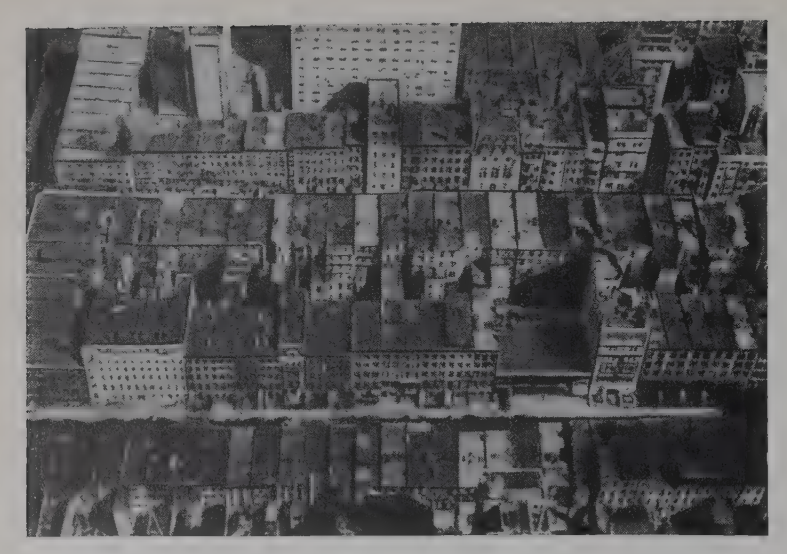
Die Spekulanten mit städtischem Grund und Boden und die Grundbesitzer kommen durch Massenaufkauf von Terrains und Parzellenverkauf, durch öffentliche Versteigerungen, Schnellverkauf der für die Bebauung wissentlich ungeeigneten Grundstücke zu riesigen Profiten. Dies wird durch eine rigorose lügnerische Reklame erreicht, durch Ausverkauf von Terrains, die erst viel später dem Stadtterritorium angeschlossen werden usw., mit einem Wort: durch den Betrug an leichtgläubigen Menschen.

Das in den amerikanischen Städten eingeführte ,,Planungssystem'' dient in erster Linie zur Sicherung und Vorbereitung der Bodenspekulation. Von diesem Standpunkt aus gesehen sind die primitive Rechtwinkligkeit des Stadtplanes, die gleichmäßige Breite von Straßen, die standardisierte Form der Stadtviertel die bequemsten Voraussetzungen für die Grundstücksspekulanten. Dadurch entsteht die Möglichkeit, in jedem Stadtteil (oder an ihrer Peripherie) im Handumdrehen die erforderliche Anzahl von Einheitsgrundstücken aufzuteilen, sie schnell zu verkaufen oder weiterzuverschieben. Es ist kein Zufall, daß unter den Vorteilen des rechtwinkligen Planungssystems von einer Reihe von ,,Fachleuten'' vor allem die Tatsache hervorgehoben wird, daß die Grundstücke einheitliche Form und Abmessung haben und so die Möglichkeit schaffen, den Grund und Boden nicht nach dem Flächenmaß, sondern nach ,,laufenden Fußlängen'' zu verkaufen. Die Schwierigkeiten bei der Festlegung der Grundstücksgrenzen werden dabei auf ein Minimum gesenkt.

Die spekulative Grundlage der Planung und Bebauung amerikanischer Städte ist derart offensichtlich, daß auch die meisten bürgerlichen Städtebauer dies nicht verschweigen können, sobald sie anfangen, über die Entwicklung der amerikanischen Städte zu sprechen.

,,Zur schnelleren Entwicklung der Städte selber hat unter anderem auch der schachbrettartige Stadtplan eine wesentliche Rolle gespielt . . . Die rechtwinkligen Baugrundstücke wurden in Parzellen aufgeteilt und konnten der Frontlänge nach meterweise verkauft werden; man konnte mit diesen Parzellen wie mit einer Hand voll Spielkarten umgehen, Die Verkaufsurkunden für jedes Grundstück wurden nach ein und derselben Form aufgesetzt und jeder Feldmesser konnte die Straßen und Avenues dieses neugewonnenen Paradieses ohne weiteres bis ins unendliche verlängern. Bei der Straßenführung und Absteckung von Grundstücken wurde die

[1] Lenin-Werke, 4. Ausgabe, Band 22



Ungeheure Dichte der Bebauung durch Mietskasernen ist typisch für amerikanische Städte

endgültige Zweckbestimmung der Bauplätze in keiner Weise berücksichtigt, vielmehr hat man weder Arbeiten noch Kosten gescheut, um sich die Profite zu sichern, d.h. die Möglichkeit, mit den Grundstücken beliebig zu spekulieren. Zu diesem Zweck wurden gegebenenfalls die Hügel abgetragen, die Sümpfe trockengelegt, die Teiche zugeschüttet und die Straßen so weit verlängert wie Interessenten vorhanden waren, die sich durch den Kauf der Grundstücke bereichern wollten bzw. alles verlieren konnten[1]."

Thomas Adams, der Verfasser eines der Stadt New York und seiner Umgebung gewidmeten Werkes, mußte notgedrungen zugeben, daß die öffentlichen und privaten Spekulationen, die nach dem System des „Sofortprofites" ohne Berücksichtigung der späteren Folgen durchgeführt werden, die Grundlage für die Mehrzahl der Planungen bilden. Ferner sagt er, daß „von der Parzellierung des Grund und Bodens im Einzelverkauf die Gestaltung und Fixierung des Bebauungsplanes als ein zufälliges Nebenprodukt abhängt[2]."

Diese Geschäfte werden von Menschen geleitet, die in erster Linie an dem beschleunigten Umsatz ihrer Dollars interessiert sind. Für die Grundstücksmakler, Industrie-, Eisenbahn- und andere Gesellschaften bedeutet die Verteidigung des „Heiligen Rechts des Privateigentums" und der „Privatinitiative" die räuberische Handlungsfreiheit in den Städten der USA, was unter Begünstigung und Beteiligung der käuflichen städtischen Behörden geschieht. Mehrere bürgerliche „Theoretiker" erkennen die völlig unbefriedigende Planung der amerikanischen Städte, behaupten jedoch, daß die Ursache der Verkehrs-, Wirtschafts- und Wohnungskrise gerade im falschen System der Stadtplanung liegt. Diese bürgerlichen „Theoretiker" verschweigen sorgfältig die unbestrittene Tatsache, daß diese schlechte Planung der kapitalistischen Stadt die Folge der allgemeinen anarchischen Entwicklung des Kapitalismus, des Privateigentums an Grund und Boden, der ungeteilten Herrschaft von Grundinteressenten und räuberischer Ausbeutung der Menschen und der Natur ist. Sobald diese Pläne entstanden und realisiert sind, wirken sie ihrerseits verderblich auf die Entwicklung und das normale Funktionieren des städtischen Organismus. Hieraus folgt klar die tiefgründige Verlogenheit und Verderbtheit der Beweisführung bürgerlicher Forscher, die die Meinung vertreten, daß es möglich sei, trotz Beibehaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung allein durch bautechnische Mittel, durch die Veränderung und Vervollkommnung der Planungsmethode, die Lebensbedingungen der städtischen Bevölkerung zu verbessern, das Wohnungsproblem zu lösen und eine weitere Degradierung und Krise der kapitalistischen Stadt abzuwenden. Die gesamte Praxis des kapitalistischen Städtebaues beweist, daß unter den Bedingungen der Vorherrschaft des Privateigentums, wenn der gesamte Staatsapparat im Dienste der Bourgeoisie steht, der Städtebau nicht fähig ist, die Entwicklung einer Stadt zu beeinflussen bzw. die Lebensbedingungen der breiten Volksmassen zu verbessern.

Die bürgerlichen Theoretiker kritisieren ab und zu schüchtern die chaotische Entwicklung der kapitalistischen Stadt und die verderbliche Wirkung der Grundstücksspekulationen auf ihre Entwicklung. Sie erstreben jedoch mit allen Mitteln in allen ihren Plänen und Theorien „die Grundlage aller Grundlagen" – das Recht des Privateigentums zu erhalten und nicht anzutasten.

Allen Tatsachen zum Trotz versuchen sie zu beweisen, daß bei irgendwelchen „besonderen" von ihnen erfundenen Planungsmethoden die Vorherrschaft des Privateigentums der normalen Entwicklung der Stadt nicht hinderlich sein dürfe. Solche Überlegungen dienen lediglich dem Ziel, die auf dem Privateigentum aufgebaute Gesellschaftsordnung zu rechtfertigen und sie von der Verantwortung für die schweren Leiden der Menschenmassen in den Elendsvierteln der kapitalistischen Städte freizusprechen. Die sorgfältige Umgehung der Frage des Privateigentums als



NEW YORK

Arbeiterwohnungen im Elendsviertel am Rande der City

[1] L. Mumford: „Vom Blockhaus bis zum Wolkenkratzer"

[2] Th. Adams: „Bezirksweise Übersicht von New York und seiner Umgebung", Bd. 7

Grundlage der kapitalistischen Ordnung ist ein klarer Beweis für das tiefreaktionäre Wesen des bürgerlichen Bemühens um die Planung der Städte. Die Unmöglichkeit, unter den Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung das Privateigentum an Grund und Boden und an den Produktionsmitteln zu beseitigen, ist der wahre Grund der Armseligkeit, der völligen Wertlosigkeit und Aussichtslosigkeit aller dieser „konstruktiven" Vorschläge zur Umgestaltung der kapitalistischen Stadt, zur gründlichen Veränderung ihrer Planung.

II

Parallel zum chaotischen, anarchischen territorialen Wachstum der amerikanischen Städte erfolgt eine grundlegende Veränderung ihrer Struktur und ihres Bebauungscharakters. Aus kleineren Siedlungen, deren Charakter durch Wohn- und Verwaltungsbauten bestimmt wurde, entstanden plötzlich große Industrie- und Verkehrszentren; gleichzeitig mit der schnellen und chaotischen Entwicklung der Großindustrie und der Eisenbahn in den Städten verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Einwohner und die sanitären Verhältnisse der Stadt entscheidend. Alle negativen Faktoren der industriellen Entwicklung der Städte unter den Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung wirkten sich in erster Linie und mit aller Schwere auf die werktätige Bevölkerung aus.

Engels schrieb in seinem Werk „Die Lage der Arbeiterklasse in England", in dem er die industrielle Entwicklung der englischen Städte schilderte, folgendes: „Mit der Entwicklung der Industrie stiegen die Grundstückspreise. Je höher der Preis wurde, desto sinn- und planloser ist gebaut worden, ohne jede Rücksicht auf die Gesundheit und die Bequemlichkeit der Einwohner, ausgehend lediglich von dem Gedanken nach einem möglichst hohen Profit und von der Voraussetzung, daß sich für jede, auch die schlechteste Behausung immer ein armer Mensch findet, der keine Möglichkeit hat, eine bessere Wohnung zu bezahlen[1]."

Die Entwicklung der amerikanischen Städte hat diese Feststellung von Engels vollauf bestätigt.

Trotz der Eintönigkeit und Charakterlosigkeit der amerikanischen Stadtpläne können diese leicht und fehlerlos nach Bezirken definiert und aufgegliedert werden.

Die von den Industrieunternehmungen und Eisenbahnen entfernt gelegenen Wohnviertel mit inneren Grünflächen bzw. mit Zugang zum Wasser sind in der Regel Wohnstätten der reichen Bevölkerung.

Dagegen liegen in unmittelbarer Nähe der Fabriken und Werke in den übervölkerten Geschäftszentren, an den Unterführungen und Kreuzungen der Eisenbahnlinien, längs der Straßen mit ununterbrochen dröhnenden Stadtbahnen die schmutzigen, dichtgedrängten Arbeiterviertel, die ständig mit immer neuen Massen der von Not und Arbeitslosigkeit getriebenen Menschen angefüllt werden.



NEW YORK, *East-Side*

In unmittelbarer Nähe der Fabriken liegen dichtgedrängt schmutzige Arbeiterviertel

Genosse Stalin sagt: „Eine der ernstesten Wunden der großen Hauptstädte europäischer, asiatischer und amerikanischer Länder ist das Vorhandensein von Elendswohnungen, wo Millionen von verarmten Werktätigen zu einem Hinsiechen und langsamem qualvollem Tode verurteilt sind[2]."

Die Ausdehnung der Elendsbezirke in den amerikanischen Städten erreicht gewaltige Ausmaße. Rauch und Ruß der Industriewerke, Lärm und Getöse des Verkehrs, schmale, dunkle und staubige Straßen, schmutzige, seit langem nicht reparierte Häuser und halb zerfallene Hütten, äußerste Unzulänglichkeit der sanitären Einrichtungen, völliges Fehlen der Grünanlagen, bis zur Unmöglichkeit dichte Bebauung, Zusammenpferchung der Bevölkerung – alles das sind charakteristische Züge derjenigen Bezirke, in denen nach unvollständigen und zweifellos idealisierten Angaben aus der bürgerlichen Literatur ein Drittel der städtischen Einwohner Amerikas haust. Dabei vergrößert sich das Territorium der Elendsbezirke ebenso wie die Einwohnerzahl unaufhörlich. Schon im Jahre 1872 hat F. Engels geschrieben, daß für die Großbourgeoisie die Wohnungsfrage zwar wichtig ist, jedoch nur indirekt, da die sogenannten „schlechten Wohnviertel" als Krankheitsherde Einfluß auf die ganze Stadt ausüben.

Die seit der damaligen Zeit ins unermeßliche gewachsenen Elendsviertel beunruhigen auch heute „die Stadtväter":

„Um die Stadtbewohner vor dem sozialen und wirtschaftlichen Untergang zu retten, müssen die Stadtbezirke neu geplant und umgebaut werden. 25000000 Menschen wohnen auch heute noch in Elendsbezirken, wo Verbrechen und Krankheiten, Sittenlosigkeit und Brandgefahr ein erträgliches Dasein unmöglich machen. Die Verelendung dehnt sich schnell auch auf neue Bezirke aus[3]."

Die bürgerliche Literatur kündigt prahlerisch die Möglichkeit an, die Elendsviertel und die immer schärfer werdende Wohnungskrise trotz Beibehaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu beseitigen. Diese Propaganda ist ein frecher Betrug an den Volksmassen. Alle bürgerlichen „Versuche der Liquidierung" von Elendsvierteln sind heuchlerische Lügen. Ohne die Ursache des Elends – die kapitalistische Gesell-

[1]) F. Engels: „Die Lage der Arbeiterklasse in England", K. Marx und F. Engels, Bd. 3, 1929 (russ.)
[2]) Grußwort J. W. Stalins zum 800-Jahr-Jubiläum von Moskau, „Prawda" 7. 9. 1947
[3]) Sanders: „A. Raback, Muster einer neuen Stadt", New York 1946



NEW YORK, *East-Side*

schaftsordnung anzutasten, sollen die ihr entstammenden Mängel, schlechte Häuser, mangelhafte sanitäre Zustände, Krankheiten und Verbrechen, beseitigt werden. Die Elendsviertel – das sind nicht allein düstere, feuchte und verfallene Wohnungen, dunkle und schmutzige Straßen und Höfe, sondern die schrecklichen Lebensbedingungen in den Elendsvierteln sind als Begleiterscheinungen untrennbar mit dem Kapitalismus verbunden, mit seiner untragbaren Ausbeutung, der Recht- und Arbeitslosigkeit und mit der erschütternden Armut vieler Werktätiger.

Das schnelle Wachstum der Elendsviertel in den amerikanischen Städten bestätigt nochmals, daß „die Seuchenherde, diese schändlichen Höhlen- und Erdlöcher, in welche die kapitalistischen Produktionsverhältnisse die Arbeiter allnächtlich zusammenjagen, nicht ausgemerzt, sondern nur . . . verlagert werden. Dieselbe wirtschaftliche Notwendigkeit, der sie ihr Entstehen an einer Stelle zu verdanken hatten, verursacht ihr Hervortreten an einer anderen. Solange die kapitalistische Produktionsweise besteht, ist es sinnlos, die Lösung einer Teilfrage zu versuchen, der Wohnungsfrage oder irgendeines anderen gesellschaftlichen bzw. das Schicksal des Arbeiters angehenden sozialen Problems.

Die Lösung besteht nur in der Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise und Aneignung sämtlicher Existenz- und Produktionsmittel durch die Arbeiterklasse selbst[1]."

Obwohl die amerikanischen Städte während des zweiten Weltkrieges keinerlei Zerstörungen erlitten, setzt sich die Verschlechterung der Wohnverhältnisse der amerikanischen Werktätigen in den Kriegsjahren und in der Nachkriegsperiode fort. Dies ist die Folge der sich verstärkenden, gegen die Lebensinteressen der Werktätigen gerichteten Aggressionen der kapitalisitschen Monopolherren und ihrer auf die Aufrüstung eingestellten Politik.

Das Wachstum der Elendsviertel und die abscheulichen Lebensbedingungen der Werktätigen sind derart himmelschreiend, daß sie auch von der bürgerlichen Presse nicht verheimlicht werden können.

Die amerikanische Wochenschrift „Colliers"[2] hat einen Artikel des Senators des Staates Illinois, Paul Douglas, veröffentlicht, in dem gesagt wird, daß „Millionen von Amerikanern in fürchterlichen Verhältnissen leben, in schmutzigen, übelriechenden Elendsquartieren", wobei der Verfasser darauf hinweist, daß „in den letzten Jahren die Lage in den Elendsvierteln sich immer mehr und mehr verschlechterte". Douglas unterstreicht, daß die Elendsquartiere eine – nicht allein für die Großstädte des industriellen Nordens und mittleren Westens, sondern eine für das gesamte Land charakteristische Erscheinung sind. Er belegt diese Behauptung durch das Zeugnis des Staatsanwaltes des Foulton-Bezirkes im Staat Georgia: „137000 Menschen bewohnen in Atlanta schmutzige, übelriechende Elendsquartiere, die an Abladeund Müllgruben erinnern, wo Kinderdelikte, Krankheiten, Sittenlosigkeit und alle möglichen Laster blühen. 20% des gesamten städtischen Territoriums werden von 39% der gesamten Stadtbevölkerung bewohnt; dort wohnen auch 69% aller tuberkulösen Kranken der Stadt Atlanta."

„Ähnliche Tatsachen" – schreibt Douglas weiter – „werden uns aus fast allen größeren Stadtzentren mitgeteilt. Die Kommission für Wohnungsfragen der Stadt Detroit weist darauf hin, daß die Sterblichkeit infolge Lungenentzündung in den Elendsvierteln dreimal so hoch ist als in anderen Orten; die Kindersterblichkeit ist hier sechsmal so hoch wie in den benachbarten Wohnvierteln. Die Sterblichkeit an Tuberkulose ist in den Elendsvierteln zehneinhalbmal so hoch.

Man kann die Beschreibung dieses Elends und der Not in unseren Städten unendlich fortsetzen. Diese Lage trägt einen allgemein nationalen Charakter und stellt ein gesamtamerikanisches Problem dar." *(Fortsetzung im nächsten Heft)*



DETROIT, *Bebauung der inneren Stadt*

[1] F. Engels: „Zur Wohnungsfrage."
[2] „Prawda", Taß-Meldung vom 13. Aug. 1949.

Architekt Walter Mickin
Bundessekretär des Bundes Deutscher Architekten

Der Bund Deutscher Architekten und der Kampf um die Einheit Deutschlands

In den auf dem Gründungskongreß des Bundes Deutscher Architekten in Berlin einstimmig beschlossenen Bundesrichtlinien heißt es: Der BDA kämpft für die Erhaltung des Friedens, für die Einheit Deutschlands und für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Die einstimmig angenommenen Bundesrichtlinien bilden eine ernste Verpflichtung der deutschen Architekten. Diese Verpflichtung ist erfüllt vom Geiste des Patriotismus und erzieht die deutschen Architekten zu edlen Gefühlen und Gedanken gegenüber ihrem Vaterland. Sie entspricht dem Willen der breiten Volksmassen. Sie beruht auf den Grundprinzipien der Politik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Sie bestätigt die Forderungen, die die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands mehrfach bei wichtigen Kongressen und Tagungen als eine Lebensfrage des deutschen Volkes formulierte. Auf der Grundlage dieser Linie unserer nationalen Politik können die westdeutschen Architekten damit rechnen, in den Architekten der Deutschen Demokratischen Republik zuverlässige Freunde in ihrem schwierigen und komplizierten Kampf zu finden. Die Architekten der Deutschen Demokratischen Republik sind zutiefst verbunden mit den Architekten im Westen unserer Heimat und stehen ihnen in diesem Kampf brüderlich zur Seite.

Es gibt in Westdeutschland schon eine große Zahl von Architekten, die fest davon überzeugt sind, daß die Erhaltung und Festigung des Friedens eine notwendige Lebensbedingung für das ganze deutsche Volk und ihr eigenes künstlerisches Schaffen darstellt. Es gibt nicht wenige Architekten in Westdeutschland, die erkannt haben, daß die Bedrohung des Friedens von den amerikanischen Kriegshetzern ausgeht, zahlreiche Architekten erkennen den Zusammenhang zwischen dem Niedergang der Architektur in Westdeutschland mit den Kriegsvorbereitungen der amerikanischen Imperialisten auf deutschem Boden. Sie sind sich der Tatsache bewußt, daß das rasche Aufblühen der Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik im engsten Zusammenhang steht mit der Ausschaltung der kriegslüsternen Monopolkapitalisten und militaristischen Junker im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik. Das kam deutlich auf einer Konferenz von westdeutschen Architekten in Hamburg zum Ausdruck, auf der über die Bauten in der Stalinallee berichtet wurde. Das kam weiter zum Ausdruck in dem großen Interesse, das einer dort durchgeführten Ausstellung von Bauten in der Deutschen Demokratischen Republik entgegengebracht wurde. Ebenso äußerten sich Kollegen aus Köln, aus Mannheim und anderen westdeutschen Städten.

Es gibt eine große Zahl von Architekten, die die Fremdherrschaft der amerikanischen, englischen und französischen Monopolkapitalisten als unvereinbar mit den Lebensinteressen und mit der Ehre der deutschen Nation empfinden. Nicht wenige von ihnen haben begriffen, daß die Adenauer-Regierung und die sozialdemokratische Parteiführung eine den Interessen der deutschen Nation fremde und feindliche, eine verräterische Politik betreiben. Sie spüren in ihrer eigenen praktischen künstlerischen Arbeit, daß die amerikanischen und westdeutschen Monopolkapitalisten als Hauptauftraggeber ein rücksichtsloses und feindliches Verhalten gegenüber den nationalen Besonderheiten der deutschen Architektur an den Tag legen, daß sie schöpferischen Architekten ihren Willen aufzwingen, städtebauliche Entwürfe und Gebäude auszuführen, die dem nationalen Empfinden entgegengesetzt sind.

In einem offenen Brief wandte sich Martin Wagner an den Bundesminister für Wohnungsbau (Baurundschau Nr. 11 vom November 1952). Er protestierte dagegen, daß nur ein Bruchteil des Wohnungsbedarfs durch Instandsetzung und Aufbau gedeckt wird. Er bezifferte den Wohnungsbedarf auf 25 Millionen Räume und stellte fest, daß 80% aller westdeutschen Wohnungen weit hinter einem normalen Wohnungsstandard zurückstehen. Er stellte demgegenüber fest, daß gegenwärtig allein 500 Kasernen mit einem Kostenaufwand von 6 Milliarden Mark finanziert werden und daß sich die Kosten eines Kasernenbettes auf das 2½fache der Kosten eines Wohnungsbettes belaufen.

Architekt Heinrich Henning nimmt zum „Wiederaufbau“ des Marktplatzes in Hildesheim mit folgenden Worten Stellung:

„. . . Jedoch wurde diese Baudeputation auf kaltem Wege beseitigt, nachdem der Vorsitzende derselben in einer öffentlichen Versammlung . . . es gewagt hatte, an den Maßnahmen des Stadtbaudirektors Kritik zu üben. Heute führt die innere und äußere Ärmlichkeit der Bauten zu einer völligen Gesichtslosigkeit, ja Entmenschlichung der Fassaden, die wie Streichholzschachteln – hoch oder quer – mit eingeschnittenen Fenstern den Stil der ‚neuen Ärmlichkeit‘ darstellen . . . Ausgerechnet auf dem Marktplatz von Hildesheim, am Beispiel des Neubaues der Sparkasse, versucht man nun, den Geist des 20. Jahrhunderts zu dokumentieren. So ist hier ein Bau

entstanden, der ganz einfach ein ordinärer Schandfleck ist."

In der ,,Neuen Stadt", Heft 9/1952, wird von der ,,Vereinigung für Stadtbildgestaltung und Baurechtsreform" folgender Aufruf veröffentlicht:

,,Die in letzter Zeit entstandenen Neubauten, wie das Hotel ,Columbus' u. a. . . . und die verfehlte architektonische Gestaltung des Liebfrauenkirchhofes beweisen zur Genüge . . . die Unkenntnis der verantwortlichen Bauverwaltung mit den bremischen Verhältnissen. Wir fordern daher:

1. Einsetzung eines aus 5 bremischen schaffenden Architekten bestehenden Wiederaufbaurates unter Hinzuziehung eines Beamten der Baupolizei,
2. Neubesetzung der Stelle des Oberbaudirektors,
3. stärkere Sicherung bremischen Baugutes bei der Trümmerräumung und weitestgehende Erhaltung der Planstruktur in den historischen Stadtvierteln,
4. Veröffentlichung der bisher festgelegten und noch vorzunehmenden Planungen zur Orientierung der bremischen Steuerzahler, Öffentlichkeit der Deputationssitzungen, zumindest Zulassung von Presse und Rundfunk,
5. persönliche Haftbarmachung aller derer, die für das Niederreißen wiederherstellbarer Schadbauten verantwortlich sind."

Hier haben die Architekten in Verbindung mit der Bevölkerung und in tiefer Sorge um die Erhaltung des schönen Stadtbildes ein Kampfprogramm entwickelt, das ein Beispiel für die Architekten auch in den anderen Städten sein kann. Das Bremer Kampfprogramm ist gleichzeitig ein Beispiel dafür, wie die westdeutschen Architekten sich mehr und mehr mit der Bevölkerung verbinden, um gemeinsam den Kampf zu führen. Die verschiedenen Gruppierungen unter den westdeutschen Architekten führten bisher den Kampf vereinzelt, isoliert. Die vielen zum Kampf bereiten Stimmen der fortschrittlichen Architekten auf Kongressen und Tagungen zeigen uns, daß nunmehr der Augenblick gekommen ist, die bisher vereinzelt kämpfenden Architekten zusammenzuführen, damit sie gemeinschaftlich und mit stärkerem Nachdruck jene Forderungen erheben, die in der Linie des friedlichen Aufbaus und der Schaffung einer einheitlichen, fortschrittlichen, deutschen Architektur liegen.

Es ist ein Beweis für die Unterdrückung der demokratischen Rechte in Westdeutschland, daß diese starken fortschrittlichen Kräfte nicht den ihrer Bedeutung entsprechenden öffentlichen Ausdruck finden. Die dollarhörige sogenannte ,,freie Presse" öffnet ihre Spalten solchen fortschrittlichen Meinungen nicht. Sie bemüht sich, die Auffassung der fortschrittlichen Architekten zu verheimlichen, totzuschweigen, zu unterdrücken. Eine Hauptrolle in dem Kampf zur Unterdrückung der fortschrittlichen Kräfte unter den westdeutschen Architekten spielen einige Leute, denen es gelungen ist, einen maßgeblichen Einfluß auf den westdeutschen BDA zu gewinnen, die gleichzeitig wesentlich die Zeitschriften und Publikationsorgane in Westdeutschland beherrschen und die eng verbunden sind mit den staatlichen Stellen des Adenauer-Regimes in Westdeutschland. Wie anders wäre sonst das eigenartige Verhalten der Bundesleitung des BDA in Westdeutschland zur Gründung des Bundes Deutscher Architekten in der Deutschen Demokratischen Republik zu erklären?

Auf dem Gründungskongreß wurde einstimmig eine Begrüßungsadresse an den Bund Deutscher Architekten in Westdeutschland angenommen und von der Kongreßleitung abgesandt. Die einfache Höflichkeit unter Kollegen hätte erfordert, daß das Präsidium des BDA für den Gruß gedankt hätte. Offenbar aber ist der Haß dieser wenigen Leute im BDA in Westdeutschland so blindlings, daß er sie lehrt, die einfachsten Formen der Höflichkeit zu vergessen. Wir sind überzeugt davon, daß der größte Teil unserer Kollegen in Westdeutschland die Gründung eines Bundes Deutscher Architekten in der Deutschen Demokratischen Republik durchaus begrüßt. Viel ernster aber noch ist das Verhalten des Vorstandes des BDA in West-Berlin, der den Kollegen Anton Gerber aus den Reihen seiner Mitglieder gestrichen hat, weil er an dem Gründungskongreß des BDA in der Deutschen Demokratischen Republik teilgenommen hat. Das ist ein infamer Angriff auf die demokratischen Rechte und Freiheiten der Mitglieder des BDA in Westdeutschland. Wir fragen die Kollegen des Berliner Vorstandes: Gibt es irgendeinen Vorstandsbeschluß zum Ausschluß des Kollegen Anton Gerber? Sind die Mitglieder des Bundes gehört worden und haben sie Stellung genommen zur Frage des Ausschlusses von Anton Gerber? Ist der Kollege Anton Gerber selbst gehört worden, damit er zu seinem Ausschluß Stellung nehmen kann?

Wir sind der Meinung, daß unsere Bundeskollegen in West-Berlin eine solche Maßnahme des Berliner Vorstandes nicht widerspruchslos hinnehmen dürfen, sondern daß in den Mitgliederversammlungen und auf den Tagungen des Bundes Rechenschaft zu dieser Frage vom Bundesvorstand verlangt werden sollte.

Nicht genug damit, setzt der Bundesvorstand seine Verleumdungskampagne gegenüber dem BDA in der Deutschen Demokratischen Republik in der Presse fort. Es sind einige wenige, die sich dabei besonders hervortun. Was aber sind das für Leute? Es sind offenbar solche, die mit dem Kriegsgeschäft der amerikanischen und westdeutschen Monopolkapitalisten verbunden sind. Es sind Architekten, die ihre ,,Schöpferkraft" einem neuen Vernichtungsfeldzug zur Verfügung stellen. Sie rechtfertigen die Anwendung der Atombombe. Sie nehmen die Anwendung der Atombombe bereits als eine gegebene Sache hin, anerkennen sie praktisch als Kriegsmittel, versuchen die Bevölkerung zu täuschen, indem sie ihr kostspielige Schutzmaßnahmen vorgaukeln, obgleich sie ganz genau wissen, daß alle derartigen Maßnahmen bereits im vergangenen Weltkrieg nicht verhindern konnten, daß zahllose Millionen Menschen in Feuerstürmen umkamen. Welcher Zynismus liegt in den Worten von Architekt Oehme, der in der ,,Neuen Bauwelt" Nr. 50 vom Dezember 1952 schreibt:

,,Wir Menschen haben alle Eigenschaften der allgemeinen Natur, da frißt eins das andere. Dazu wurde uns aber noch der Verstand gegeben, der uns befähigt, das Fressen der anderen im Großen zu betreiben . . . so müssen wir also damit rechnen, daß es immer wieder Kriege geben wird."

Oder wenn Baurat Dipl.-Ing. Hermann Lentz in ,,Neue Bauwelt" Nr. 2/1952 sich äußert:

,,Volltrefferschutz für ein 47-Millionen-Volk muß wirtschaftlich eine Utopie bleiben . . . (Der Verzicht auf Volltrefferschutz, d. R.!) . . . verlangt vom einzelnen eine ,,frontmäßige Einstel-

lung" zur Gefahr, die etwa der Auffassung des Frontsoldaten entspricht, der sich im offenen Gelände Löchern, Mulden oder Gräben anzuvertrauen hat."

Das ist offene Kriegshetze.

Architekt H. Rimpel schreibt im „Baumeister" Nr. 7/1951: „Wir kalkulieren ebenso selbstverständlich mit der Möglichkeit, daß mit einem Schlage 200000 bis 500000 Menschen (gemeint ist die Wirkung der Atombombe, d. R.) in ihrer friedlichen Behausung getötet werden, wie wir uns einst mit der Tatsache abfanden, daß ganze Bombengeschwader Frauen und Kinder in den Kellern mit Phosphorbomben ausräucherten und verbrannten . . . (darum müssen wir, d. R.) in der Anlage vieler Kleinstädte, mit besten Verkehrsverbindungen unser Heil suchen."

Das ist die Schlußfolgerung, die Rimpel zieht. Nicht etwa Kampf um das Verbot der Atombombe, nein, Auflösung der Städte, das ist sein Ziel, oder genauer gesagt, das Ziel der Hintermänner, deren Sprachrohr er ist. Solcherart sind die Kriegspropagandisten. Es ist klar, daß sie die Zusammenarbeit aller deutschen Architekten fürchten, da das freundschaftliche Zusammengehen aller friedliebenden deutschen Architekten sie erheblich in ihrem Kriegsgeschäft stören würde. Hand in Hand mit dieser Kriegspropaganda marschiert die Korruption. Da ist der Architekt Zinsser, der im westdeutschen BDA eine bedeutende Rolle spielt. Er bekommt Aufträge, die sich auf Millionen belaufen, kein Wunder, da er der Schwager Adenauers ist. Er bekommt die Millionen-Aufträge und Adenauer die Milliarden-Aufträge als Schwager von McCloy. Das ist die „Internationale" des Rüstungsgeschäfts, der – genau wie Alfred Krupp – die Nation „Hekuba" ist. Berüchtigt war der Skandal um den Bau des Bundeshauses in Bonn, wo sich die Korruption nicht mehr verheimlichen ließ. Solcherart sind die Leute, die die Zusammenarbeit aller deutschen Architekten zu torpedieren versuchen. Sie sind es, die zu verhindern suchen, daß die Stimme der aufrichtigen, ehrlichen und wahrhaft schöpferischen Architekten zu Gehör kommt. Sie sind es, die viele unserer Kollegen zu Mitschuldigen an neuen, grausamen Kriegsverbrechen machen möchten.

Auf welcher Grundlage können sich die westdeutschen Architekten zusammenfinden, um gemeinsam den Kampf um die Sicherung ihrer materiellen und kulturellen Existenz und um die Verteidigung ihrer demokratischen Rechte zu führen? Welches müssen die Forderungen sein, die unserer Meinung nach die westdeutschen Architekten stellen sollten?

1. Die westdeutschen Architekten sollten den Kampf führen gegen die Verwendung der Haushaltsmittel für militärische Bauten, die den Lebensstandard der westdeutschen Bevölkerung unter das Existenzminimum herabdrückt. Keine Projektierung für Kasernenbauten, Luftschutzbunker, Rüstungswerke oder Festungsanlagen!

2. Die westdeutschen Architekten sollten fordern, daß die dadurch frei werdenden Mittel ausschließlich für kulturelle Zwecke, zur Schaffung von Bauwerken des Friedens, Verwendung finden. Sie sollten sich für die Errichtung von Schulen, Krankenhäusern, Theatern und vor allen Dingen für den Bau von Wohnungen einsetzen. Schluß mit dem Elend in den Luftschutzbunkern, Baracken und Nissenhütten! Schluß auch mit den „Kleinst-, Schlicht- oder Einfach-Wohnungen", die jede Wohnkultur unmöglich machen und die lediglich den „gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften" und Unternehmern einen hohen Gewinn sichern. Die Architekten sollten nur Wohnungen projektieren, die einer Kulturnation wie der deutschen würdig sind. Es ist klar, daß die Architekten diese Forderungen nicht allein, auf sich gestellt, durchsetzen können, sie sollten sich darum mit den werktätigen Massen in Stadt und Land verbinden zur Durchsetzung ihrer gemeinsamen Forderung.

3. Die westdeutschen Architekten sollten fordern, daß der Aufbau der zerstörten Städte stärker als bisher vorangetrieben wird, und daß in der Aufbauplanung die nationalen, heimatlichen Traditionen berücksichtigt werden. Sie sollten nicht dulden, daß das historische Antlitz unserer schönen Städte Hildesheim, Frankfurt (Main), Stuttgart, Nürnberg, Augsburg, Lübeck, Bremen, das durch den Bombenkrieg tiefe Wunden erhalten hat, weiter durch eine amerikanische Kistenarchitektur verschandelt wird. Die westdeutschen Architekten sollten daher alle Kräfte um sich sammeln, die, eng verbunden mit ihrer Heimatstadt, bereit sind, für die Erhaltung des heimatlichen Stadtbildes zu kämpfen.

4. Die westdeutschen Architekten sollten, lernend an dem Beispiel in der Deutschen Demokratischen Republik, konkrete Programme zum Wiederaufbau ihrer Heimatstädte und Bezirke entwickeln und sich mit den werktätigen Menschen zu ihrer Verwirklichung verbinden.

5. Die Architekten sollten der Hetze gegen die Sowjetunion und der Boykottpolitik gegen die Deutsche Demokratische Republik und den volksdemokratischen Ländern entgegentreten und sich für eine engere kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit diesen Ländern einsetzen.

6. Die westdeutschen Architekten sollten ihre demokratischen Rechte und Freiheiten mit allen Mitteln verteidigen.

a) Sie sollten in den Organisationseinheiten des BDA durchsetzen, daß eine freimütige Diskussion über alle Fragen der Architektur geführt würde. Sie sollten fordern, daß ein freier Gedankenaustausch zwischen den westdeutschen Architekten und den Kollegen in der Deutschen Demokratischen Republik durchgeführt wird.

b) An Stelle des Boykotts des neugegründeten Bundes Deutscher Architekten in der Deutschen Demokratischen Republik durch einige führende Vertreter des Bundes Deutscher Architekten in Westdeutschland sollten die Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten eine ständige Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Architekten in der Deutschen Demokratischen Republik durchsetzen.

Worauf könnte sich diese Zusammenarbeit beziehen?

a) Auf die gemeinsame Erarbeitung eines einheitlichen Planes zum Wiederaufbau ganz Berlins.

b) Auf die Schaffung eines Planes zum Wiederaufbau der wichtigsten Städte in Deutschland.

c) Auf die Organisierung einer gesamtdeutschen Denkmalspflege.

d) Auf die Organisierung von Studienreisen in ganz Deutschland zum Studium und Aufmaß unserer historischen Baudenkmäler, bei denen die Bauunterlagen vernichtet wurden.

e) Auf die Bildung gesamtdeutscher Fachkommissionen zum

Studium und zur Entwicklung des Wohnungsbaues, öffentlicher Bauten und zum Studium der deutschen Baugeschichte.
f) Es wäre notwendig, eine ständige gesamtdeutsche Kommission zur Koordinierung der Tätigkeit beider Organisationen in der Bundesrepublik und in der Deutschen Demokratischen Republik zu schaffen.
Eine solche Zusammenarbeit ist möglich. Sie wäre von Nutzen für die Arbeit der deutschen Architektenschaft.
Entspräche eine solche Zusammenarbeit dem Willen der Mehrheit der deutschen Architekten?
Zweifellos.
Der Bund Deutscher Architekten ist jederzeit zu Beratungen über ein solches Programm der Zusammenarbeit bereit.
Gibt es irgendwelche ernsthaften sachlichen Hindernisse für eine solche Zusammenarbeit? Manche Architekten meinen, daß der Übergang der Deutschen Demokratischen Republik zum planmäßigen Aufbau des Sozialismus eine Zusammenarbeit mit Westdeutschland unmöglich mache oder zumindest erschwere. Aber wir fragen: Verhindern die Bauten an der Stalinallee, der ersten sozialistischen Straße Berlins, eine Diskussion mit den westdeutschen Architekten? Im Gegenteil, viele westdeutsche Architekten haben gerade die Stalinallee besucht und wurden beeindruckt von der Architektur und nicht nur durch diese, gleichgültig, ob sie diese Architektur zunächst abgelehnt oder anerkannt haben.
Wird der Aufbau der ersten sozialistischen Stadt Fürstenberg das Gespräch zwischen den deutschen Architekten erschweren? Im Gegenteil. Viele westdeutsche Architekten werden auch diese Stadt besuchen, um sich ein Bild zu machen von der Architektur und von den allgemeinen Bedingungen, aus denen diese Architektur erwächst. Von den Menschen, die diese Bauwerke errichten und sie bewohnen werden, von ihrer Arbeits- und Lebensweise. Gerade die Beispiele des sozialistischen Aufbaus ermöglichen erst eine konkrete Diskussion.
Manche Architekten meinen, wir seien nur bereit, mit denen zu diskutieren, die von vornherein grundsätzlich die Notwendigkeit einer kritischen Verarbeitung des fortschrittlichen nationalen Kulturerbes anerkennen. Auch das ist unrichtig. In der Nr. 3 der Zeitschrift „Deutsche Architektur" heißt es ganz klar: „Aber es ist unsinnig anzunehmen, daß wir, die wir bereits über einige Erfahrungen darüber verfügen, wie langwierig es ist, in künstlerischen Fragen Übereinstimmung zu erzielen, eine solche Übereinstimmung zur *Voraussetzung* gemeinsamer Gespräche und gemeinsamen Handelns mit unseren westdeutschen Kollegen machen wollen.
... Nach wie vor stehen wir auf den Standpunkt, daß unabhängig von den speziellen künstlerischen Auffassungen oder weltanschaulichen Besonderheiten der Architekten sowohl in der Deutschen Demokratischen Republik als auch in Westdeutschland das gemeinsame Interesse des Friedens und unseres Kampfes gegen die imperialistische Fremdherrschaft die Grundlage des gemeinsamen Handelns und der Zusammenarbeit bildet.
Wir sind sicher, daß die Entstehung neuer und schöner Bauten in der Deutschen Demokratischen Republik, Bauten des Friedens und der menschlichen Kultur, dazu beitragen wird, die große Mehrheit der westdeutschen Architekten davon zu überzeugen, daß der Weg, den wir beschritten haben, für die Entwicklung der deutschen Architektur der einzig richtige Weg und von schöpferischer Bedeutung für ganz Deutschland ist."
Und schließlich meinen manche Architekten in Westdeutschland, daß wir nicht ehrlich die Zusammenarbeit suchen, sondern daß wir nur Agitation betreiben wollen. Agitation? Wofür? Für den Frieden? Es ist unsere völlig aufrichtige und ehrliche Meinung, und wir sind in keiner Frage ernsthafter als in der, daß jeder Mensch sich für die Verteidigung des Friedens aktiv einsetzen müsse, wenn er eine unvorstellbare Katastrophe für das ganze deutsche Volk verhindern will. Wir kämpfen ganz ehrlich und aufrichtig dafür, daß keine Bomben ein zweites Mal Menschen und Kulturgüter in den schönen Städten unserer Heimat vernichten.
Wir sind ehrlich und aufrichtig bemüht, die Voraussetzungen für eine neue Blütezeit in der deutschen Architektur zu schaffen, die den gleichen Ehrenplatz in der Geschichte einnimmt wie die klassischen Perioden unserer deutschen Architektur.
Wir sind überzeugt, daß eine solche Blütezeit nur erstehen kann, wenn unser gespaltenes Vaterland die Ketten einer fremden Unterdrückung abwirft, seine nationale Einheit und Selbständigkeit wiederherstellt. Gibt es einen wahren deutschen Patrioten, der das nicht ehrlich und aufrichtig wünscht?
Wir sind der festen Überzeugung, daß dieser Wunsch verwirklicht wird.





Dresden, Stadtsilhouette mit Frauen- und Hofkirche 1748. Gemälde von Bernardo Belotto, genannt Canaletto

Nationalpreisträger Kurt W. Leucht
Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie

GEORGE BÄHR – EIN LEBEN FÜR EIN BAUWERK

Am 16. März 1953 sind 215 Jahre vergangen, daß der große Meister, der Architekt und Ratszimmermeister, George Bähr, der Schöpfer des gewaltigen und kraftvollen Bauwerkes der Frauenkirche in Dresden, nach einem Leben voll Kampf gegen Mißgunst und die Intrigen der feudalen Kreise die Augen schloß.

Über zwei Jahrhunderte war sein Hauptwerk, die mächtige gewölbte Steinkuppel über dem quadratischen Grundplan und den vier sanft geschwungenen Türmen, für die städtebau-künstlerische Komposition der Stadt und der weltberühmten Silhouette Dresdens eine Kostbarkeit höchster Qualität. Am 13. Februar 1945 wurde dieses Bauwerk edelster deutscher Baumeisterkunst, eines der besten – wenn nicht überhaupt das glänzendste Zeugnis des bürgerlichen Barock – von den amerikanischen Bomben grausam zerstört.

Des „Rates Zimmermeister" George Bähr, geboren am 15. 3. 1666 in Fürstenwalde bei Lauenstein im Erzgebirge, war eine künstlerische Persönlichkeit, die in erster Linie geeignet war, den mächtigen im Volke pulsierenden Gefühlen gegen den Feudalismus einen starken und bewußten Ausdruck zu verleihen. Die Bürger und der Rat zu Dresden haben George Bähr, nachdem er das Zimmerhandwerk und hiernach auch andere mechanische Wissenschaften erlernt hatte, zu ihrem Ratszimmermeister gemacht. In den ersten Jahren seines Dresdner Aufenthaltes baute er seit 1705 die Dorfkirchen in Loschwitz, Schmiedeberg, Forchheim und Hohnstein als Zentralbauten. Sie gelten als Vorstufen und Studien in der Grundrißdisposition, der Anlage des Inneren und der Deckenentwicklung für die spätere Meisterleistung seiner Frauenkirche.

Das Schaffen George Bährs verzeichnet eine Reihe ausgezeichneter architektonischer Leistungen. Er ist der Schöpfer einiger hervorragender profaner Bauten, wie des Englischen Hofes, des Sächsischen Hofes und des Rutowskyschen Palais. Außerdem war er maßgeblich an der Gestaltung mehrerer Kirchenbauten, der Annenkirche, der Dreikönigskirche, der Sophienkirche und der Waisenhauskirche beteiligt. All dies sind ausgezeichnete künstlerische Leistungen. Allein die Frauenkirche erhebt ihn in die Reihe der genialsten Schöpfer der nationalen deutschen Architektur.

Die Baugeschichte der Frauenkirche ist ein fortwährender Kampf eines künstlerischen Wollens mit der Beschränktheit und dem Nichtverstehen seiner Umgebung. Dieses Ringen um die Wahrheit einer echten Baugesinnung endigte erst mit seinem Tode.

Im Jahre 1722 übergab Bähr dem Rate die ersten Pläne mit einer Kostenanschlagssumme von 103000 Talern. Die Baukosten waren dem Rate zu hoch und Bähr wurde aufgefordert, einen neuen, billigeren Entwurf zu schaffen. 1724 fertigte Bähr neue Pläne mit einer Kostensumme von 85550



DRESDEN, FRAUENKIRCHE UND HAUPTWACHE
Radierung von Bernardo Belotto, genannt Canaletto

Talern. Am 27. Mai 1726 wurden die Baupläne genehmigt und am 26. August des gleichen Jahres der Grundstein gelegt. Während des Baues im Jahre 1728 spricht sich George Bähr zum erstenmal dahin aus, auch den oberen Teil der Kuppel in massiven Sandsteinen ausführen zu wollen. Dieser verblüffende, kühne Plan rief bei den Bausachverständigen große Zweifel hervor. Sein eigener Mitarbeiter, der Ratsmaurermeister Fehre, gab ein Gutachten ab, in dem die größten Zweifel gegen die Standsicherheit und das Wirken der Schubkräfte ausgesprochen wurden. Bähr widerlegte mit wissenschaftlichen Argumenten diese Zweifel und führte aus, daß er vor Anfang des Baues schon bei der Bemessung der Fundamente alles wohl bedacht habe. Zugleich forderte Bähr, den Bau von einem Kunstsachverständigen „sei er, wer er wolle" prüfen zu lassen. Infolge der widerstreitenden Ansichten wurde der Rat unschlüssig und verlangte Abänderung und Ausführung der Kuppel in Holz. Diese Forderung entsprach nicht den künstlerischen Absichten und dem architektonischen Wollen des Architekten Bähr. Die Gegner des Künstlers verlangten Abrisse einzelner Teile, die zwangsläufig Änderungen zuungunsten des Baues herbeigeführt hätten. Der Architekt de Bodt verfaßte am 22. 9. 1733 ein Gutachten, in welchem er die projektierte steinerne Laterne und Pyramide ablehnte und dafür eine primitive Holzausführung vorschlug. Der Erbauer der Hofkirche, der Architekt Gaetano Chiaveri, erkannte mit Neid die große schöpferische Leistung Bährs und forderte in seinem Gutachten „die Kuppel sowohl auswendig als inwendig bis zur Pauke abzutragen und auf dieselbe eine leichte Kuppel aus Holz zu setzen". So wollte Chiaveri, der ein Günstling der Hofkreise war, dem Meister



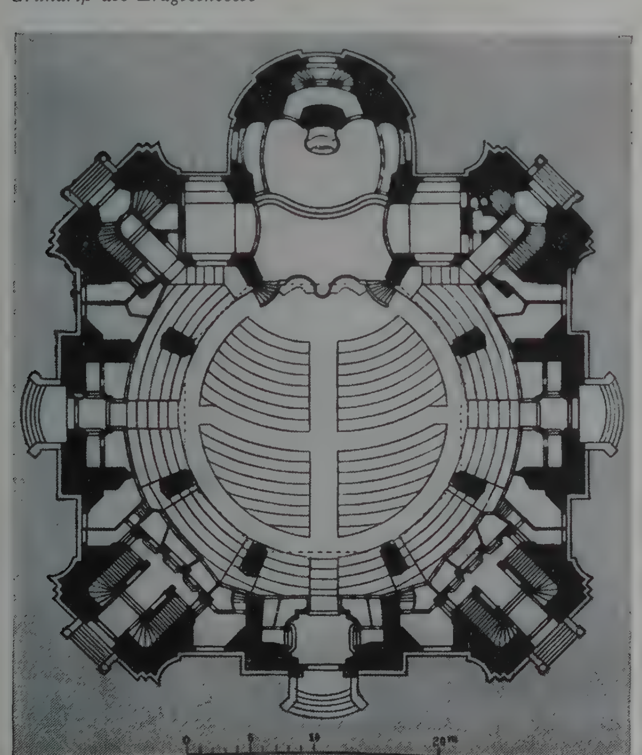
Ansicht



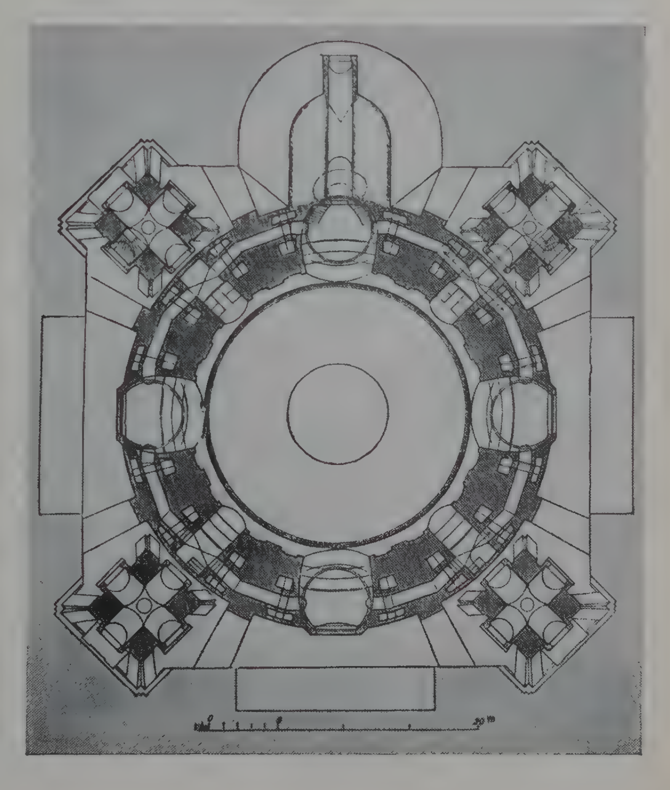
Längsschnitt

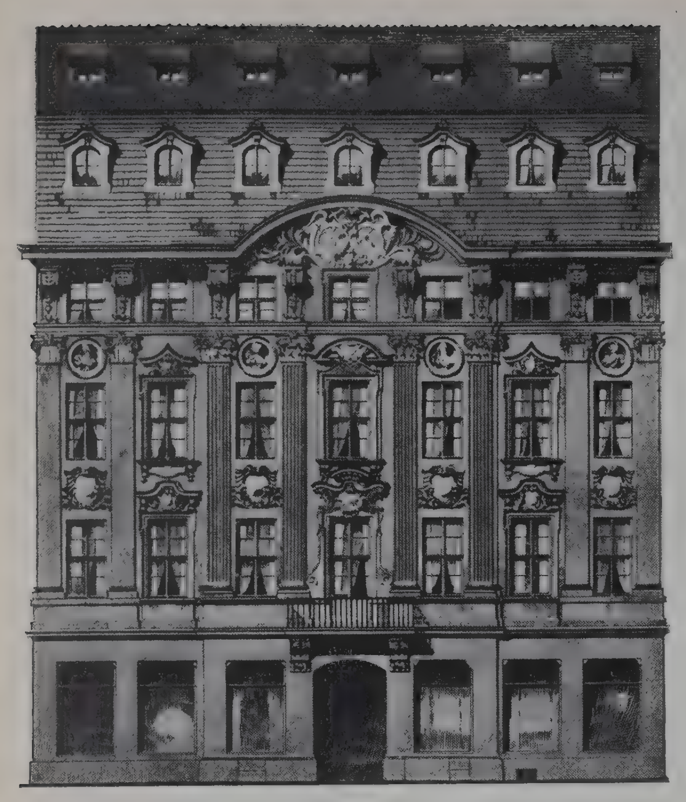
GEORGE BÄHR: FRAUENKIRCHE IN DRESDEN

Grundriß des Erdgeschosses



Grundriß der Kuppel





GEORGE BÄHR: ENGLISCHER HOF IN DRESDEN

Fassade

GEORGE BÄHR: SÄCHSISCHER HOF IN DRESDEN

Unten links: Fassade, Zustand von 1900

Unten rechts: Grundriß des Erd- und des Hauptgeschosses

Zustand nach 1764



aus dem Volke sein schönstes und kühnstes architektonisches Ausdrucksmittel, die gewaltige Steinkuppel, rauben.

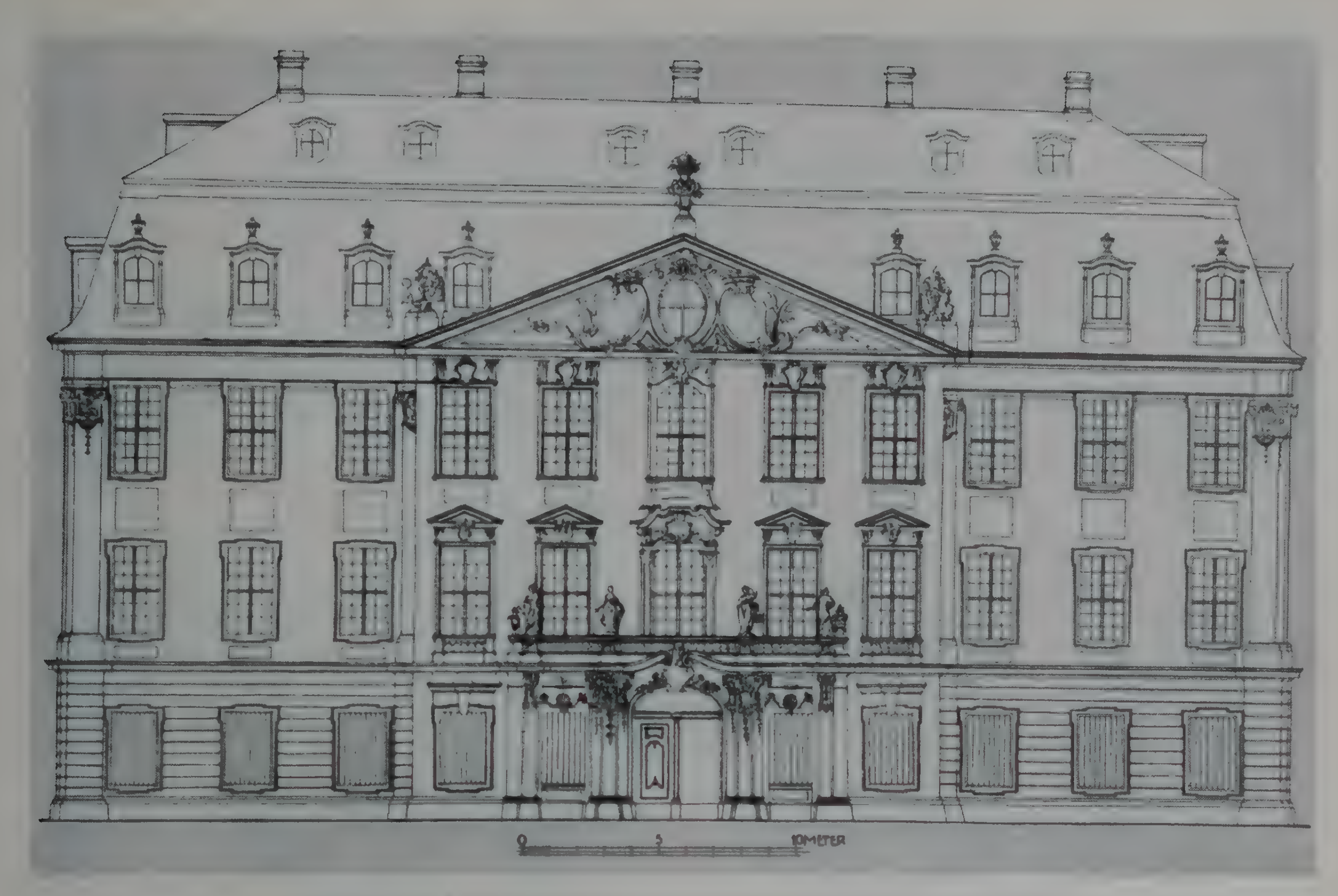
Im Frühjahr 1738, nachdem schon zwei Jahre die große mächtige Steinkuppel durch Bähr geschlossen war, sollte eine neu einberufene Kommission, bestehend aus dem Obersten Fürstenhof, Oberstleutnant Erndel, Major Krubsacia und den Oberlandbaumeistern Le Plat, Longuelune und Knöffel, nochmals das Bauwerk nach ihrer Art prüfen. Noch vor Abgabe des Gutachtens beendete der schwergeprüfte Künstler und Meister sein Leben durch einen Fall von der höchsten Zinne seines Werkes.

*

Der Grundriß der Frauenkirche besteht aus einem Quadrat von 38 m, dessen Ecken unter einem Winkel von 45° abgeschrägt sind. Die Ecken enthalten bequeme Treppentürme, welche sich in den Fassaden als Glockentürme ausbilden. Die Höhe des Bauwerkes einschließlich Laterne beträgt 91,4 m. Die innere Kuppel, welche durch eine große Öffnung den Blick in die äußere Kuppel gestattet, wird von acht schlanken, durch Kreisbögen verbundene Pfeiler getragen. Der innere Durchmesser der Kuppel beträgt 20 m, die lichte Höhe der inneren Kuppel 34 m. Die äußere von Schinkel als „genial erdacht" bewunderte Kuppel, deren Schub besonders von den Treppenbauten aufgefangen wird, erhebt sich vom Fußboden zu einer lichten Höhe von 56 m bis zum Unterbau der Laterne. Im Inneren des Bauwerkes befinden sich zwischen den acht Pfeilern 48 Stübchen und drei Emporen. Der gewaltige Zentralbau nimmt 4000 Sitzplätze auf. Eine Meisterleistung auf 38 m im Quadrat. Das Material der Frauenkirche ist Sandstein aus verschiedenen Brüchen an der Elbe.

Die kulturelle Bedeutung der Frauenkirche im Leben der Dresdner Bevölkerung hat sich von Anbeginn des Baues erwiesen. Das Bauwerk diente nicht nur der Kirche, sondern hat in den verschiedenen Epochen für vielerlei Zwecke gedient. Am 2. Dezember 1736 sollte der berühmte Orgelwettstreit zwischen dem großen Johann Sebastian Bach und dem Franzosen Marchand in der Frauenkirche stattfinden. Am 12. Juni 1814 wurde von der Bürgerschaft in der Frauenkirche unter Anwesenheit des russischen Gouverneurs Repnin die Friedensfeier abgehalten. Napoleon hatte zuvor das





GEORGE BÄHR: RUTKOWSKYSCHES PALAIS IN DRESDEN

Oben: Ansicht gegen die Kreuzstraße – Unten: Grundriß des Hauptgeschosses

erhabene Bauwerk zum Proviantmagazin degradiert. Als Repnin nach Abzug der Franzosen im Dezember 1813 in die Stadt gekommen war, ließ er sofort die unwürdige Verwendung der Frauenkirche beseitigen und sie für ihren ursprünglichen Gebrauch herrichten. Fürst Repnin begab sich mit den Räten der russischen Generalität den sächsischen Ministern und dem Magistrat der Stadt von der Nationalgarde begleitet vom Brühlschen Palais zur Frauenkirche. Der junge Goethe besuchte 1768 Dresden und bestieg die Frauenkirchenkuppel bis zur Laterne. Das einzigartige Baudenkmal der Dresdner Frauenkirche ist in den vergangenen zwei Jahrhunderten von Architekten, Künstlern, Handwerkern und zahlreichen Laien besucht, bewundert und geehrt worden. Dieses Bauwerk diente bis zur Zerstörung durch die amerikanischen Kulturbarbaren in immer größerem Maße kulturellen und gesellschaftlichen Zwecken. Die Akustik war ausgezeichnet. Aber nicht nur als Baudenkmal des 18. Jahrhunderts und als Einzelbauwerk war die Frauenkirche so wertvoll, sondern die Silhouette der Stadt Dresden wurde von ihr bestimmt und machte diese Stadt somit zu einer leuchtenden Perle im Diadem der schönsten Städte der Welt. Wie der Dom von Brunelleschi in Florenz, so ist das Werk George Bährs ein wichtiger Teil der Stadtkomposition Dresdens.

Für den Neuaufbau Dresdens ist es notwendig, die weltberühmte Silhouette der Stadt wiederherzustellen und durch die Hochhäuser des Sozialismus zu bereichern. Vor der Geschichte und der Zukunft haben wir die Aufgabe, dieses Bauwerk im künftigen Ensemble des Zentrums der Bezirksstadt Dresden mit den Bauten unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung zu vereinigen. Das neu zu schaffende Kulturhochhaus am Altmarkt, dem zentralen Platz Dresdens, wird der wieder aufzubauenden großen baukünstlerischen Schöpfung George Bährs, dessen 215. Todestag wir in diesem Jahr begehen, eine wertvolle, städtebaukünstlerische Bereicherung geben. Die Reproduktion des Baudenkmals Frauenkirche ist nicht nur für Dresden, sondern für die ganze fortschrittliche Menschheit eine Verpflichtung.

George Bähr, dem Kämpfer für eine klare realistische Architektur, dem Architekten aus dem Volke, gebührt unsere Verehrung.

Architekt Hans Mucke
Leiter der Abteilung Gesundheitsbauten im Institut IV der Deutschen Bauakademie

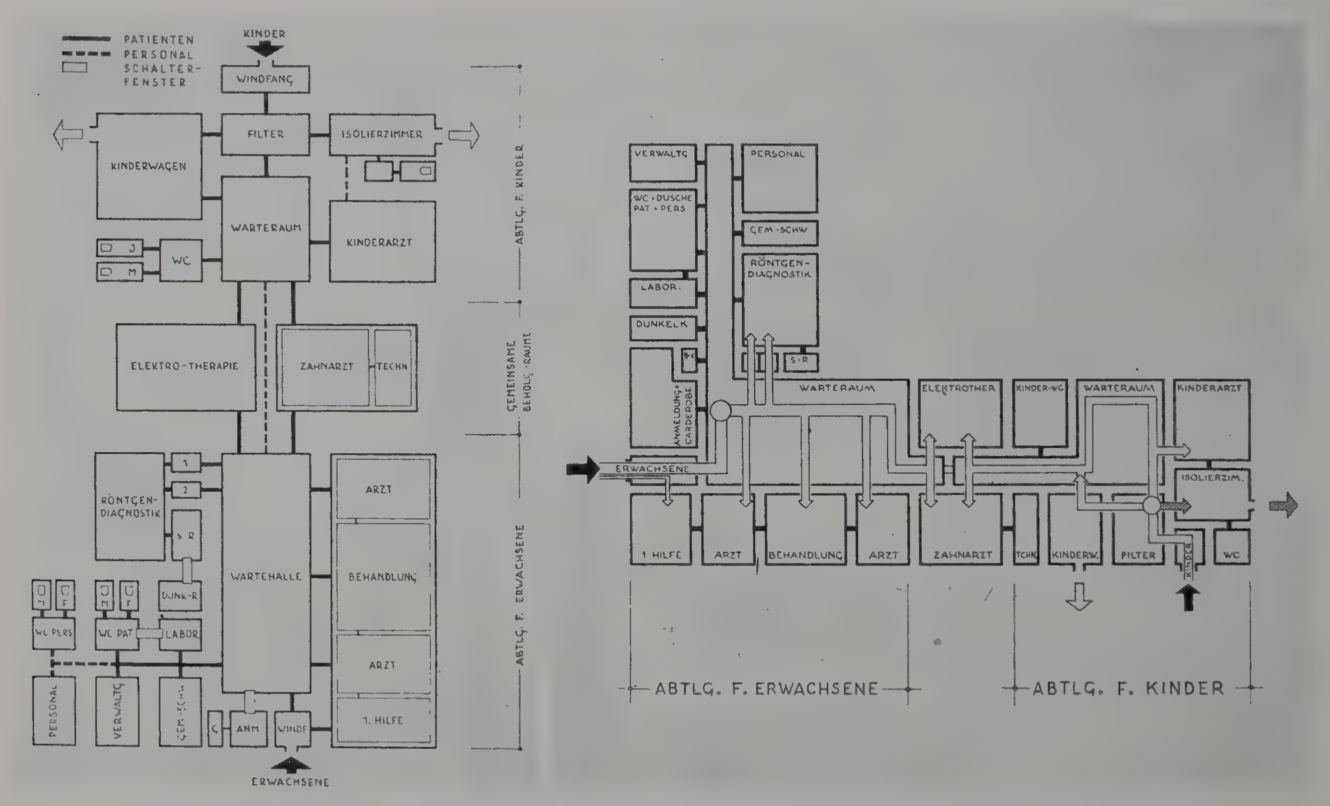
Bestätigte Grundrißschemas für Landambulatorien

Auf dem Gebiete des Gesundheitswesens war während der letzten 20 bis 30 Jahre in Deutschland keine nennenswerte Neubautätigkeit zu verzeichnen; die Hauptmasse unserer Krankenhäuser und anderer Einrichtungen des Gesundheitswesens ist demzufolge überaltert. Von einigen wenigen modernen Neubauten abgesehen, beschränkte sich die Bautätigkeit bisher im wesentlichen auf ‚Erweiterung und Umbau' alter Anlagen oder Erneuerung der apparativen und technischen Ausrüstung. Entscheidende Verbesserungen und eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Krankenhäuser und der anderen Einrichtungen wurden hierdurch kaum erreicht, im Gegenteil, die Unzulänglichkeiten blieben bestehen und wurden um so größer, je weiter die gesellschaftliche Entwicklung und die der medizinischen Wissenschaft und der Technik voranschritt. Die ‚Rekonstruktion' überalterter Anlagen wird deshalb letzten Endes immer eine Notlösung bleiben. Ohne Neubauten ist auf die Dauer nicht auszukommen.

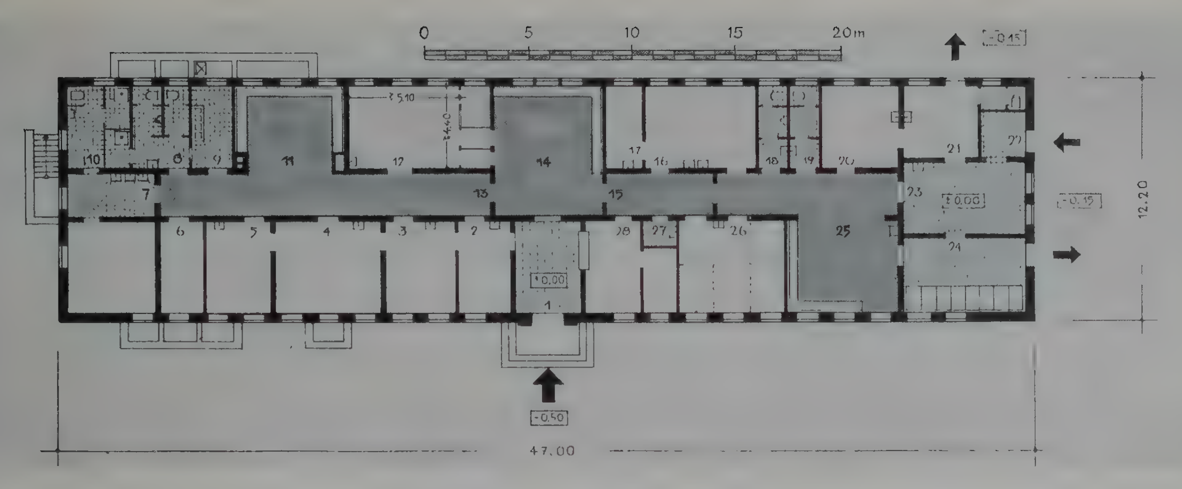
Des weiteren ist die regionale Verteilung der Krankenhäuser und anderer Einrichtungen uneinheitlich und unzweckmäßig und bedarf einer Neuordnung. Diese aus der Vergangenheit übernommenen Mängel werden allmählich beim Aufbau des Sozialismus beseitigt werden. Durch das Gesetz über den Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik tritt das Gesundheitswesen in eine neue und entscheidende Phase seiner Entwicklung ein.

Eines der wesentlichsten Merkmale der heutigen Gesundheitspolitik ist die Entwicklung neuer Formen der ambulanten ärztlichen Versorgung, ist die Schaffung öffentlicher ambulanter und poliklinischer Einrichtungen, die auf den wissenschaftlichen Erfahrungen der Sowjetunion aufbauend ein Höchstmaß an medizinischer Leistung für die Bevölkerung sichern. Krankenhäuser und ambulante Einrichtungen, organisatorisch miteinander verbunden und zu einem dichten Netz ausgebaut, stellen ein System dar, mit dessen Hilfe eine stetige Verbesserung des Gesundheitszustandes der gesamten Bevölkerung erreicht wird.

Im Gesetz über den Fünfjahrplan heißt es u. a. zur Entwicklung des Gesundheitswesens (§ 20): „Die Festigung der Gesundheit der gesamten Bevölkerung und damit die Steigerung der Arbeitsproduktivität macht es erforderlich, im Laufe des Fünfjahrplanes den Gesundheitsschutz zu erweitern, die Anwendung vorbeugender Maßnahmen stärker zu entwickeln und eine gleichmäßige medizinische Betreuung der Bevölkerung in Stadt und Land sicherzustellen. Die bestehenden Krankenhäuser und Spezialkliniken müssen erweitert und modernisiert werden, wobei sie mit den modern-



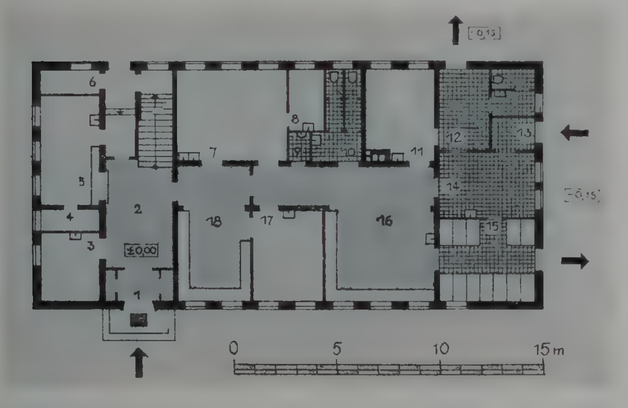
Links: BETRIEBSSCHEMA EINES LANDAMBULATORIUMS – *Rechts:* FUNKTIONSSCHEMA EINES LANDAMBULATORIUMS

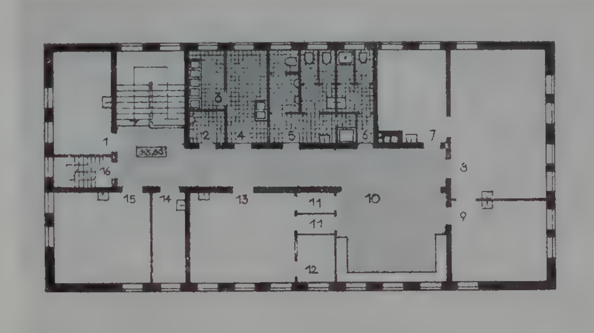


LANDAMBULATORIUM TYP IV/421,1

Berechnungshöhe: 3,3 m + 0,5 m = 3,8 m – Ärztliche Arbeitsplätze: 5
Brutto-Geschoßfläche 47,0 × 12,2 = 573,0 m² Umbauter Raum ohne Keller und Dach 2177,0 m³
Brutto-Geschoßfläche je ärztl. Arbeitsplatz 115,0 m² – Umbauter Raum je ärztl. Arbeitsplatz 435,0 m³

1 Eingang für Erwachsene 14,0 m²
2 Erste Hilfe 11,25 m²
3 Arzt (Sprechzimmer) 15,0 m²
4 Behandlungsraum 22,5 m²
5 Arzt (Sprechzimmer) 14,0 m²
6 Verwaltung 9,0 m²
7 Personalraum mit Vorraum 27,0 m²
8 Dusche und WC für Besucher 15,0 m²
9 Laboratorium und Dunkelkammer 8,8 m²
10 Dusche und WC für Personal 11,0 m²
11 Warteraum 21,0 m²
12 Röntgendiagnostik mit Schaltraum und Kabinen 30,0 m²
13 Flur 32,0 m²
14 Wartehalle 32,5 m²
15 Flur 28,0 m²
16 Zahnärzte 23,3 m²
17 Zahntechnik 7,5 m²
18 WC für Knaben 6,2 m²
19 WC für Mädchen 6,2 m²
20 Kinderarzt 16,3 m²
21 Isolierraum 16,5 m²
22 Eingang für Kinder 4,6 m²
23 Filter 20,0 m²
24 Kinderwagenabstellraum 21,0 m²
25 Warteraum für Kinder 24,25 m²
26 Elektrotherapie 23,0 m²
27 Besenraum 1,7 m²
28 Registratur m. Garderobe 17,0 m²





Erdgeschoß LANDAMBULATORIUM TYP IV/421,2 *Obergeschoß*

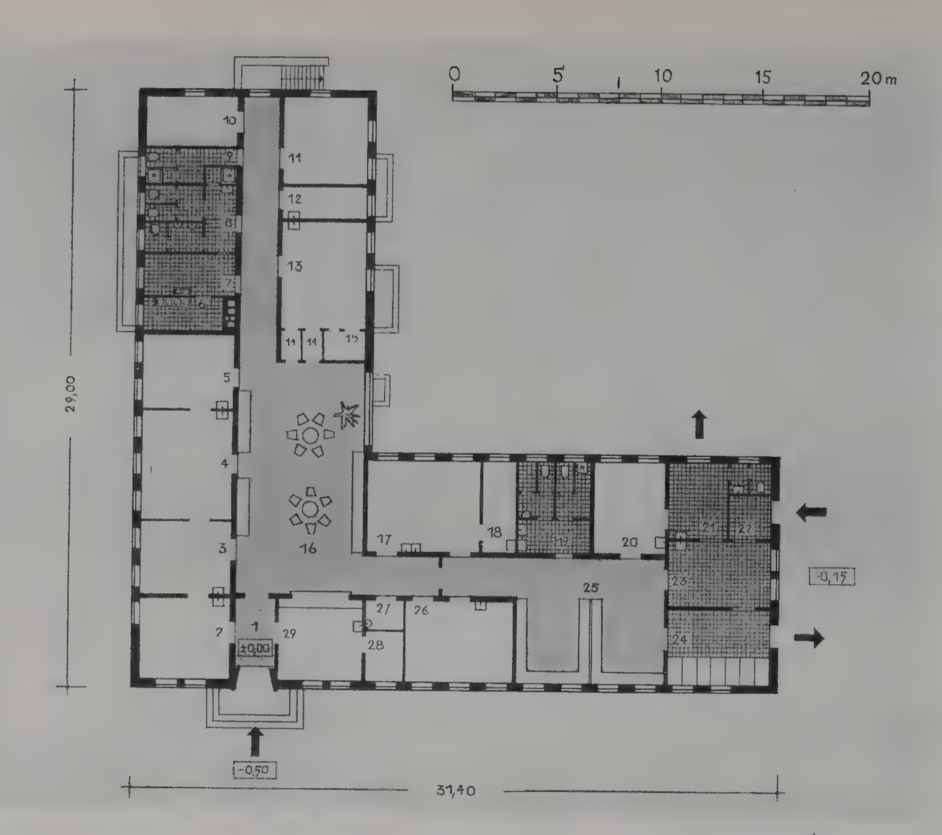
Berechnungshöhe Erdgeschoß: 3,3 m + 0,5 m = 3,8 m – Berechnungshöhe Obergeschoß: 3,3 m – Ärztliche Arbeitsplätze: 5
Erdgeschoß und Obergeschoß: Brutto-Geschoßfläche 595,0 m² – Umbauter Raum ohne Keller und Dach 2115,0 m³
Brutto-Geschoßfläche je ärztl. Arbeitsplatz 119,0 m² Umbauter Raum je ärztl. Arbeitsplatz 425,0 m³

Erdgeschoß:
1 Windfang 5,0 m²
2 Eingangshalle 17,0 m²
3 Erste Hilfe 9,0 m²
4 Garderobe 2,8 m²
5 Anmeldung 14,5 m²
6 Abstellraum 2,8 m²
7 Zahnarzt 23,3 m²
8 Zahntechnik 5,1 m²
9 Besenkammer 1,4 m²
10 WC für Kinder 8,0 m²
11 Kinderarzt 14,5 m²
12 Isolierzimmer mit WC 14,0 m²
13 Eingang für Kinder 3,2 m²
14 Filterraum 14,25 m²
15 Kinderwagenabstellraum 18,4 m²
16 Warteraum für Kinder 24,0 m²
17 Elektrotherapie 15,0 m²
18 Warteraum 15,5 m²
Flur und Treppe 38,5 m²

Obergeschoß:
1 Verwaltung 14,0 m²
2 Besenkammer 2,7 m²
3 Dunkelkammer 4,75 m²
4 Laboratorium 8,5 m²
5 WC und Dusche für Patienten 15,5 m²
6 WC und Dusche für Personal 6,5 m²
7 Sprechzimmer 14,5 m²
8 Behandlungsraum 33,0 m²
9 Sprechzimmer 18,0 m²
10 Warteraum 24,0 m²
11 Umkleidekabinen (2 × 1,80) 3,6 m²
12 Schaltraum 4,15 m²
13 Röntgendiagnostik 22,5 m²
14 Gemeindeschwester 7,0 m²
15 Personalaufenthaltsraum 20,5 m²
16 Treppe zum Dachboden 4,2 m²
Treppenhaus und Flur 46,0 m²

sten medizinischen Apparaturen ausgestattet und mit qualifiziertem medizinischem Personal zu besetzen sind. . . . Um die gesundheitliche Betreuung der Stadt- und Landbevölkerung zu sichern, sind während der Jahre 1951 bis 1955 Investitionsmittel im Umfange von 532 Millionen DM bereitzustellen. Damit ist die Wiederherstellung und der Bau von Krankenhäusern mit 8800 Betten, von Tbc-Sanatorien mit 1900 Plätzen, von 470 Landambulatorien und 146 Polikliniken und Betriebs-Polikliniken, von Kinderkrippen mit rund 35000 Plätzen zu gewährleisten. In großen Industriezentren sind Geburtskliniken und Kinderabteilungen in Krankenhäusern zu errichten. Es ist der Bau von zentralen Instituten zur Erforschung und Bekämpfung des Krebses, der Tuberkulose sowie der Erforschung antibiotischer und chemotherapeutischer Mittel zu sichern."

Diese beträchtlichen Aufgaben machen – insgesamt gesehen – eine langjährige Perspektiv- und Bauplanung unumgänglich. Voraussetzung hierzu sind Standortplanung und Statistik; denn erst die genaue Kenntnis der Bevölkerungsbewegung, der Morbidität der Bevölkerung, des Bestandes an Gesund-



LANDAMBULATORIUM TYP IV/421,3

Berechnungshöhe: 3,3 m + 0,5 m = 3,8 m
Ärztliche Arbeitsplätze: 5

Brutto-Geschoßfläche	*569,0 m²*
Umbauter Raum ohne Keller und Dach	*2165,0 m³*
Brutto-Geschoßfläche je ärztl. Arbeitsplatz	*114,0 m²*
Umbauter Raum je ärztl. Arbeitsplatz	*435,0 m³*

1	Windfang	7,0 m²
2	Erste Hilfe	17,2 m²
3	Sprechzimmer	15,4 m²
4	Behandlungsraum	23,3 m²
5	Sprechzimmer	15,4 m²
6	Dunkelkammer	6,5 m²
7	Laboratorium	8,8 m²
8	WC und Dusche für Patienten	15,5 m²
9	WC und Dusche für Personal	6,5 m²
10	Verwaltung	10,5 m²
11	Personalaufenthaltsraum	18,5 m²
12	Gemeindeschwester und Fürsorge	6,8 m²
13	Röntgendiagnostik	23,0 m²
14	Umkleidekabinen (2 × 1,40)	2,8 m²
15	Schaltraum	2,8 m²
16	Warteraum und Flur	105,8 m²
17	Zahnarzt	24,0 m²
18	Zahntechnik	7,0 m²
19	WC für Kinder	15,5 m²
20	Kinderarzt	15,0 m²
21	Isolierzimmer mit WC	13,4 m²
22	Eingang für Kinder	4,0 m²
23	Filterraum	15,5 m²
24	Kinderwagenabstellraum	18,0 m²
25	Warteraum für Kinder und Flur	51,0 m²
26	Elektrotherapie	20,5 m²
27	Besenkammer	2,5 m²
28	Garderobe	4,3 m²
29	Anmeldung	17,6 m²

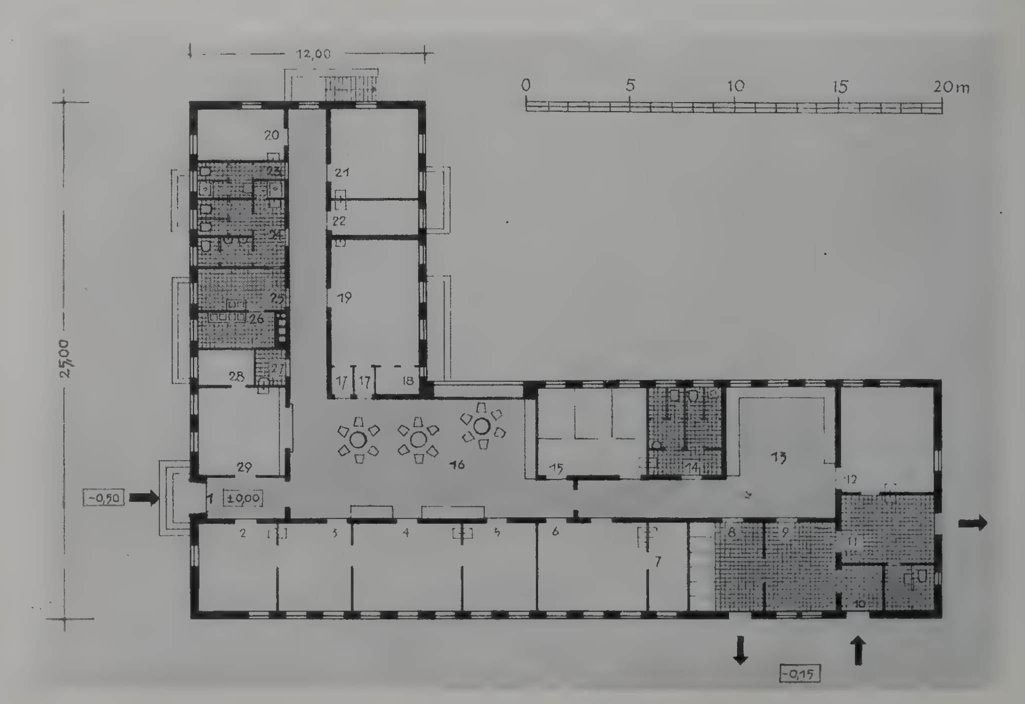
heitseinrichtungen, ihrer Qualität und regionalen Verteilung versetzt uns in die Lage, eine Perspektivplanung und damit eine vernünftige Bauplanung auf dem Sektor Gesundheitswesen erfolgreich betreiben zu können. Bei der Bearbeitung der Pläne muß eine enge Zusammenarbeit der Deutschen Bauakademie, insbesondere ihrer Abteilung Gesundheitswesen, mit dem Ministerium für Gesundheitswesen hergestellt werden. Unsere Gesundheitsbauten sind ein Beitrag zur Erfüllung der Grundforderungen nach systematischer Hebung des Gesundheitszustandes unseres Volkes, ein Beitrag, die Sorge um den Menschen auch auf diesem Gebiete Wirklichkeit werden zu lassen. Die Errichtung sozialer und medizinisch-prophylak-

LANDAMBULATORIUM TYP IV/421,4

Berechnungshöhe: 3,3 m + 0,5 m = 3,8 m – *Ärztliche Arbeitsplätze: 5* – *Brutto-Geschoßfläche 581,0 m²*

Umbauter Raum ohne Keller und Dach	*2208,0 m³*
Brutto-Geschoßfläche je ärztl. Arbeitsplatz	*116,0 m²*
Umbauter Raum je ärztl. Arbeitsplatz	*440,0 m³*

1	Windfang	7,7 m²
2	Erste Hilfe	15,6 m²
3	Sprechzimmer	15,0 m²
4	Behandlungsraum	21,8 m²
5	Sprechzimmer	15,0 m²
6	Zahnarzt	22,4 m²
7	Zahntechnik	7,75 m²
8	Kinderwagenabstellraum und Ausgang	15,0 m²
9	Filterraum	14,6 m²
10	Eingang für Kinder	4,4 m²
11	Isolierzimmer mit WC	20,25 m²
12	Kinderarzt	23,0 m²
13	Warteraum und Flur	45,5 m²
14	WC für Kinder	14,4 m²
15	Elektrotherapie	22,4 m²
16	Warteraum für Erwachsene	98,3 m²
17	Umkleidekabinen (2 × 1,30)	2,6 m²
18	Schaltraum	2,6 m²
19	Röntgendiagnostik	33,0 m²
20	Verwaltung	11,0 m²
21	Personalaufenthaltsraum	19,0 m²
22	Gemeindeschwester	7,5 m²
23	WC und Dusche für Personal	6,0 m²
24	WC und Dusche für Patienten	15,5 m²
25	Laboratorium	8,4 m²
26	Dunkelkammer	6,5 m²
27	Besenkammer	2,4 m²
28	Garderobe	4,6 m²
29	Anmeldung	19,0 m²





Erdgeschoß — LANDAMBULATORIUM TYP IV/421,5 — *Obergeschoß*

Berechnungshöhe Erdgeschoß: 3,3 m + 0,5 m = 3,8 m – Berechnungshöhe Obergeschoß: 3,3 m – Ärztliche Arbeitsplätze: 5
Erdgeschoß und Obergeschoß: Brutto-Geschoßfläche 1036,0 m² – Umbauter Raum ohne Keller und Dach 3730,0 m³
Brutto-Geschoßfläche je ärztl. Arbeitsplatz 210,0 m² – Umbauter Raum je ärztl. Arbeitsplatz 745,0 m³

Erdgeschoß:

1	Windfang	8,6 m²
2	Erste Hilfe	20,0 m²
3	Sprechzimmer	15,5 m²
4	Behandlungsraum	24,0 m²
5	Sprechzimmer	15,5 m²
6	Dunkelkammer	7,65 m²
7	Laboratorium	8,55 m²
8	WC und Dusche für Patienten	15,0 m²
9	WC und Dusche für Personal	7,0 m²
10	Personalraum	22,5 m²
11	Eingang zur Entbindungsstation	20,25 m²
12	Gemeindeschwester	11,0 m²
13	Verwaltung	11,0 m²
14	Röntgendiagnostik mit Umkleidekabinen	26,0 m²
15	Schaltraum	3,3 m²
16	Wartehalle und Flur	107,0 m²
17	Zahnarzt	24,0 m²
18	Zahntechnik	6,5 m²
19	WC für Kinder	14,0 m²
20	Kinderarzt	13,6 m²
21	Isolierzimmer mit WC	12,5 m²
22	Eingang für Kinder	3,8 m²
23	Filterraum	14,4 m²
24	Kinderwagenabstellraum	17,0 m²
25	Warteraum für Kinder und Flur	49,0 m²
26	Elektrotherapie	23,0 m²
27	Besenkammer	3,5 m²
28	Garderobe	6,25 m²
29	Anmeldung	20,0 m²

Obergeschoß:

1	Warteraum für Besucher	11,0 m²
2	Säuglingszimmer	20,75 m²
3	Wöchnerinnenzimmer (2 Betten)	20,75 m²
4	Schwesternzimmer	12,25 m²
5	Abstellraum	5,40 m²
6	Abstellraum	10,5 m²
7	Sterilisationsraum	11,0 m²
8	Hebammenzimmer	15,75 m²
9	Kreißzimmer	40,0 m²
10	Vorbereitungsraum	15,3 m²
11	Wöchnerinnenzimmer (3 Betten)	23,8 m²
12	Wöchnerinnenzimmer (3 Betten)	23,8 m²
13	Windelspüle	8,55 m²
14	WC für Personal	6,30 m²
15	WC für Wöchnerinnen	8,55 m²
16	Küche mit Vorraum	21,0 m²
17	Speisekammer	8,4 m²
	Flur und Treppenhaus	88,75 m²

RAUMPROGRAMM FÜR LANDAMBULATORIEN

Raumbedarf und Raumgröße:
Die angegebenen Raumgrößen sind Mindestgrößen.
Die lichte Raumhöhe muß mindestens 3 m betragen.

Erwachsenenabteilung:
- 2 Sprech- und Untersuchungszimmer — je 14 m²
- 1 Behandlungsraum — 22 m²
- 1 Laboratorium — 8 m²
- 1 Raum für „Erste Hilfe" (Ruheraum) — 8—10 m²
- 1 Raum f. Gemeindeschwester und Fürsorgerin — 8—10 m²

Elektrotherapeutische Abteilung:
- 1 Behandlungsraum — 15 m²

Zahnärztliche Abteilung:
- 1 Behandlungsraum mit 2 Behandlungsstühlen — 22 m²
- 1 Raum für den Zahntechniker — 8 m²

Kinderabteilung:
- 1 Filterraum — 10—12 m²
- 1 Sprech- und Behandlungszimmer für den Kinderarzt — 14 m²
- 1 Warteraum — 17 m²
- je 1 Toilette für Jungen und Mädchen
- 1 Kinderwagenabstellraum — 14 m²
- 1 Isolierraum mit WC — 11 m²

Röntgenabteilung:
- 1 Röntgenraum (mindestens 4,40 × 5,10 m i. L.) — 23 m²
- 1 Schaltraum — 3 m²
- 1 Dunkelkammer (evtl. in Verbindung mit Laboratorium) — 6 m²
- 2 Umkleidekabinen (mindest.) — je 1,20 m²

Nebenräume:
- 1 Windfang — 6—8 m²
- 1 Anmeldung und Garderobe — 12—14 m²

Warteräume:
Allgemeine Regel:
für einzelne Warteräume — je 20 m²
für zentrale Warteräume (wie z. B. Typ IV 421,4) — 40—50 m²

- 1 Toilettenanlage für Männer und Frauen
- 1 Reinigungszelle für Besucher
- 1 Büroraum für die Verwaltung — 10 m²
- 1 Personalaufenthaltsraum — 22 m²
- 1 Personaltoilette mit Duschraum
- Räume für Reinigungsgeräte

Kellerräume:
- 1 Heizraum für die Zentralheizungsanlage
- 2 Kohlenlagerräume — zus. 40 m²
- 1 Raum für Notstromaggregat
- 1 Raum für Wasserversorgungsanlage
- 1 Lagerraum

tischer Bauten, wie poliklinischer Bauten, stellt ein Programm dar, das neben seiner eigentlichen gesundheitlichen Bedeutung eine hohe gesellschaftspolitische Aufgabe zum Inhalt hat. Das bezieht sich vornehmlich auf die Errichtung von Gesundheitsbauten in den ländlichen Bezirken, deren ärztliche und medizinische Versorgung bisher am rückständigsten war, und in den Schwerpunkten unserer Industrie. In größerer Anzahl werden Landambulatorien, Sanitätsstellen, Betriebsambulatorien und Betriebspolikliniken errichtet. Allein im Planjahr 1953 sollen 37 Landambulatorien und neun Betriebspolikliniken gebaut werden, wobei das Hauptgewicht auf der Errichtung von Landambulatorien liegt. Sie sind als wichtige Bestandteile unserer künftigen sozialistischen Dörfer anzusehen; sie werden zusammen mit den anderen Einrichtungen, wie Kinderkrippen, Kindergärten, Schulen und gesellschaftlichen Bauten, den kulturellen Mittelpunkt unserer neuen Dörfer bilden.

In den folgenden Darlegungen werden vorerst in der Abteilung ,,Gesundheitsbauten" der Deutschen Bauakademie entwickelte Schemapläne für Landambulatorien erläutert, die für den Serienbau vorgesehen sind und vom Ministerium für Gesundheitswesen bestätigt wurden. Die vorliegenden Schemas sind das Ergebnis einer längeren Entwicklungsarbeit und bilden die Grundlage für die Projektierung. Mit Ausnahme des Types 5, der zusätzlich noch eine kleine Entbindungsabteilung aufweist, sind die anderen vier Typen, bei aller Verschiedenheit ihrer Grundrißlösungen, auf dem gleichen Raumprogramm aufgebaut (siehe Raumprogramm). Die Entwicklung verschiedener Typen zeigte sich in der Praxis als erforderlich – einmal um eine größere Anpassungsmöglichkeit an die jeweiligen örtlichen Verhältnisse und Gegebenheiten (Landschaft, Grundstück) zu erreichen, zum anderen, um nicht Gefahr zu laufen, in der architektonischen Gestaltung zu uniform zu werden. Diese fünf Typen lassen verschiedene Variationsmöglichkeiten zu, wobei aller Wahrscheinlichkeit nach der zweigeschossige Typ am häufigsten zur Anwendung kommen wird.

Landambulatorium sind die kleinsten Einheiten poliklinischer Bauten, die im Rahmen des Fünfjahrplanes in den ländlichen Gebieten der Deutschen Demokratischen Republik errichtet werden. Sie sind für einen Einzugsbereich von 5000 bis 7500 Einwohner gedacht, mit einer Kapazität von 150 Besuchern je Tag, bei vier bis fünf ärztlichen Arbeitsplätzen. Es liegen fünf Typen vor: Typ IV 421,1–5 (eingeschossige und zweigeschossige Typen). Typ IV 421,5 ist der Sondertyp mit kleiner Entbindungsabteilung.

Funktioneller Zusammenhang der Abteilungen

Ein Landambulatorium gliedert sich in folgende Abteilungen: Abteilung für Erwachsene und Abteilung für Kinder bis zu 15 Jahren. Außerdem besteht noch ein diagnostisches Röntgenkabinett für einfachere Untersuchungen. Die Erwachsenenabteilung muß von der Kinderabteilung streng getrennt sein. Beide Abteilungen erhalten daher besondere Eingänge. Außerdem ist die innere Organisation und Raumgruppierung so gelöst, daß die Möglichkeit einer Vermischung von Erwachsenen und Kindern weitgehend vermieden wird. Die elektrotherapeutische und die zahnärztliche Abteilung sind sowohl von der Erwachsenen- als auch von der Kinderabteilung aus zugänglich.

Funktioneller Ablauf in der Erwachsenenabteilung

Am Eingang bzw. an der Wartehalle liegt die Anmeldung, in der gleichzeitig die Registratur und die Garderobe untergebracht sind. An der Wartehalle liegen übersichtlich angeordnet die ärztlichen Sprechzimmer und Behandlungsräume. Der Raum für Erste Hilfe liegt so, daß er vom Eingang aus auf kürzestem Wege zu erreichen ist und nach Möglichkeit mit einem ärztlichen Sprechzimmer direkt in Verbindung steht.

Funktioneller Ablauf in der Kinderabteilung

Man kann in die Kinderabteilung nur über den Filter gelangen. In ihm wird eine Trennung vorgenommen in infektionsverdächtige und nichtinfektionsverdächtige Kinder.

Infektionsverdächtige Kinder kommen mit ihrer Begleitperson einschließlich Kinderwagen in den Isolierraum, den sie nach der ärztlichen Untersuchung durch einen direkten Ausgang wieder verlassen. Nichtinfektionsverdächtige Kinder gehen mit ihrer Begleitperson in den Warteraum der Kinderabteilung. Kinderwagen finden in einem hierfür vorgesehenen Raum Aufstellung. Auch diese Abteilung hat einen besonderen Ausgang. Alle weiteren Einzelheiten, insbesondere Anordnung der Nebenräume, siehe Schemas der Typen 1–5.

Die Errichtung von Landambulatorien im Serienbau ist durch die hohe Auflage der im Fünfjahrplan vorgesehenen Objekte durchaus gegeben. Bei konsequenter Anwendung des Serienbaus können wesentliche Einsparungen an Material und Baukosten erzielt werden. Bei der Aufstellung von Richtlinien und Typenplänen für den Serienbau ist von dem Grundsatz auszugehen, nicht größer als unbedingt notwendig und erforderlich zu bauen, wobei die erprobten Normen und Richtwerte der Sowjetunion als Vorbild dienen. Die Praxis hat jedoch gezeigt, daß nicht immer nach diesem Grundsatz verfahren wurde. Ärzte wie Architekten waren nicht immer von der Notwendigkeit, sparsam zu bauen, voll und ganz überzeugt. Besonders die Ärzte stellten oftmals Forderungen hinsichtlich der Größe und Einrichtung des Landambulatoriums, die genauer besehen auf die Befriedigung ihrer eigenen privaten Wünsche hinausliefen. (Einbau von Arzt- und Personalwohnungen, um nur ein Beispiel zu nennen.) Ohne Zweifel wird die Frage der Wirtschaftlichkeit noch schärfer gestellt werden müssen; denn billiger bauen heißt mehr bauen – eine These, die gerade heute von ausschlaggebender Bedeutung ist. Jedes neue Landambulatorium hilft mit bei der Überwindung wesentlicher Unterschiede zwischen Stadt und Land, hilft mit bei der Festigung des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern.

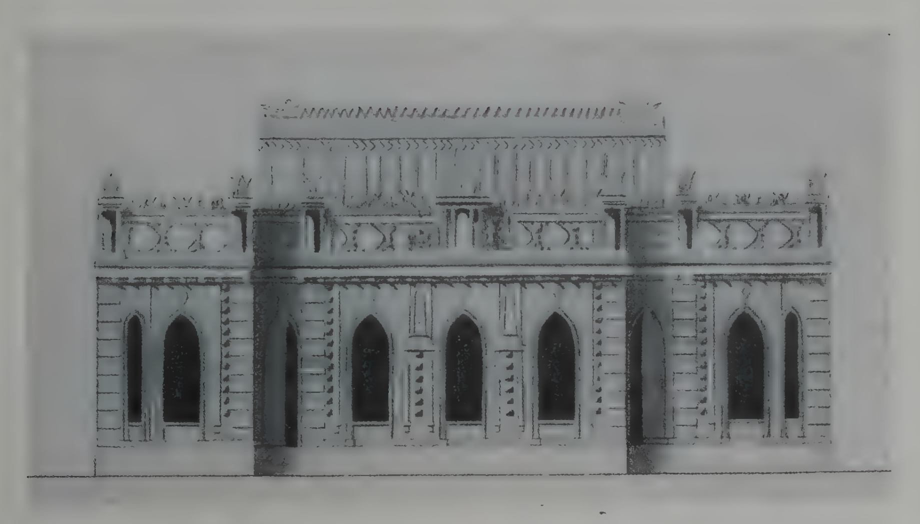
Unsere Landambulatorien werden zusammen mit den anderen zentralen und öffentlichen Bauten den kulturellen Mittelpunkt des Dorfes bilden. Ihr architektonisches Äußeres wird sich der Dorfplanung im Sinne einer einheitlichen Gesamtgestaltung einzuordnen haben, wobei an die landschaftsgebundenen und örtlichen Bautraditionen anzuknüpfen ist Dem gesellschaftspolitischen Charakter des Dorfes entsprechend werden unsere neuen Landambulatorien eine würdige künstlerische Gestaltung erfahren.



Ein ruhmreiches Kapitel der russischen klassischen Architektur

WASSILI IWANOWITSCH BASHENOW

1737–1797

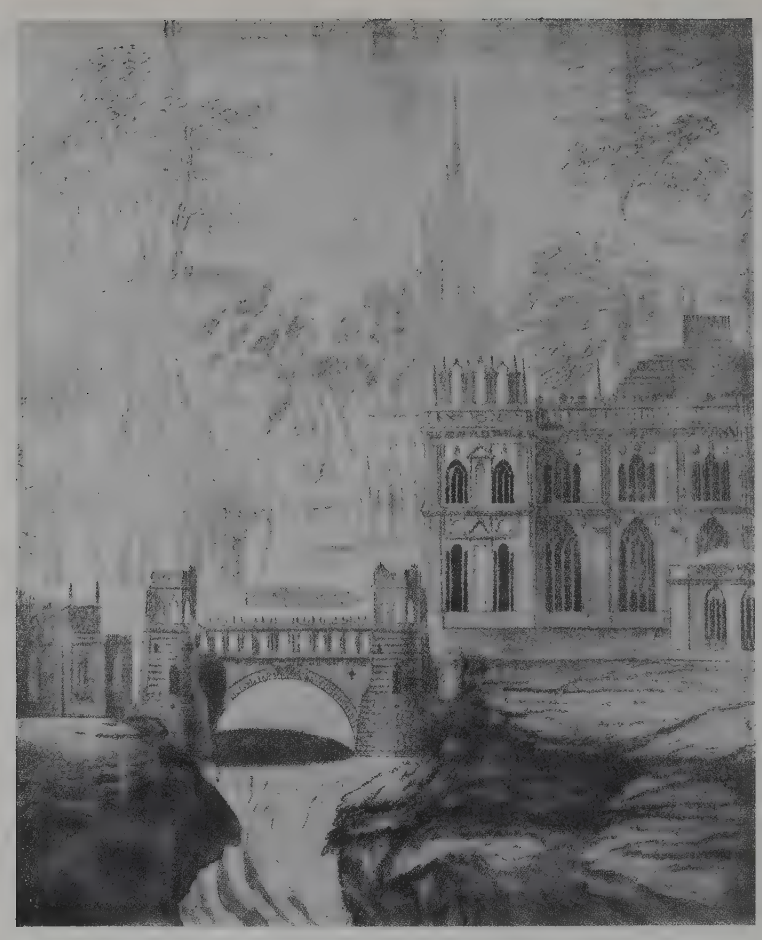


W. I. BASHENOW: ENTWURF EINES PAVILLONS IN ZARIZYN

Fortsetzung und Schluß

Beim Entwurf des Petrowski-Palais in Zarizyn versuchten Bashenow ebenso wie Kasakow, die zeitgenössischen Architekturmethoden der russischen klassischen Schule mit der russischen Tradition des 16. und 17. Jahrhunderts zu verbinden und Bauwerke zu schaffen, die mit den hervorragenden malerischen Ensembles der altrussischen Baukunst in Einklang stehen. Die Tätigkeit Bashenows war auch hier durch seine positive Einstellung zu den nationalen volkstümlichen Eigenarten der russischen Kunst und durch seinen Kampf gegen die mechanische Übertragung der westeuropäischen Kunstrichtungen charakterisiert. In dieser Hinsicht ist ein Vergleich des Zarizynschen Palastes von Bashenow mit dem Tschesmenski-Palast von Felten aufschlußreich. Im ersten treten die nationalen Besonderheiten der russischen Baukunst stark hervor, während sich der zweite in hohem Maße auf die Nachahmung der englischen Gotik beschränkt. Von der russischen Architekturtradition spricht am anschaulichsten das originelle Farbenspiel an den Bauten in Zarizyn durch die Details aus weißem Stein auf dem roten Hintergrund der Ziegelsteinwände. Um die Außenansicht des Gebäudes zu heben, sah Bashenow die ornamentale Verwendung von farbigen Glasurkacheln vor. In den baukünstlerischen Details lassen sich Motive der Kremltürme und -mauern sowie der russischen Architektur vom Ende des 17. Jahrhunderts erkennen. Die spitz zulaufenden gotischen Turmbekrönungen, die spitzen Fensterbögen und andere Bauteile wurden von Bashenow im Sinne der nationalen Tradition umgestaltet; sie lösen sich in der Gesamtkomposition auf eine typisch russische Art auf.

Diese eigenartige Komposition tritt besonders beim Lageplan der Palastanlagen hervor, für den eine freie malerische Gruppierung der einzelnen, verhältnismäßig kleinen Palastbauten und Pavillons charakteristisch ist. Symmetrisch ist nur die Gruppe der drei Hauptgebäude (der zwei Paläste und des Großen Kavaliergebäudes). Die übrigen Bauwerke liegen ohne Symmetrie und ohne Übereinstimmung der Achsen unregelmäßig verstreut. Der Hauptteil der Gebäude des Ensembles ist in unregelmäßiger Form um das Kavaliergebäude angeordnet, das die Mitte der ganzen Anlage darstellt. Ein Teil der Gebäude ist längs der „Birkenallee“ gruppiert, die am Rande des Hügels entlang führt und die Verlängerung der Moskauer Ausfallstraße bildet. Die Einhaltung von an-



W. I. BASHENOW: DETAIL DES PANORAMAS VON ZARIZYN

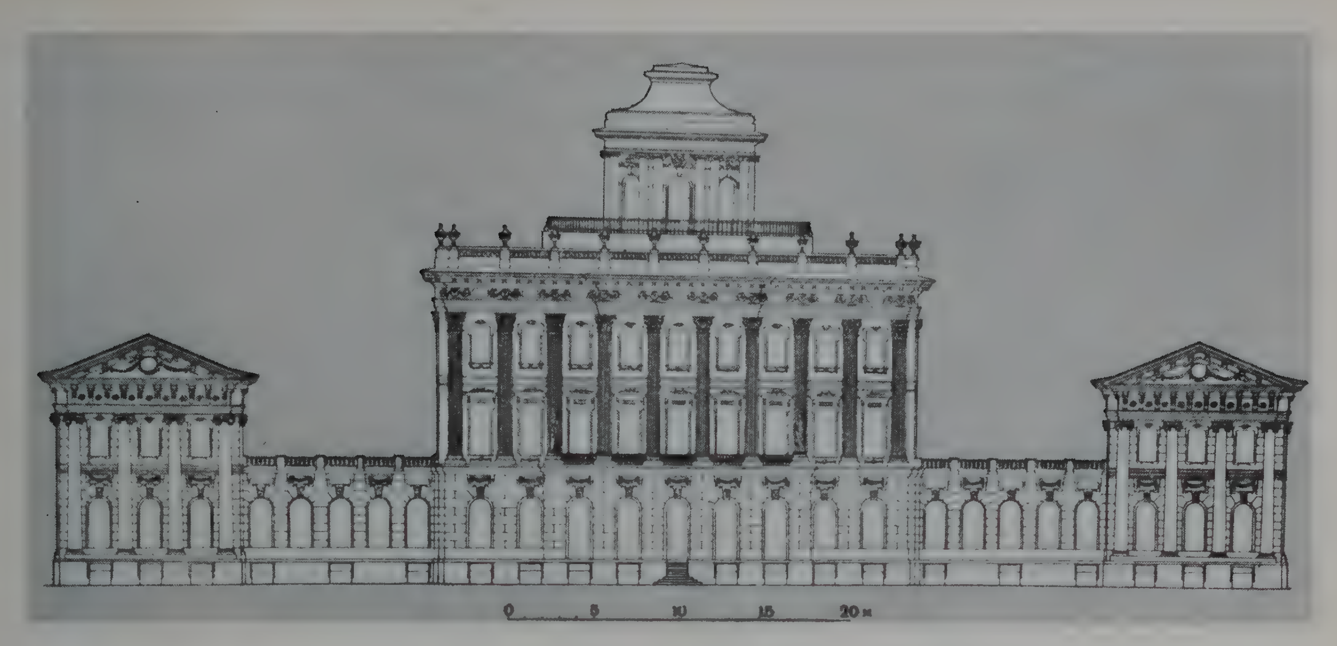
nähernd gleichen Abständen zwischen den Hauptgliedern des Ensembles und die gegenseitige Abstimmung der Größenverhältnisse dieser Bauelemente erwecken den Eindruck der Einheitlichkeit und Klarheit in der Gesamtanordnung des Ensembles. Der durchdachte Aufbau unterstreicht den freien und natürlichen Charakter der Gesamtplanung, in der die Überlieferungen der altrussischen Gebäudeanordnung zum Ausdruck gebracht sind.

Die freie Gruppierung der Gebäude im Ensemble des Zarizynschen Palastes verbindet sich mit der geschickten Benutzung der Höhenunterschiede des Geländes, das auf dem flachen Abhang eines Hügels liegt und plötzlich steil zum Teich abfällt. Aus den Fenstern der Hauptgebäude hat man einen Ausblick auf den landschaftlich reizvollsten Teil der Moskauer Umgebung. Die in Rot und Weiß gehaltenen Palastgebäude liegen verstreut auf dem Abhang des Hügels und zeichnen sich über den Teichen, umgeben von Grünanlagen des Zarizynschen Parkes, als malerische Flächen und Silhouetten ab.

Das Paschkowhaus in Moskau

In den Jahren 1784–1786 schuf Bashenow in Moskau eines seiner besten Bauwerke – das hervorragende Palais auf der Mochowajastraße – das ehemalige Paschkowhaus. Im Jahre 1812 wurde der Palast sehr stark durch den großen Brand in Mitleidenschaft gezogen, wobei sämtliche Interieurs, die von Bashenow stammen, vernichtet wurden. Bei der Wiederherstellung des Palastes nach dem Brand und bei dem darauffolgenden zweifachen Umbau des Gebäudes für andere Zwecke wurde die von Bashenow hergestellte innere Raumgestaltung des Palastes von Grund auf verändert. Die heutige Außenansicht des Palastes unterscheidet sich jedoch wenig vom ursprünglichen Zustand, mit Ausnahme des Belvederes, das nach dem Brand in den Architekturformen des 19. Jahrhunderts wiederhergestellt wurde. Das Paschkowhaus gestaltete Bashenow in der Art eines Palast-Herrenhauses mit dem hierfür charakteristischen repräsentativen Hof. Die Hauptfassade des Palastes ist dem Kreml zugewandt. Vor dem Palast hat Bashenow auf dem Abhang des der Straße zugewandten, abfallenden Hügels einen Garten angeordnet, der von einer durchbrochenen schmiedeeisernen Umzäunung mit massiven Pfeilern umschlossen wird. Das Palastgebäude liegt an der Mochowajastraße und ist von dem Baumeister in Form eines mehrgliedrigen Bauwerkes gestaltet. Es besteht aus einem zentralen dreigeschossigen Baukörper und aus zweigeschossigen Seitengebäuden, die mit dem Zentralbau durch eingeschossige Galerien verbunden sind.

Die wichtigsten und repräsentativsten Räume des Palastes wurden im Zentralgebäude untergebracht, dessen Eingang in der Gebäudeachse auf der Seite des Haupthofes lag. Die



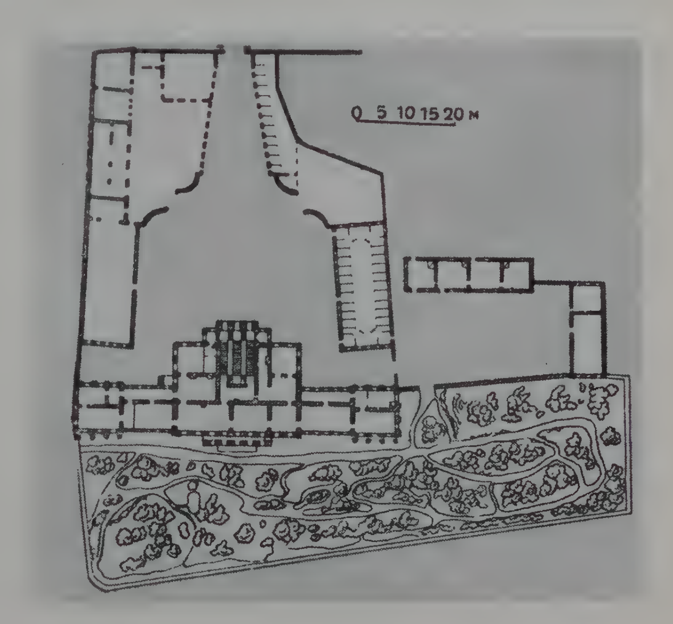
W. I. BASHENOW: DAS PASCHKOWHAUS IN MOSKAU
Hauptfassade

Haupteingangshalle befand sich ebenfalls in der Gebäudeachse (an der Stelle der jetzigen Haupttreppe). Rechts von der Eingangshalle, seitwärts von der zentralen Achse, befand sich die Haupttreppe zur zweiten Etage, die zum Vorsaal und zum Hauptsaal führte. Die seitlichen Gebäude dienten Wohn- und Verwaltungszwecken.

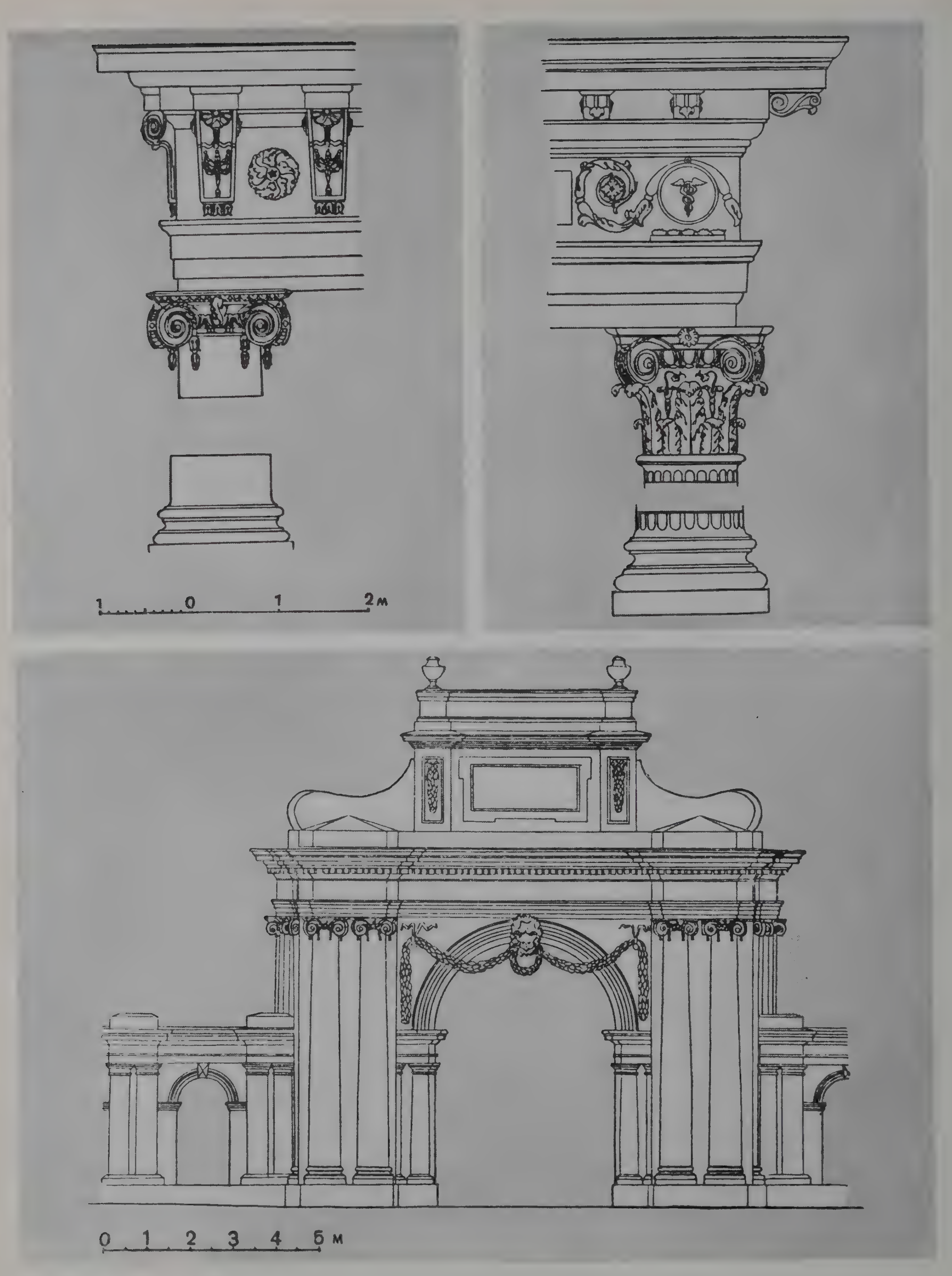
Die Meisterschaft Bashenows trat hier sowohl in der Grundrißgestaltung und Anordnung des Lageplanes als auch in der Architektur der Gebäude in Erscheinung. Das erste Geschoß des Gebäudekomplexes mit seinen halbrunden Fenstern ist mit Quadersteinen verkleidet und als Sockelgeschoß des zentralen Gebäudes ausgebildet. Seine Außenflächen sind allseitig mit Pilastern und Gesimsen versehen. Die erhaben vortretenden Risalite schmücken die Straßenseiten und die Hoffassaden. Das zentrale Gebäude ist durch eine Ballustrade gekrönt, über der sich das Belvedere, umgeben von einer Reihe jonischer Säulen, erhebt. An den Seiten des zentralen Portikus sind Statuen aufgestellt, die den repräsentativen Eindruck erhöhen. Die Lage der Risalite entspricht der inneren Anordnung des Vorsaales und des Palast-Hauptsaales. Die Risalite der Seitenpavillons und die dazugehörigen Pilaster sind im jonischen Stil ausgeführt; ihre Kapitelle sind mit Girlanden geschmückt.

Die Tore des Paschkowhauses und die Seitenflügel des Palastes sind mit Säulen und Pilastern im jonischen Stil geschmückt, der jedoch hier in einfacher Form und in Verbindung mit einer wesentlich kompakteren baukünstlerischen Komposition angewandt wird. Bashenow hat den Entwurf des Palastes nach den Prinzipien der klassischen Architekturordnung durchgearbeitet und dabei in einer neuen Formgebung sein tiefes Verständnis für die russischen Architekturtraditionen offenbart, die einen klaren kompositorischen Ausdruck in der Mehrzahl der meisten altrussischen Ensembles gefunden haben. Bashenow hat auf diese Weise den Hügel gegenüber dem Kreml mit einem erhabenen Palastgebäude bekrönt und hierfür eine dreiteilige symmetrische Komposition geschaffen. Gleichzeitig gestaltete er bei dem auf dem Kreml orientierten Paschkowhaus eine von allen Seiten offene Komposition, die in die Gesamtbebauung der Kreml-Umgebung organisch hineinwuchs.

Die stolze Erhabenheit des Palastes wird durch eine Reihe von Gestaltungsmitteln erreicht – angefangen von der gesamten Raumkomposition des Gebäudes bis zu den Einzelheiten seiner Architektur. Unter Ausnutzung der Gebäudelage auf dem Kamm des Hügels schuf Bashenow durch eine terrassenförmige Anordnung der Gebäude eine reiche, nach



W. I. BASHENOW: DAS PASCHKOWHAUS IN MOSKAU
Lageplan



W. I. BASHENOW: DAS PASCHKOWHAUS IN MOSKAU

Oben links: Detail der seitlichen Säulenhalle – Oben rechts: Detail der zentralen Säulenhalle – Unten: Einfahrtstor



W. I. LENIN-BIBLIOTHEK IN MOSKAU

Ehemaliges Paschkowhaus von W. I. Bashenow – Zentrales Gebäude

oben strebende Komposition, die von einem Belvedere bekrönt ist. Auf dem hohen Unterbau des Sockelgeschosses sind die repräsentativen Stockwerke des mittleren Hauptgebäudes und der zentrale Portikus aufgesetzt, dessen hohe Lage durch den Kontrast zu den fast auf Erdbodenhöhe stehenden Risaliten der Seitengebäude unterstrichen wird. Über dem mittleren Portikus erhebt sich die leichtere kreisförmige Kolonnade des Belvedere. Der allgemein aufwärtsstrebenden Formgebung entsprechen auch die Verringerung der Fensterhöhe in den verschiedenen Geschossen, die schlanken Proportionen der Säulenordnung im mittleren Gebäudetrakt und die besondere Leichtigkeit seiner Bekrönung. Der Ausdruck des freien Aufschwunges nach oben ist auch durch den Kontrast des im oberen Teil aufgelösten zentralen Portikus zu den massiven Giebeln der monumentalen Seitenrisalite des Gebäudes betont.

Die Erhabenheit der architektonischen Gestalt des Palastes entsteht nicht nur durch seinen Höhenaufbau, sondern auch durch die freie, allseitige Entwicklung der Komposition in Richtung seiner Längs- und Querachsen. Seitlich sind die niedrigen, mit klassischen Säulenvorbauten und einem Giebel geschmückten Seitenflügel angeordnet; in Richtung zum Kreml sind die Risalite, insbesondere der zentrale Portikus, wirkungsvoll gelagert. Der Vorsprung wird durch die Verkröpfung des Sockels und des Gebälks unterstrichen. Durch diese freie Entwicklung der Komposition nach allen Richtungen wird die Verbindung zwischen dem Palast und dem ihn umgebenden Raum hergestellt. Sie wird durch die große Zahl und den Maßstab der Fenster, durch ihre Anordnung nach allen vier Himmelsrichtungen und durch die allseitig offene Fassadenansicht betont.

Im Paschkowhaus ist jeder Teil untrennbar mit dem Ganzen verbunden und dem Ausdruck des Ganzen untergeordnet; jeder Teil ist in die allgemeine Harmonie eingefügt, die durch die Einheit der Gestalt der Architekturformen und durch sorgfältig ausgearbeitete Proportionen erreicht wird. In der gesamten, harmonischen Gestaltung des Palastes wirkt als Grundnote die Feierlichkeit, die eine gewisse Verwandtschaft mit den besten Schöpfungen der russischen Volkskunst erkennen läßt. Dieses, auf Grund seiner künstlerischen Eigenschaften einzigartige Denkmal der russischen klassischen Architektur, ist in die Schatzkammer der Weltarchitektur als eines ihrer größten Meisterwerke eingegangen. Da sich in unseren Tagen im Bashenowschen Palast die größte Bibliothek der Welt befindet, die den Namen W. I. Lenins trägt, gewann die Architektur des Paschkowhauses einen neuen Inhalt.

Der Palast im Kreml, das Ensemble in Zarizyn und das Paschkowhaus sind die Marksteine, die den schöpferischen Weg Bashenows als eines Architekten und Neuerers kennzeichnen, der auf die Fragen seiner Zeit feinfühlig reagierte.



W. I. LENIN-BIBLIOTHEK IN MOSKAU
Ehemaliges Paschkowhaus von W. I. Bashenow – Seitliche Säulenhalle

Im Haus Juschkow, das Bashenow nach dem Paschkowhaus errichtete, werden bereits neue Architekturformen sichtbar, die davon zeugen, daß Bashenow zu diesem Zeitpunkt dicht an die Frage der Ausarbeitung von Methoden gelangte, die der russischen Architektur am Beginn des 19. Jahrhunderts eigen sind. In diesem Falle hat Bashenow ein repräsentatives Adelswohnhaus einer größeren städtebaulichen Aufgabe untergeordnet, indem er das Gebäude als Teil eines ausgedehnten Komplexes innerhalb der städtischen Straßenbebauung behandelte. Das letzte große Werk Bashenows war der Entwurf des Michailowschen Schlosses (des heutigen Ingenieurschlosses) in Petersburg, das in den Jahren 1797 bis 1800 nach seinem Entwurf vom Architekten Brenna gebaut wurde.

Der Grundriß des Schlosses besteht aus einem Quadrat mit einem zentralen inneren achteckigen Hof. Alle vier Fassaden des Gebäudes sind verschieden behandelt. Der Mittelteil der südlichen Hauptfassade ist scharf durch einen auf die hohe Sockeletage aufgesetzten Portikus hervorgehoben, der aus vier doppelten jonischen Säulen von rotem Marmor und einem reich mit Skulpturen geschmückten Giebel mit darüberliegender Attika besteht. Die nördliche Rückfront des Gebäudes ist dem Sommergarten zugewandt und als Parkfassade gestaltet. Die West- und die Ostfassade sind als untergeordnete Teile behandelt. Obwohl spätere Änderungen durch Brenna den Gesamteindruck des Gebäudes durch Überlastung mit dekorativen Details schwächten und hierdurch seine tektonische Klarheit zerstörten, hat Bashenow mit diesem Werk die Bauformen vorweggenommen, die sich später in der russischen Architektur am Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelten. Zwar war Bashenow durch die Aufgabenstellung sehr eingeschränkt – es sollte für Paul I. als abgeschlossenes, von der Stadt durch Hängebrücken und Wälle isoliertes Gebäude gebaut werden –, dennoch hat er den verschlossenen Charakter der äußeren Gebäudeansicht überwunden und eine offene Komposition geschaffen, die nach dem durch ein Denkmal betonten Platz orientiert war. Die neuen Methoden kündigten sich auch in der kontrastreichen Hervorhebung der Hauptfassade an, die durch die axiale Aufstellung einer Reiterfigur Peters I. von Rastrelli untrennbar mit dem Platz verbunden ist. Diese Harmonie kommt auch in der eigenartigen, freien Behandlung der Risalite und Säulenordnungen und in den dekorativen Details zum Ausdruck, die den ausgedehnten glatten, ungegliederten großen Flächen gegenübergestellt sind. Auch viele andere Merkmale zeugen davon, daß sich in diesem Werk eine neue Periode der Architektur ankündigt.

Bashenow war die hervorragendste Erscheinung der Weltarchitektur seiner Zeit. Die städtebaulichen Ideen des Baumeisters, die ihren leuchtenden Ausdruck im Entwurf des Kremlschlosses fanden, wiesen der russischen Architekturentwicklung neue Wege. Bashenow war nicht nur Architekt und Künstler, sondern auch Theoretiker, Erzieher und Lehrer einer ganzen Generation russischer Baumeister. Die Fortschrittlichkeit und Eigenart seiner künstlerischen Ideen verbanden sich bei Bashenow mit einem tiefen Verständnis für die Traditionen der russischen Baukunst, die von ihm in seinen hervorragenden Werken zu klassischer Vollkommenheit entwickelt worden sind.

(Aus dem Lehrbuch „Geschichte der russischen Architektur“, erschienen im Staatlichen Architektur-Verlag in Moskau.)



W. I. LENIN-BIBLIOTHEK IN MOSKAU
Ehemaliges Paschkowhaus von W. I. Bashenow – Einfahrtstor

MITTEILUNGEN
DES BUNDES DEUTSCHER ARCHITEKTEN

Aus der zentralen Arbeit des Bundes

Mit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurde vereinbart, die engste Zusammenarbeit beim Studium der sowjetischen Architektur zu pflegen. Bei der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wird für die Zeitschrift „Sowjet-Wissenschaft" eine Redaktions-Kommission für Fragen der Architektur geschaffen werden. Es wurde weiter die Zusammenarbeit bei der Übersetzung von sowjetischer Fachliteratur und bei der Herausgabe einer Schriftenreihe über die Sowjet-Architektur vereinbart. In einem Veranstaltungsplan für das Zentralhaus der Sowjet-Kultur in Berlin und für die Zentralhäuser in den Bezirken der Deutschen Demokratischen Republik wurde eine Reihe von Vorträgen über die Großbauten des Kommunismus festgelegt.

Den Bund erreichte ein Schreiben des Bundes ungarischer Architekten, in dem er gebeten wird, die ungarischen Freunde über die Fortschritte seiner Arbeit auf dem laufenden zu halten und mit ihnen in einen Erfahrungsaustausch über Probleme der Architektur zu treten.

Durch eine Reihe von Freundschaftsverträgen legt der BDA die Zusammenarbeit mit den befreundeten gesellschaftlichen Organisationen fest. Durch den Austausch und die Abstimmung der Arbeitspläne zwischen den befreundeten Organisationen wird die Zusammenarbeit erleichtert. Es wird allen Bezirksvorständen empfohlen, auf einer ähnlichen Basis die Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, mit dem Kulturbund, der Kammer der Technik und dem Verband bildender Künstler zu regeln.

Gründungskonferenzen der Bezirksgruppen

Leipzig:

Auf der Gründungskonferenz der Bezirksgruppe Leipzig übernahmen die dort versammelten Kollegen des BDA folgende Selbstverpflichtung:

„Getragen von dem Bewußtsein, daß jeder unserer Kollegen der Bezirksgruppe des BDA Leipzig bereit ist, für den Aufbau unserer Heimat, für die Einheit unseres Vaterlandes und für den Frieden in der Welt zu schaffen und zu kämpfen, verpflichten sich die in der staatlichen Verwaltung, den volkseigenen Projektierungsbetrieben und im Kreis freischaffender Architekten mitarbeitenden Kollegen der Entwurfsbrigaden im Wohnungsbauprogramm 1953, zur planmäßigen Erfüllung unseres Kreisplanes Leipzig im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes zu folgenden Leistungen:

1. Vorfristige Fertigstellung der Gesamtplanung der Bebauung des Ringgebietes am Roßplatz. Termin: 30. 4. 1953.
2. Übernahme von Einsatzleitungen für freiwillige Bevölkerungseinsätze in den Stadtbezirken während des Jahres 1953.
3. Abschluß eines Patenschaftsvertrages für die Schwerpunktaufgabe Sportforum im Kreisplan Leipzig.
4. Übernahme von Projektierungsarbeiten für Neuanlagen von Grünflächen und Spielplätzen in den Stadtbezirken 1–14.
5. Benennung künstlerisch beratender Architekten der Bezirksgruppe BDA für die 14 Verwaltungsbezirke.
6. Durchführung einer Ausstellung über den Inhalt des Nationalen Aufbauwerkes in der Stadt Leipzig.
7. Durchführung von Vortragsreihen und Aussprachen mit unseren Bauarbeitern und Werktätigen.
8. Ausarbeitung eines Projektes für eine Trümmeraufbereitungsanlage in Leipzig nach den Grundsätzen des Volkswirtschaftsplanes 1953.
9. Erarbeitung eines Gesamtplanes zur Wiederherstellung des kunsthistorisch wertvollen Gebäudes der Alten Handelsbörse im Zusammenwirken mit Vertretern der bildenden Kunst und Kulturschaffenden.
10. Qualifizierung von Studenten der Fachschule für Hochbau in Leipzig in den Semesterferien durch Mitarbeit an Planungen zum Aufbauprogramm 1954.
11. Unterstützung der Aufbausonntage durch freiwillige praktische Mitarbeit.

Die Ausstellung über den Wettbewerb „Promenadenring Leipzig" wurde von den Mitgliedern des Bundes täglich durch fachliche Führungen unterstützt und durch drei besondere Diskussionsabende der Bezirksgruppe Leipzig abschließend ausgewertet.

Plauen:

Auf der Gründungskonferenz wurden 3 Tagesordnungspunkte behandelt:

1. Bericht über den Stand der Entwicklung des BDA,
2. Das Nationale Aufbauprogramm,
3. Referat: Schinkel und seine Zeit.

Die Bezirksgruppe stellte sich folgendes Arbeitsprogramm:

1. Organisierung der Zusammenarbeit zwischen BDA, den staatlichen Organen und den Entwurfsbüros.
2. Organisierung von Vorträgen und Ausstellungen in Plauen.
3. Durchführung von Ausspracheabenden in den Entwurfsbüros, auf denen kritisch zu den einzelnen Entwürfen der Projektierungsbüros Stellung genommen wird.
4. Durchführung einer Aufklärungsarbeit über das Thema „Nationales Kulturerbe" in den monatlichen Mitgliederversammlungen.
5. Mitwirkung am Nationalen Aufbauprogramm durch Solidaritätsleistungen in der Entwurfsbearbeitung für das Nationale Aufbauprogramm.

Chemnitz:

Auch in Chemnitz konstituierte sich die Bezirksgruppe des BDA. Den Vorsitz des vorläufigen Vorstandes übernahm der Kollege Winkler. Der Kollege Architekt Kornfeld forderte in einem mit starker Zustimmung aufgenommenen Diskussionsbeitrag, daß man unverzüglich die Verbindung mit den im BDA in West-Berlin und Westdeutschland organisierten Kollegen aufnehmen müsse. Der Kampf um die Herstellung eines einheitlichen Bundes Deutscher Architekten in ganz Deutschland müsse mit großem Ernst geführt werden. Er wies besonders auf das Beispiel hin, das die Sportler auf dem Gebiet der Herstellung eines gesamtdeutschen Spielverkehrs gegeben haben und forderte, daß man endlich einen ernsthaften Kampf gegen die Zeitnot führen müsse, um einen Vorlauf in der Projektierung zu erhalten.

Magdeburg:

Am 29. 1. 1953 fand in Magdeburg die Gründungskonferenz der Bezirksgruppe des BDA statt. In einem kurzen, sehr aufschlußreichen Lichtbildervortrag erläuterte Kollege Architekt Kramer die typischen, heimatgebundenen Formen der bürgerlichen Architektur in Magdeburg. Anschließend behandelte er die geplante Gestaltung des zentralen Platzes.

Im 2. Tagesordnungspunkt wurden die Aufgaben des BDA in der Bezirksgruppe Magdeburg behandelt. In der darauffolgenden Diskussion wurden Fragen zu den Aufnahmebedingungen gestellt und geklärt.

Zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe wurde der Kollege Kramer einstimmig gewählt.

Potsdam:

Am 17. 12. 1952 konstituierte sich die Bezirksgruppe Potsdam. Im Mittelpunkt der Beratungen auf dieser Konferenz standen die von der Bezirksgruppe zu lösenden Aufgaben für die Entwicklung einer neuen deutschen Architektur im Kampf gegen den formalistischen amerikanischen Bauhausstil. In den Diskussionsbeiträgen wurde aufgezeigt, wie sich in einer Reihe von Entwürfen des Projektierungsbüros noch Elemente des Bauhausstiles zeigten. Es wurde dabei besonders auf die Gebäude der Hochschule der Justiz und auf das Pionierklubhaus hingewiesen. Dem wurden Entwürfe gegenübergestellt, bei denen sich deutlich das Streben nach einer neuen Formensprache in Übereinstimmung mit dem neuen Inhalt zeigt, so die Musikschule Cottbus, der Wohnungsbau Ludwigsfelde u. a.

In einer Entschließung bekannten sich die Teilnehmer der Konferenz gegen den Ausschluß unseres Kollegen Architekten Gerber aus dem Bund Deutscher Architekten in West-Berlin. Die Teilnehmer der Konferenz verpflichteten sich, die ihnen bekannten Kollegen des BDA in West-Berlin zu bitten, gegen diese Mißachtung der demokratischen Rechte der Mitglieder energisch zu protestieren.

In einem Telegramm an das Verteidigungskomitee der Opfer der amerikanischen Reaktion wurde die Aufhebung des Todesurteils und die sofortige Freilassung des unschuldigen Ehepaares Julius und Ethel Rosenberg gefordert.

Zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe Potsdam wurde der Kollege Architekt Kretschmer gewählt.

In der darauffolgenden ersten Vorstandssitzung wurde über den Entwurf eines Arbeitsplanes beraten, der folgende Punkte umfaßt:

1. Unterstützung der Entwurfbüros bei der Anforderung der Entwurfsunterlagen von den Planträgern.
2. Erarbeitung eines Vorschlages über die Umgestaltung des Babelsberger Parks zu einem Kulturpark.
3. Bildung eines Kollektivs zur Erarbeitung einer Baugeschichte Potsdams.
4. Vorbereitung von Gedenkfeiern anläßlich des 200. Todestages von Knobelsdorff.
5. Ausbau der Verbindung des Projektierungsbüros Potsdam mit dem Mos-Projekt in Moskau.
6. Herbeiführung eines regelmäßigen Gedankenaustausches mit westdeutschen Architekten.
7. Popularisierung unserer Zeitschrift „Deutsche Architektur" unter den Kollegen in West-Berlin.
8. Durchführung einer 1. Mitgliederversammlung des Bundes Deutscher Architekten.

Dieses Beispiel der Bezirksgruppe Potsdam gibt eine Anregung, in ähnlicher Weise mit der praktischen Tätigkeit des BDA in der Deutschen Demokratischen Republik zu beginnen.

Auf allen Konferenzen zeigte sich der Wille, den Bund Deutscher Architekten zu einem Organ zu entwickeln, das in der Lage ist, allen deutschen Architekten den Weg zu einer wirklichen fortschrittlichen Baukunst zu weisen.

Walter Mickin, Bundessekretär.

Chronik

Arbeitsplan 1953 der Deutschen Bauakademie

Gemäß dem vom Stellvertreter des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht in seiner Rede vor der Deutschen Akademie der Wissenschaften dargelegten Grundsatz, daß man auch die wissenschaftliche Arbeit planen muß, hat die Deutsche Bauakademie für ihre wissenschaftlichen und Forschungsaufgaben einen Arbeitsplan ausgearbeitet und thematisch, methodisch, terminmäßig und finanziell genau festgelegt. Für die Planaufstellung erwiesen sich die Erfahrungen der deutschen Architektendelegation aus ihrer Reise in die Sowjetunion von großem Nutzen. Der Arbeitsplan 1953 der Deutschen Bauakademie soll überdies die Grundlage zur Durchführung und Kontrolle eines konsequenten Sparsamkeitssystems sein. Der Plan enthält folgende Posten:

A) Komplexe Schwerpunktaufgaben innerhalb der Deutschen Bauakademie

1. Handbuch des Architekten. (Bearbeitet von den Instituten für Städtebau, Wohnungsbau, Theorie und Geschichte, Bautechnik, Bauten der Gesellschaft, landwirtschaftliche Bauten, Innenarchitektur.)

2. Wissenschaftliche Klärung wichtiger Probleme der Architektur beim Aufbau der Grundlagen des Sozialismus zur Vorbereitung der Session der Deutschen Bauakademie. (Bearbeitet von den Instituten für Theorie und Geschichte und für Nachwuchsentwicklung.)

3. Architektur des sozialistischen Wohnungsbaues, a) bis 5 Geschosse, b) über 5 Geschosse. (Bearbeitet von den Instituten für Wohnungsbau und für Bautechnik.)

4. Skelettbauweise für den vielgeschossigen Wohnungsbau. (Bearbeitet von den Instituten für Bautechnik und für Wohnungsbau, von VEB-Bau, Projektierung Berlin, Sonderbaustab.)

5. Mechanisierung der Baustellen im Wohnungsbau für die verschiedenen Bauweisen. (Bearbeitet von den Instituten für Wohnungsbau und für Bautechnik, vom Ministerium für Aufbau, der Staatlichen Plankommission, VVB-Baumechanik.)

6. Errichtung von Probebauten in Schütt- und Plattenbauweise. (Bearbeitet von den Instituten für Wohnungsbau und Bautechnik.)

7. Wirtschaftlichkeit im Wohnungsbau. (Bearbeitet von den Instituten für Wohnungsbau und für Bautechnik.)

B) Weitere Aufgaben

1. Entwicklung einer neuen Fassadenkeramik.
2. Erarbeitung von Grundlagen des sozialistischen Dorfbaues.
3. Koordinierung und Anleitung der Lehr- und Studienarbeit der Hochschulen: a) Aufstellung verbindlicher Studienpläne für das Architekturstudium an den Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik und in der Deutschen Bauakademie, b) Sammeln von Arbeitsergebnissen zur Veröffentlichung für Lehrzwecke, c) Aufstellung eines Arbeitsplanes für die Abteilung Lehre des Wissenschaftlichen Rates der Deutschen Bauakademie und des Wissenschaftlichen Beirates beim Staatssekretariat für Hochschulwesen.
4. Ausarbeitung von Grundlagen für die Entwicklung von Wohnmöbeln unter Auswertung des kulturellen Erbes und Untersuchung der Wohnbedürfnisse.
5. Klärung der Fragen des sozialistischen Städtebaues.
6. Erarbeitung von Grundlagen zur Planung Berlin.
7. Erarbeitung von Grundlagen zur Planung der ersten sozialistischen Stadt Fürstenberg.
8. Erarbeitung der Analyse der Wohnhäuser über 5 Geschosse des NAP 1953 (Stalinallee).
9. Erarbeitung von Richtlinien und Schemas für gesellschaftliche Bauten, a) Kabinettschule, b) Kulturhäuser über 300 Personen, c) Landambulatorien.
10. Herausgabe vorläufiger Richtlinien für den Theaterbau.
11. Entwicklung von Grundlagen für landwirtschaftliche Betriebsstätten.
12. Veröffentlichung klassischer Werke zur Theorie und Geschichte der Baukunst.
13. Wissenschaftliche Beratung der Aufbauplanung in den wichtigsten Aufbaustädten.
14. Mechanisierung der Baustellen im Wohnungsbau.
15. Auswertung der Erfahrungen der Großbaustellen Stalinallee, Fürstenberg und Blankenburg.
16. Verbesserung der Scheibenbauweise durch wirtschaftliche Abstufung der Scheibenabstände und Einbau montierter steifer Deckenscheiben aus Stahlbeton-Fertigteilen.
17. Weiter- und Neuentwicklung von Stahlbeton-Fertigbauteilen in stahlsparenden Konstruktionen für Decken, Treppen und Dächer bei Hand- und Maschinenmontage.
18. Entlüftung von Innen-Bädern und -Aborten.
19. Innengestaltung typisierter Wohnräume.
20. Durchführung des Unterrichts im 1. Aspirantenlehrgang. — Vorbereitung und Durchführung von zwei Konferenzen der Aspiranten der Deutschen Bauakademie, der Hochschule Weimar und der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Dresden.

Stalinallee – Kraftquell der patriotischen Bewegung



Stalinallee in Berlin, Block E Nord und Süd in Richtung Strausberger Platz

In einer Rede, die der Hamburger Architekt Hans Fischer auf der 4. Tagung des Nationalen Komitees für den Aufbau der Deutschen Hauptstadt hielt, gab er bemerkenswerte Tatsachen über das Echo des Nationalen Aufbauprogramms Berlin in Westdeutschland bekannt. Der Redner erklärte, daß die Diskussion hierüber in den westdeutschen Städten nicht mehr abreiße und immer weitere Kreise in ihren Bann ziehe.

Wenige Tage nach Gründung des Komitees erklärten mehrere Westberliner Kollegen ihre Bereitschaft zur Mitarbeit für das NAP und machten dazu eigene Vorschläge. Kurz darauf erläuterte der westdeutsche Architekt Zeß das Programm vor etwa 80 Architekten und Ingenieuren in Hamburg. Nach Eintreffen der ersten Originalaufnahmen von den Baustellen wurden in Hamburg und anderen Orten Lichtbildvorträge gehalten. Am 1. Mai 1952 erhielten 17 Hamburger Architekten und Techniker Gelegenheit zu einer Besichtigung der Stalinallee in Berlin. Im Sommer wurde ein Gesamtmodell des NAP 1952, zusammen mit einer Reihe von Baustellenaufnahmen, in Hamburg, Bremen, Bremerhaven und mehreren anderen Orten ausgestellt. Trotz der Schikanen und Verleumdungen durch Handlanger der Adenauer-Regierung wurde im Juni das Programm auf einer Tagung westdeutscher Architekten zur Diskussion gestellt. Das Verlangen der westdeutschen Bevölkerung nach einer entsprechend starken Bautätigkeit ist um so größer, als die Bonner Bundesregierung infolge des Baues von Kriegsanlagen außerstande ist, auch nur die in ihrem Wohnungsbaugesetz von 1950 angekündigten dringendsten Wohnbauten herzustellen. In weiten Kreisen der westdeutschen Bevölkerung verstärkt sich daher die Einsicht, daß die Adenauer-Regierung außerstande ist, die Wohnungsnot zu beseitigen. In die lähmende Resigna-

tion, die durch den Zusammenbruch jeder sinnvollen Stadtplanung wie auch durch das Ausweichen der Bonner Regierung von dem sogenannten sozialen Wohnungsbauprogramm in den Bau von „Schlichtwohnungen" hervorgerufen wurde, brachte das Komitee die mobilisierende Losung vom Aufbau aus eigener Kraft.
Die Erfolge dieser Bewegung zeigten sich bereits bei der Planung der zweiten Lombardsbrücke in Hamburg. Ein mit den Argumenten des Nationalen Aufbaukomitees vorgetragener Antrag erreichte, daß zur Gestaltung der Brücke nicht nur Industrieunternehmen, sondern auch Architekten herangezogen wurden. Bei der Debatte über die Ausführung wurde auf den Druck der demokratischen Architekten hin erreicht, daß ein mit dem dritten Preis ausgezeichneter Entwurf in Auftrag gegeben wurde, da er baukünstlerisch der beste war. Architekt Fischer zitierte in diesem Zusammenhang Worte des bekannten Stuttgarter Städtebauers Gutschow aus einem Zeitungsinterview: ‚Persönlichkeiten müssen sich zusammenfinden. Die Bürger einer Stadt dürfen nicht warten, daß ihnen Pläne, die in den Amtsstuben des Rathauses ausgeheckt worden sind, präsentiert werden, sondern müssen selbst die Planungsinitiative ergreifen.'
„In der gleichen Zeit, in der die Mitglieder des berüchtigten BDJ freigelassen wurden", fuhr Architekt Fischer fort, „erreichte uns die Nachricht von der widerrechtlichen Verhaftung des Mitgliedes unseres Komitees, des Dipl.-Ing. Oskar Neumann aus München. Allein auch diese Maßnahme kann uns nicht einschüchtern.
So wird die Stalinallee wahrhaftig zu einem Symbol der patriotischen Bewegung und des Kampfes um den friedlichen Aufbau in Westdeutschland."

BAUPLATZ DDR

Es wurden fertig:

... 99 Wohnungen in der neuentstehenden Siedlung der Großkokerei „Matyas Rakosi" in Lauchhammer. Bis jetzt sind hier im ganzen 147 Neubauwohnungen bezogen. Bis Jahresende soll die Siedlung mit 700 Wohnungen, Kindergarten und -krippe, zahlreichen Läden und Handwerkerstuben fertig werden.
... Ein Kindergarten für 120 Kinder in Görlitz, der erste nach den von der Deutschen Bauakademie entwickelten Entwurfsgrundlagen. Er bietet 120 Kindern von 3 bis 6 Jahren Platz. Für die Errichtung hatte die Regierung 300000 DM Investitionsmittel zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wurden in Görlitz das Städtische Krankenhaus Mitte (180 Betten) und eine weitere Poliklinik mit sieben Stationen eröffnet.
... 30 weitere Wohnungen für die Stahlwerker des Ferrolegierungswerkes Lippendorf bei Borna. Damit steigt die Zahl der neuerbauten Werkwohnungen auf 81. Unmittelbar bevor steht die Fertigstellung eines modern eingerichteten Ledigenwohnheims für 80 Werktätige des Betriebes. Es folgen eine Tagesstätte für 60 Kinder und der Bau eines Schwimmbades.
... Eine städtische Hautklinik in Erfurt. Dieser technisch und medizinisch hervorragend ausgestattete Bau ist ein weiterer Abschnitt des Erfurter Kliniken-Kombinats. 1950 wurde durch den Umbau eines ehemaligen Kasernenblocks eine Kinderklinik geschaffen. Gegenwärtig wird eine orthopädische Klinik gebaut.
... Ein Kulturhaus für die Werktätigen des volkseigenen Radsatzwerkes Ilsenburg. Es hat einen Saal mit 500 Plätzen, Klubräume für das Technische Kombinat und für die Mitglieder der FDJ, Tonfilmeinrichtung und eine voll eingerichtete Bühne mit Garderobenräumen.
... Arbeitsräume für 825 Studenten der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät „Walter Ulbricht" in Halle. Im Laufe dieses Jahres werden für die Fakultät zwei Gebäude mit zusammen 1425 Arbeitsplätzen errichtet. Auch die anderen Fakultäten werden teilweise stark erweitert. Die Kapazität der Institute in der Frauenklinik wurde um 100, in der pharmakologischen Abteilung um 50 Arbeitsplätze erhöht. Anläßlich der 450-Jahrfeier der Universität Halle erfolgt die Grundsteinlegung für den ersten Bauabschnitt von zwei modernen naturwissenschaftlichen Instituten. In ihnen werden 2200 Arbeits- und 1350 Lehrsaalplätze geschaffen.

Es werden gebaut:

... Ein Klubhaus und eine Turnhalle im Bunawerk. Ihnen folgen der Neubau einer Kinderkrippe und einer Poliklinik. Eine neu erbaute, große HO-Gaststätte ist bereits in Benutzung.
... 160 Wohnungen für die Werktätigen der Metallindustrie in Zwickau. Für die Bergleute weitere 60 Wohnungen, die in zentraler Lage am Rande des Stalinplatzes fertiggestellt werden sollen; sie bilden den Auftakt für die sozialistische Umgestaltung der Stadt, die z. Z. den Einwohnern in einer Ausstellung zur Diskussion gestellt wird. Im Bau befindet sich ferner ein Internat der Zwickauer Fachschule für Bergbau. Fünf neue Häuser mit 60 Wohnungen wurden Ende vergangenen Jahres fertiggestellt.
... In Gera 84 Wohnungen mit besonders schöner Lage. In Rudolstadt 48 Dreizimmerwohnungen für die Werktätigen des Kunstfaserwerkes „Wilhelm Pieck". Dieser Bau wird mit Hilfe moderner Maschinen aus der Sowjetunion durchgeführt.
... Ein Sozialgebäude für die Belegschaft der Lokabteilung in der Großdreherei des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes „Wilhelm Pieck" in Chemnitz. Zu den weiteren Bauvorhaben des gleichen Werkes gehören die Errichtung einer Kindertagesstätte und ein Erweiterungsbau der Betriebs-Poliklinik.
... 184 moderne Wohnungseinheiten in der Regensburger Straße in Dresden; weitere 184 Wohnungen werden an der Bergmannstraße wieder aufgebaut. Geplant sind ein Ledigenwohnheim und ein weiteres großes Wohnbauprojekt.
... 116 Wohnungen im Stadtzentrum von Nordhausen. Außerdem wird die Fachschule für Agrartechnik erweitert und ein neues Filmtheater gebaut. Unter freiwilliger Mithilfe der Bevölkerung wird eine Parkanlage am Petersberg geschaffen. Außerdem soll eine Reihe von Sportstätten in Nordhausen entstehen.

Es sind geplant:

... Große Bauvorhaben auf dem Gebiet des Schul- und Bildungswesens im Bezirk Erfurt. 1953 werden an der Erfurter Südschule weitere 560 Plätze, Physik- und Chemieräume, Pionier- und Lehrmittelzimmer geschaffen. In Nohra und Kindelbrück werden achtklassige Grundschulen begonnen. Der Schulbauplan sieht, unter Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, die Einrichtung von Zentralschulen in den Kreisen Arnstadt, Erfurt, Weimar, Langensalza, Worbis, Gotha und Weimar-Stadt vor. In Eisenach soll ein Oberschulinternat mit 60 Plätzen geschaffen werden.
... Im Planentwurf für das Nationale Aufbauwerk der Stadt Frankfurt(Oder) stehen die Errichtung einer modernen Kindertagesstätte, der Ausbau medizinischer Einrichtungen, die Fertigstellung des Stadions, des Volksparks und einer Freilichtbühne.
... Ein neues stadtgeschichtliches Museum in Weimar. In ihm sollen wertvolle Dokumente und Darstellungen zur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und baulichen Entwicklung der Stadt Aufnahme finden.
... Ein Sozialgebäude für die Belegschaft des Zahnschneide-Maschinenwerkes „Modul" in Chemnitz.
... Ein großzügiger Erweiterungsbau der Pionierrepublik „Wilhelm Pieck" am Werbellinsee. Durch weitere Pionierhäuser und ein neues Schulgebäude soll die Kapazität der Pionierrepublik verdoppelt werden.
... 327 Neubauwohnungen und viele Wiederaufbauten in Merseburg.
... 144 Wohnungen vornehmlich für Bergarbeiter in dem zum Zeitz-Meuselwitzer Braunkohlenrevier gehörenden Kreis Altenburg. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat dafür über 3500000 DM zur Verfügung gestellt. Die Stadt Lucka, ein neues Zentrum des Braunkohlen-Tagebergbaues, erhält drei neue dreistöckige Wohnblocks, Rositz vier Wohnblocks. 30 Wohnungen werden in Altenburg errichtet, weitere 18 in Meuselwitz.
... 27 Wohnungseinheiten in Hirschfelde bei Zittau als erster Teil der Erweiterung der Industriegemeinde an der Oder-Neiße-Friedensgrenze um einen ganzen Ortsteil. Weitere 400 Wohnungen, eine Schule, ein Kinderheim und ein Kulturhaus sollen folgen.

Sowjetische Bauwissenschaftler besuchten die DDR

Vom 18. Februar bis 7. März weilten Stalinpreisträger Prof. Dr. Dessow, Stellvertretender Direktor des Zentralen Wissenschaftlichen Instituts für Bauindustrie der UdSSR und Prof. Moskwin vom Bauinstitut des Ministeriums für Maschinenbau der UdSSR, in der Deutschen Demokratischen Republik. Bei ihrer Besichtigungsreise nahmen die sowjetischen Gäste Gelegenheit, die wichtigsten Objekte der Bauindustrie kennenzulernen.
In Gesprächen mit Professoren der Technischen Hochschule Dresden, mit Bauarbeitern, Aktivisten und Bauingenieuren, insbesondere mit Vertretern des Ministeriums für Aufbau und der Deutschen Bauakademie, gaben die sowjetischen Bauwissenschaftler wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung der Bautechnik in der DDR.

Auszeichnungen für Architekten und Bauschaffende

Geldprämien von zusammen 54000 DM überreichte Oberbürgermeister Friedrich Ebert an 20 Architekten, die einen besonderen schöpferischen Anteil an der Entwurfsbearbeitung der Bauten in der Stalinallee hatten, selbständig bestimmte Abschnitte bearbeiteten oder sich sonst durch vorbildliche Leistungen auszeichneten. Es handelt sich dabei um folgende Mitarbeiter der Deutschen Bauakademie: Architekt Schweizer (B Süd und B Nord), Architekt Rank (C Süd), Dipl.-Ing. Schüttauf (verantwortlicher Statiker für die gesamten statischen Berechnungen), Architekt Lucas (E Nord), Architekt Kötteritz (E Süd), Architekt Göpfert (Strausberger Platz), Architekt Wachtel (D Süd und D Nord), Architekt Riedel (F Süd), Ingenieur Beyer (Statiker), Architekt Dalchau (Hochhäuser am Strausberger Platz), Architekt Wunderlich (Mitarbeit an B Süd und B Nord), Architekt Enders, (Mitarbeit an B Süd und B Nord), Architekt Lewitzky (Mitarbeit an C Nord), Architekt Loop (Mitarbeit an C Süd), Ingenieur Witzke (Statiker), Architekt Bodatsch (Mitarbeiter im Sonderbaustab), Architekt Sachs (Oberbauleitung Ladenausbau), Architekt Schäfer (Mitarbeit an E Süd), Architekt Pfeiffer (Mitarbeit an C Nord), Architekt Honczejk (Mitarbeit an E Nord).

Bauausstellung in der Deutschen Sporthalle

Ende Januar wurde die Ausstellung über das Nationale Aufbauprogramm in der Deutschen Sporthalle in der Stalinallee Berlin erweitert. Damit wurde, nach Eröffnungsworten des Hauptabteilungsleiters Pisternick vom Ministerium für Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik, der Grundstein für eine ständige deutsche Bauausstellung nach dem Vorbild ähnlicher Einrichtungen in Moskau und Warschau gelegt. In ihr sollen sich Fachleute und weite Bevölkerungskreise über den neuesten Stand der Bautechnik

orientieren. Im neueröffneten Teil werden Grundrisse und Ansichten der Bauten gezeigt, die 1953 am Abschnitt G und am Block 40 nördlich der Stalinallee entstehen. Aus den Grundrissen soll hervorgehen, daß die Architekten die Erfahrungen des vergangenen Jahres zum Wohle der Werktätigen ausgewertet haben. In ihr werden die preisgekrönten Entwürfe des Kindertagesstätten-Wettbewerbs gezeigt, ferner vorbildliche Wohnungstypen aus der Sowjetunion. Besondere Räume sind der Entwicklung neuer Möbel und ihrem Vergleich mit der Wohnkultur deutscher Tradition vorbehalten.
Man kann der quantitativen Erweiterung der inzwischen von etwa 800000 Menschen besuchten Bauausstellung in ihrer jetzigen Form jedoch noch keine Verbesserung ihrer bisher recht ungenügenden Qualität zusprechen. Das große Modell der Stalinallee ist z. B. keineswegs auf den neuesten Stand gebracht. Der Betrachter des Modells muß außerdem annehmen, daß sich die Stalinallee in einer gerodeten Waldzone und nicht inmitten dichter alter Bebauung befindet. So zeigt das Modell hinter den Blocks E und F Nord Grünflächen und einen Sportplatz hinter G Nord. Beides ist weder geplant noch in absehbarer Zeit möglich. Lage und Form der zwar vorgesehenen, aber noch nicht projektierten öffentlichen und Kulturbauten an der Stalinallee sind irreführend. Der hinter dem Modell angebrachte Plan von Berlin ist ein optisch vergrößerter und nachgezeichneter Pharusplan. Durch dieses schematische Verfahren wurden sämtliche Maßstäbe verzerrt. Die Brüderstraße z. B. fällt auf ihm mit dem Spreeufer zusammen. Die Darstellung des Kindertagesstätten-Wettbewerbes ist wegen mangelnder Beschriftung unzulänglich. Bei der Gegenüberstellung sowjetischer und deutscher Wohnungsgrundrisse sind die deutschen Arbeiten nicht als solche bezeichnet. Überhaupt werden Grundrisse nirgends so erläutert, daß dem Nichtfachmann die in ihnen zum Ausdruck kommende Sorge um den Menschen deutlich werden konnte. In der Möbelausstellung befindet sich keiner der Versuche zu einer neuen Wohnraumgestaltung im Original, die bei der Deutschen Bauakademie entwickelt wurden und bei der Leipziger Messe und später im Berolinahaus zu sehen waren. Die vergrößerten Abbildungen alter und neuer Möbel erscheinen ebenfalls verzerrt und geben deshalb keinen Begriff von ihrer Qualität.
Der besondere Wert der ständigen Bauausstellung in Moskau besteht neben ihrer dauernden Aktualität in ihrer systematischen, methodischen und pädagogischen Anordnung. Davon ist die Bauausstellung in der Deutschen Sporthalle noch weit entfernt.

Aus der Denkmalpflege

Im Geburtshaus Fritz Reuters in Stavenhagen wird eine Gedächtnisstätte zu Ehren des Dichters geschaffen werden. Auch in den anderen Reuter-Stätten Mecklenburgs werden Räume zum Studium seines Werkes eröffnet.

Der Wiederaufbau des Erfurter Augustiner-Klosters, das durch seine Lutherstätten weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist, hat in den letzten Monaten weitere Fortschritte gemacht. Das durch amerikanische Bomben schwer beschädigte Zwischengebäude, das beide Klosterflügel verbindet, erhielt einen neuen Dachstuhl. Auch der südliche Teil des Kreuzganges mit seinem berühmten gotischen Maßwerk wurde wiederhergestellt. Weitere Instandsetzungen beziehen sich auf die im Dormitorium gelegene Lutherzelle und auf das Gästehaus, in dem Luther vor seiner Aufnahme in das Kloster gewohnt hat.

In Bautzen fand am 9. Februar eine öffentliche Beratung über Fragen der städtischen Denkmalpflege statt. Der Rat der Stadt Bautzen hatte dazu außer Vertretern der Deutschen Bauakademie und des Instituts für Denkmalpflege, Dresden, Angehörige der demokratischen Parteien, der Massenorganisationen und aller an der Heimatpflege interessierten Kreise der Stadt eingeladen. Dr. Müther vom Institut für Theorie und Geschichte der Baukunst der Deutschen Bauakademie und der Landeskonservator von Sachsen, Dr. Nadler, sprachen einleitend über grundsätzliche Fragen der Architektur und Denkmalpflege.
In der Diskussion zeigte sich, wie stark die vom Rat der Stadt Bautzen eingeleiteten Bemühungen um die Erhaltung und künstlerische Weiterentwicklung des Ensembles der tausendjährigen Stadt von der ganzen Bevölkerung unterstützt werden. Einen breiten Raum in der Diskussion nahmen die Selbstverpflichtungen der Nationalen Front, der FDJ, des Kulturbundes, des Verbandes bildender Künstler Deutschlands und anderer Organisationen ein, die Baudenkmale in eigene Obhut zu nehmen. Ferner wurde die Bildung eines Komitees beschlossen, das gestaltend und beratend bei der Verbesserung der Methoden der Sichtwerbung tätig sein soll.

Neuerscheinungen

Denkmalpflege in Mecklenburg

Der Landeskonservator Heinz Mansfeld im Landesamt für Denkmalpflege Schwerin hat im Sachsenverlag ein reich illustriertes Werk, „Denkmalpflege in Mecklenburg", herausgegeben, das nicht nur eine Bestandsaufnahme der mecklenburgischen Denkmalpflege darstellt, sondern darüber hinaus geeignet ist, die breite Öffentlichkeit für die Aufgaben der Denkmalpflege zu interessieren. Das Buch behandelt die Bau- und Kunstdenkmalpflege sowie Fragen des Städtebaus, der Vorgeschichtsforschung und des Pflanzen- und Tierschutzes.
Der denkmalpflegerische Teil gibt eine genaue Übersicht über die katalogisierten denkmalpflegerischen Objekte Mecklenburgs, über den Grad ihrer Zerstörung und Erneuerung, über den Bauwert und die Verwendung ehemaliger Guts- und Herrenhäuser, über die Geschichte eines ehemaligen ländlichen Siechen- und Leprahauses; es enthält Einzelberichte über die Restaurierung besonders wichtiger interessanter Denkmale (gibt dabei allerdings ein nicht nachahmenswertes Rezept für die Reinigung mittelalterlicher Glasfenster mit Salzsäure). Ein wesentliches Merkmal der Denkmalpflege in Mecklenburg ist, wie aus dem verdienstvollen Buch hervorgeht, die Unterstützung der staatlichen Stellen durch breite Anteilnahme der Öffentlichkeit. *Dr. J. W.*

Deutsche Baukunst in zehn Jahrhunderten

Das Institut für Theorie und Geschichte der Baukunst der Deutschen Bauakademie legt im Sachsenverlag einen Bildband „Deutsche Baukunst in zehn Jahrhunderten" vor. Das neue, über 200 Seiten starke, in Halbleinen gebundene und auf gutem Papier in Kupfertiefdruck hergestellte Werk gibt eine Übersicht über wichtige Denkmäler der deutschen Bautradition. Die Einleitung ist ein kurzer Abriß der deutschen Baugeschichte. Der Bildteil, für dessen Herstellung teilweise leider nicht immer die besten der zur Verfügung stehenden Fotos ausgesucht wurden, weist einige Qualitätsunterschiede auf. Wenig überzeugend sind die Beschriftung der Bildseiten und der Anmerkungsteil. Der Leser ist gezwungen, sich über Baumeister und Baugeschichte jedes dargestellten Objekts im Anmerkungsteil zu orientieren. Daraus resultiert eine gewisse Schwerfälligkeit der Buch-Handhabung. Auf den Seiten 142 und 143 ist links die „Maske eines sterbenden Kriegers" vom Berliner Zeughaus als Arbeit Schlüters gekennzeichnet, während auf der rechten Seite der Name des Künstlers fehlt, der das reiche Kapitell im ehemaligen Berliner Schloß schuf. Er heißt, wie in den Anmerkungen zu lesen ist, ebenfalls Andreas Schlüter.
Es ist zu hoffen, daß diese und ähnliche kleine Fehler in der zweiten Auflage des Werkes beseitigt werden. *Dr. J. W.*

Naumburg – Stadt und Dom

Im Sachsenverlag erschien in der Reihe der Städtemonographien ein reich bebildertes Buch über Naumburg. Die Verfasser sind Kurt Wassermann und Fritz Hege. Das Buch ist geschmackvoll ausgestattet. Der größte Teil der Bilder, die neu aufgenommen wurden, ist dem Dom gewidmet. Er wird bildmäßig vielseitig beleuchtet. Der Fotograf hat sich in der Hauptsache lediglich von seinem ästhetischen Empfinden leiten lassen. Er setzt beim Betrachter bereits eine genaue Kenntnis Naumburgs, der Stadt und seines Kulturzentrums voraus. Die Verfasser hätten daran denken können, einige Lagepläne, Grundrisse und unter Umständen sogar Ansichtszeichnungen hinzuzufügen, damit sich der Leser besser zurechtfindet; denn er erwartet mit Recht mehr als nur einige schöne Bilder. Auch die Anmerkungen gestatten es dem Leser nicht, sich ein zuverlässiges Bild von der städtebaulichen Situation oder auch nur der Grundrißgestaltung, den Größenverhältnissen und den künstlerischen Eigenarten der Domfassade zu machen. So wenig durchdacht die Bebilderung des Buches ist, so wenig wird auch der Text den gesteigerten Ansprüchen gerecht, die die Werktätigen, die Kulturschaffenden und die Wissenschaftler an eine solche Städtemonographie stellen. Zwar ist die chronikartige Aneinanderreihung der Ereignisse der Stadtgeschichte mit großer Sorgfalt aufgezeichnet, aber es fehlt die lebendige Verbindung zwischen den sozialen und politischen Kämpfen und der künstlerischen Entwicklung der Stadt und ihrer Gebäude. Der Verfasser schreibt in seinen einleitenden Worten, daß das Widerspiel der Kräfte, die eine dauernde Veränderung in der Geschichte bewirken, sich in Gehalt und Form der Künste widerspiegeln; aber in seiner eigenen Darstellung befolgt er diese Richtschnur keineswegs. Die Bedeutung der Plastiken des Naumburger Doms für die Entwicklung des Realismus in der nationalen deutschen Kunst ist kaum angedeutet. Der Textteil entbehrt des kämpferischen Charakters und der wissenschaftlichen Überzeugungskraft. Ist der Leser nicht bereits davon überzeugt, daß Naumburg eine jener bedeutungsvollen historischen Stätten ist, wo die Meister des deutschen Volkes, Architekten, Bildhauer, Steinmetzen, Kunstschmiede und Maler in einem langwierigen Ringen um die Entwicklung der realistischen Kunst ein klassisches Werk schufen, so wird er durch das Buch nicht zu dieser Erkenntnis geführt. Man spürt nur wenig davon, daß dieses Buch in einer Zeit entstand, wo wir mit tiefer Leidenschaft für die Verteidigung und die Entwicklung einer neuen Blüte unserer nationalen Kunst kämpfen. Das Buch wurde auf einer Verlegerkonferenz mit Auszeichnung genannt. Wir müssen unbedingt ein besseres, höheres Niveau erreichen und unsere volkstümlichen Darstellungen der bedeutenden deutschen Städte mit wissenschaftlichen Prinzipien und kämpferischem Geiste durchdringen. *D. W.*

Stalingrad – zehn Jahre nach seiner Befreiung

Zehn Jahre nach seiner Befreiung von den faschistischen Truppen ist die sowjetische Heldenstadt Stalingrad wieder eine schöne Stadt und ein bedeutendes Industrie- und Kulturzentrum geworden. Noch während des Krieges wurden Industriebetriebe wie das Traktorenwerk und das Hüttenwerk „Roter Oktober" wiederhergestellt und neue Betriebe geschaffen. Gleichzeitig wurden die ersten Wohnhäuser und Kulturgebäude errichtet. Jetzt besitzt Stalingrad 12 Hochschulen und technische Lehranstalten, acht Theater, 32 Klubs, 11 Kulturhäuser, drei Häuser der Technik, zahlreiche Parks und Stadions. 1952 wurde das „Maxim-Gorki"-Schauspielhaus eröffnet. Nach dem Plan für den Wiederaufbau der Stadt entstehen längs der Nord–Süd-Achse – dem Stalinprospekt – ganze Straßenzüge und Stadtviertel mit über 2000000 qm Wohnfläche, Hunderten von Schulen, Krankenhäusern und Kindergärten. Dazu kommen in nächster Zeit eine weitere Million qm Wohnfläche, ein Verwaltungshochhaus, – das Haus der Sowjets, das Gebäude des Stalin-Museums über die Verteidigung Zaryzins und Stalingrads, ein neues Telegrafenamt und mehrere Hotels. Ferner sind im Plan vorgesehen: mehrere neue Bahnhöfe und Dampferanlegestellen, ein Pionierpalast, Kulturhäuser, vier Hochschulbauten, ein Haus der Presse, zehn Lichtspieltheater, 38 Schulen, 30 Krankenhäuser und Ambulatorien sowie 86 Kindergärten und -krippen.



Stalingrad: Das wiederhergestellte und rekonstruierte Gebäude des Dramatischen Maxim-Gorki-Gebietstheaters auf dem Platz der gefallenen Kämpfer

Neue Städte in der Sowjetunion

In den letzten Jahren ist eine Reihe von neuen Städten auf der Landkarte der Sowjetunion erschienen. Am Dnepr wächst die jüngste Stadt der Ukraine, Nowaja Kachowka. Obwohl die Stadt erst zwei Jahre alt ist, besitzt sie bereits Hunderte von Wohnhäusern, zahlreiche Verwaltungsstellen und Kulturhäuser. Darunter ein Theater, eine große Freilichtbühne und ein Gebäude für die Filiale der Odessaer Polytechnischen Hochschule.
In Aserbaidshan, am Ufer der Kura, entsteht die Stadt Mingelschauri in der Nähe des gleichnamigen Wasserwerkes. Immer neue Wohnviertel entstehen in den jungen Städten Shiguljewski, Komsomolsk und Portowy Gorodok in der Nähe des Kraftwerks Kuibyschew. Allein im vergangenen Jahr sind hier über 100000 qm Wohnfläche entstanden. An der Trasse des Turkmenischen Hauptkanals entsteht zur Zeit die Stadt Tachia-Tasch.
In Sibirien, das seit der Oktober-Revolution einen großen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung genommen hat, gab es vor 1917 nur drei Städte mit bescheidenster Industrie: Kusnezk, Mariinsk und Taiga. Heute erhebt sich, an der Stelle des Taiga-Dorfes Kemerowo, eine gleichnamige Stadt, das Verwaltungs- und Kulturzentrum eines Bezirks. Modern ausgestattete Bergwerke und Industriebetriebe, Theater und Klubs, große Schulen und Krankenhäuser, Stadien, Parkanlagen und schöne Wohnhäuser bestimmen heute das Bild der Stadt. Im vorigen Jahr wurde eine 500 m lange Brücke über die Tomj dem Verkehr übergeben. Sie verbindet das Stadtzentrum mit zwei neueren Vierteln.
Im Sommer 1925 wurde an der Stelle des Dorfes Bessonowo der Grundstein für das Kusnezker Hüttenkombinat gelegt. Um das Werk wuchs eine große Stadt, die den Namen Stalinsk erhielt. Sie besitzt heute vier Hochschulen und vier Technika, fünf Fachschulen, 81 andere Schulen, 30 Klubs und 123 Büchereien. Die ersten Hochhäuser des Kusnezk-Beckens, ein Theater, zahlreiche Wohnhäuser, Schulen und kulturelle Einrichtungen befinden sich im Bau. Auch die kleinen Ortschaften Prokopjewsk, Leninsk-Kusnezki, Belowo, Anshero-Sudshensk, Kisseljowsk und andere haben sich inzwischen zu Städten entwickelt.

Neue Theatergebäude im fünften Planjahrfünft

Der Rektor der Moskauer Staatlichen Hochschule für die Projektierung von Theatergebäuden, Alexander Gontscharow, gab in einem Interview bemerkenswerte Aufschlüsse über den Theaterbau in der Sowjetunion:
Selbst in den schweren Jahren des Vaterländischen Krieges wurde der Errichtung neuer Theatergebäude große Bedeutung beigemessen. Damals erhielten Alma Ata, Stalinabad und Jerewan große Theaterbauten. Nach dem Kriege begann eine fruchtbare Periode des Theaterbaues. Während des Krieges zerstörte Theater, z. B. in Stalingrad, Stalino, Kalinin und Brjansk, wurden instand gesetzt und völlig umgestaltet. Das Staatliche Schauspielhaus in Wilnjus, der Hauptstadt Litauens, wurde völlig neu ausgebaut. Riga erhielt eine neue Operettenbühne, und Tallin hat seit wenigen Jahren das Theater „Estland", in dessen Gebäude sich auch ein Konzertsaal befindet. In Moskau wurde das Schauspielhaus des Moskauer Sowjets mit 1000 Plätzen geschaffen.
1952 wurden in Batumi und Suchumi an der Schwarzmeerküste, in Saporoshje (Ukraine), in der Hauptstadt der Burjat-Mongolischen SSR Ulan-Ude, neue Opern- und Schauspielhäuser eröffnet. Für 1953 sind der Bau eines Opernhauses in Tscheljabinsk mit 1200 Plätzen und die Errichtung von Theatern in Gomel, Kutaissi, Sewastopol, Frunse und Aschchabad vorgesehen. An den Entwürfen für neue Theater in Chabarowsk, Murmansk und anderen Städten wird noch gearbeitet.
Die Theaterprojektierung sorgt nicht nur für die Festlichkeit der Zuschauerräume und Wandelgänge, sondern auch für die zweckentsprechende und den Wert der künstlerischen Arbeit anerkennende Gestaltung der Räume „hinter den Kulissen". Den Künstlern stehen Übungssäle, große Umkleide- und Erholungsräume zur Verfügung. Die architektonische Gestaltung der Theater wird ihrer Umgebung angepaßt. Sie liegen im allgemeinen im Stadtzentrum inmitten von Grünanlagen.

7000 neue Bergarbeiterwohnungen bei Stalino

Im Gebiet von Stalino wurden 7000 Drei- bis Vierzimmerwohnungen für Bergarbeiter gebaut. Außerdem entstehen an den einzelnen Bergwerken neue Siedlungen. Sie werden durch Grüngürtel gegen Staub und Rauch geschützt.
Zur Beschleunigung der Arbeiten wird in diesem Jahr im Donez-Becken ein Kombinat in Betrieb genommen, das jährlich 400 montierbare Steinhäuser mit je 12 Wohnungen liefern kann. Die Bergarbeiterstadt Gorlowka wurde ebenfalls mit einem Kostenaufwand von 250000000 Rubel großzügig wieder aufgebaut.

Bautätigkeit in den Kollektivwirtschaften

Von dem wachsenden Wohlstand der sowjetischen Kollektivwirtschaften und dem hohen Lebensstandard der Bauern in der Sowjetunion zeugt das gewaltige Ausmaß der Bautätigkeit in den Kolchosen. Im Gebiet von Orel z. B. sind viele Kraftwerke, Schulen und Krankenhäuser, Filmtheater und Klubs entstanden. Das Gesicht der Dörfer hat sich in den Nachkriegsjahren völlig verändert. Mit großzügiger Unterstützung des Staates wurden hier in den letzten Jahren mehr als 90000 Wohnhäuser gebaut. Zur Erweiterung der Produktion wurden viele moderne Wirtschaftsgebäude und Stallungen errichtet.

Ein Lenin-Museum in Prag

Im „Arbeitervolkshaus" zu Prag, in dem Januar 1912 die historische Konferenz der russischen Bolschewiki unter Leitung Lenins stattfand und J. W. Stalin zum ersten Male in das Zentralkomitee der Partei gewählt wurde, ist ein Lenin-Museum eingerichtet worden.
Im Altstädter Rathaus von Prag wurde eine Ausstellung eröffnet, die an Hand zahlreicher Modelle den Plan des sozialistischen Aufbaues der Stadt veranschaulicht. Der Plan zeigt die Neubauten, Parkanlagen, Erholungsstätten und die Baustrecken der zukünftigen Prager Untergrundbahn.

Die Stalin-Talsperre in Bulgarien

Auf Grund eines Ministerratsbeschlusses vom 25. November 1950 wird in der Volksrepublik Bulgarien eine große Talsperre mit drei Wasserkraftwerken gebaut. Die Stalin-Talsperre an der Isker wird die größte Anlage ihrer Art auf der Balkanhalbinsel sein. Die Sperrmauer, die einem Druck von 620 Millionen cbm Wasser wird standhalten müssen, soll 200 m lang, 72 m hoch und am Fuß 62 m breit werden. Elf Kilometer von Sofia entfernt wird ein Stausee entstehen, an dessen Strand Bäder und Erholungsheime errichtet werden sollen. Sofia wird einen Kanalhafen erhalten. Die Stalin-Talsperre wird neben der Energieversorgung auch die Bewässerung weiterer landwirtschaftlicher Gebiete übernehmen, deren Ertrag bisher verhältnismäßig gering war. Durch den Einsatz sowjetischer Maschinen konnten bisher 65000 cbm Felsgestein bewegt und ein Tunnel von 2000 m Länge vorangetrieben werden.

INHALT

Zweiter Jahrgang, Heft 2/1953

DEUTSCHE ARCHITEKTUR

Herausgeber: Deutsche Bauakademie, Berlin. Chefredakteur: Dipl.-Ing. Prof. Kurt Magritz. Redaktion: Berlin NW 7, Hannoversche Str. 30. Telefon: 42 51 26, Apparat 16. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1404 des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik. Verlag: HENSCHELVERLAG Kunst u. Gesellschaft G. m. b. H., Berlin N 4, Oranienburger Str. 67, Telefon: 42 52 06. Preis 2.50 DM. Bestellungen nehmen alle Postämter und der Buchhandel entgegen. — Druck: VEB Graphische Werkstätten Leipzig.